Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 252 — **Bromberg,** Sonntag, den 4. November 1934 — **58. Jahrg.**

Was will Frankreich?

(Von unserem nach dem Saargebiet entsandten A-Sonderberichterstatter.)

Die Ereignisse der letzten Woche sind keine politische Sensation, wie sie das unruhige Europa seit 15 Jahren wiederholt erlebt hat, sondern bitterster Ernst. In Wirklichkeit ist nur das eingetreten, was Kenner französischer Nachkriegspolitik erwarteten. Frankreichs Politiker haben in der Behandlung der Saarfrage den Grund gefunden, dem französischen Generalstab eventuell die Initiative zu überlassen. Der französische Generalstab hat alle Vorkehrungen zur sofortigen Durchführung eines „Abwehrplanes" getroffen, um die „Möglichkeit eines Handstreiches deutscher nationalsozialistischer Verbände" zu vereiteln. Diese lakonisch kurze Meldung hat den Schleier von einem politischen Geheimnis heruntergerissen, das in Paris ängstlich gehütet wurde, weil man dort immer noch glaubte, die Zeit werde für Frankreich an der Saar arbeiten. Dieser Traum ist zu Ende. Politik kennt alle Grade der Völkerbeziehungen — von der höflichen Verbeugung und dem verbindlichen Lächeln bis zur offenen Brutalität. Niemand aber hat vermutet, daß Marianne so schnell ihr Maskenspiel aufgeben und lange vor dem bösen Abstimmungstermin unwillig mit dem Fuße auftrumpfen wird, weil ihrer Begehrlichkeit ein großer und schmerzlicher Verlust droht.

Mariannes Zorn ist jetzt wie das ferne Wetterleuchten. Vor diesem Wetterleuchten erschrickt die Welt, es zeichnen sich die Schreckensbilder der Jahre 1914—1918 darin ab.

Noch 73 Tage trennen uns vom Tage der Abstimmung. In den letzten Wochen ist die Stimmung im Saargebiet deutlicher als jemals vorher für die Rückgliederung an Deutschland zum Ausdruck gekommen. Die erste Versammlungswelle der „Deutschen Saarfront" war ein indirekter Vorbote der Tendenz für die Abstimmung. Der status quo-Gedanke ist noch unpopulärer geworden; vielleicht dadurch, daß die kommunistischen Separatistenblätter der Saar den Königsmord in Marseille der deutschen Saarbevölkerung als einen Teufelsplan Berlins propagandistisch hinzustellen suchten. Diese „Propaganda" erwies sich aber zuletzt als die größte Ungeschicklichkeit. Die Fronten haben sich klarer als bis dahin geschieden. In Paris hat man diese Ungeschicklichkeit übel vermerkt. Man mußte dort zusehen, daß — wie zum Zeichen der Opposition gegen fortgesetzte Lüge — die „Deutsche Saarfront" selbst die lauen und wankelmütigen Gemüter endlich zur Besinnung bringt. Der 13. Januar kann unter solchen Voraussetzungen ein Ergebnis zeitigen, das dann von der französischen Politik nur schwerlich „korrigiert" werden könnte, ohne selbst in der französisch-freundlichen Welt noch als „geschichtliches Recht" gepriesen zu werden. Aus diesem Grunde erhält, um die große Linie der französischen Politik zu sichern, der französische Generalstab viel eher das Wort, als man dies erwartete. Anders kann Marianne heute nicht mehr auf ihr Ziel lossteuern, sie lüftet das Inkognito ihrer Politik. Und das Inkognito?

Auf den Höhen von Saarlouis und Merzig am nordwestlichen Rande des Saargebiets war dieses Inkognito längst kein Geheimnis mehr. Ich schrieb im September d. J. über Frankreichs eigentliche Wünsche an der Saar folgendes: „Wer immer noch glaubt, daß politische und wirtschaftliche Fragen die Saarabstimmung zu einem Problem machen sollen, der begebe sich auf die westlich und nördlich von Saarlouis liegenden Höhenzüge des Gaus und auf die von Merzig. Dort sieht er das ganze Saarland bis weit hinein in die Pfalz als strategisches Problem vor sich liegen. Dort erkennt man, daß die Saarfrage nicht durch ungeschickte Politiker Genfs gelöst werden soll, sondern daß die Lösung dieser Frage der französische Generalstab sich selbst vorbehalten hat. Wenn Frankreich bei der Abstimmung nur so viel erreicht, daß es seine Position nur wenige Kilometer bis auf diese Höhen vorschieben kann, um hier seinen berühmten Befestigungsgürtel zu legen, dann ist die Saarfrage für alle Zukunft gelöst. Bei dem heutigen Stande der Kriegstechnik beherrscht Frankreich dann weit mehr als die Saar."

Diese Vorhersage der wahren politischen Absichten Frankreichs ist schneller ernste Wirklichkeit geworden, als man zunächst mit Rücksicht auf den ruhigen Verlauf der Abstimmung angenommen hätte. Die Eile der französischen Maßnahmen zur Bereitstellung einer Armee für die Völkerbundskommission des Saargebiets offenbart jetzt das Schachspiel, bei dem so lange der letzte Zug vermieden worden ist.

Die letzten Monate waren für die deutsche Saar nichts als eine ununterbrochene Kette von französischen Versuchen, mit Hilfe der status quo-Anhänger die Saarabstimmung so ungünstig wie möglich zu beeinflussen. Es gab krasse Fälle. Täglich wurden irgendwelche Störungsversuche bekannt, die darauf hinzielten, die Saarbevölkerung aus ihrer Ruhe zu reißen. Man wollte irgendwelchen deutschen Organisationen nachweisen, daß sie noch vor der Abstimmung irgendeinen „bewaffneten Gewaltakt" an der Saar planen. Alle Versuche mißglückten, obwohl der Präsident der Saarkommission Knox seine Berichte an den Völkerbund auffallenderweise stets mit Material zu belegen pflegte, das ihm die separatistisch-kommunistische „Einheitsfront" und die „Saar-Wirtschaftsvereinigung" überbrachten. Mit dem größten Teil seiner Berichte hat Herr Knox der Wahrheit einen schlechten Dienst erwiesen. Aber sie paßten in die Linie der französischen Politik. Das genügte. Inzwischen gingen die Vorbereitungen für die kommende Abstimmung voran, und nun erkennt Paris, daß der Gedanke des „status quo" denkbar unpopulär geworden ist. Das Ziel der französischen Politik, nämlich die formelle internationale Bestätigung für die ewige Festsetzung Frankreichs auf den Höhen von Saarlouis, Merzig und des Warndt durch die Abstimmung zu erhalten, rückt in weite Ferne. Unter solchen Umständen hieße es, die Initiative aus der Hand geben, wollte Paris den 13. Januar abwarten. Dann wäre es zu spät. Frankreich würde in die ungünstige Position gedrängt werden, seine Rechtsbrüche vor aller Welt verteidigen zu müssen. Die kommunistische „Saar-Wirtschaftsvereinigung" hat — übrigens nicht zum ersten Male — in einer „vertraulichen Eingabe" an den Völkerbund die Gefahr eines „drohenden deutschen Einfalls" an die Wand gemalt. Diese Vereinigung hat für die erhaltenen „Unterstützungsgelder" den vorgesetzten Herren in Paris beweisen müssen, daß sie auch wirklich „arbeitet". Für Paris genügt jetzt diese Mitteilung an den Völkerbund, um die „ultima ratio" der französischen Politik darzutun. Weil die Aussichten für den status quo so außerordentlich gering sind, demzufolge kann Paris nicht länger warten. Es konstruiert politisch den Fall so, daß „der deutsche Einfall drohe" und Frankreichs Saararmee „nur zur Abwehr" bereit steht. Wenn dadurch die Abstimmung vereitelt werden kann, hat Frankreich für sich den sichersten Schachzug getan und dabei Deutschland gleichzeitig die Schuld an der Vereitelung der Abstimmung in die Schule geschoben.

Das will Frankreich. Es will sich die strategisch beherrschende Lage des Saargebiets in der Aufmarschlinie gegen Süddeutschland nicht nehmen lasen. Hat eine fünfzehnjährige Politik der Saarkommission des Völkerbundes mit französischen Zollbeamten, mit französischem Gelde und einheitlichem Zollgebiet versagt, haben status quo-Anhänger nichts vermocht, dann muß Paris offen Farbe bekennen und seinen letzten Trumpf ausspielen. Jetzt ist es so weit. Nicht, daß es das Saargebiet als Pfand in eigener sicherer Regie übernehmen möchte, bis Deutschland seinen finanziellen Verpflichtungen aus dem Besitzübergang der Saar an Deutschland nachgekommen ist, sondern weil es die alte Politik der „Rheinlinie" Ludwigs XIV. wieder aufrichten will.

Die Stunde ist ernst. Ernst nicht nur für Deutschland in seiner Sorge um die Saar, sondern für den europäischen Frieden. Es wetterleuchtet an der Saar, am politischen Himmel zieht ein dunkles Gewölk auf. Wird der drohende Sturm durch staatsmännische Weisheit noch gebannt werden können? Es liegt an Frankreich, der deutschen Bevölkerung an der Saar die freie Rückkehr zum Reich zu gewähren.

England Gewehr bei Fuß.

Stillschweigende Duldung der französischen Saarpolitik.

London, 3. November.

Die französische Aktion in der Saarfrage hat hier plötzlich das Saarproblem außerordentlich aktuell gemacht. Die Presse veröffentlicht lange Artikel, in denen sogar die Möglichkeit eines kriegerischen Zusammenpralls im Saargebiet an die Wand gemalt wird.

Im Gegensatz hierzu befleißigt sich die Englische Regierung einer bemerkenswerten Zurückhaltung. Ihre Ansicht ist, daß französische Truppenansammlungen an der Saargrenze zu billigen seien, weil sie ein heilsames Warnungssignal für etwaige deutsche „Abenteuergelüste" bedeuten. Ein Eingreifen dieser Truppen hält die Regierung nach den Worten der „Times" nicht für wahrscheinlich, da ein solcher Notfall nicht eintreten werde. Es sei denn, die Parteien im Saargebiet verlören jeden Sinn und Verstand. Deshalb, so fährt das Blatt weiter fort,

beabsichtige die Englische Regierung vorläufig keine Maßnahmen zu ergreifen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Englische Regierung sich für einen ruhigen und gesetzmäßigen Ablauf der Abstimmung einsetzt.

In Anbetracht dieser Stimmung glaubt der sozialistische „**Daily Herald**", die Regierung warnen zu müssen, sich doch von Frankreich überreden zu lassen, Truppenkontingente an die Saargrenze zu entsenden. Denn hinter den französischen Truppenbewegungen stehe in Wirklichkeit der gefährliche Plan der Annektierung. Sollte Frankreich unter irgendeinem Vorwand das Saargebiet besetzen, so würde es hierbei alle Aussichten einer Verständigung mit Deutschland zerstören und ein neues Elsaß-Lothringen schaffen. „**Morning Post**" glaubt die eigentliche

Gefahr nicht jetzt, sondern erst nach der Abstimmung sehen zu sollen.

Denn sollte diese eine Mehrheit für Deutschland ergeben, so würden die „Nazis" diese Mehrheit zu einer sofortigen „Annektion" des Saargebietes benutzen. Es sei aber ganz klar, daß auch nach der Abstimmung eine längere Zeit vergehen müsse, bevor eine endgültige Regierung im Saargebiet errichtet werden könne. Denn einmal müsse der Völkerbundrat entscheiden, ob das Saargebiet nicht vielleicht geteilt werden müsse, dann müßten im Falle eines deutschen Sieges die Saargruben den Franzosen abgekauft werden, und schließlich sei auch

an die Sicherheit des Herrn Knox zu denken,

der ein englischer Beamter sei. Das Blatt sieht ferner voraus, daß Frankreich im Falle eines deutschen Einmarsches den Locarno-Vertrag anrufen könne, der England zu militärischem Eingreifen verpflichte. Ferner seien in diesem Falle auch die Entmilitarisierungs-Bestimmungen des Versailler Vertrages in Erwägung zu ziehen. Ein Glück sei nur, so schließt dieses Blatt, daß Deutschland augenblicklich zu schwach sei, um irgend jemanden anzugreifen.

*

Scharfe Ablehnung der französischen Saarpolitik in der italienischen Presse.

Rom, 3. November.

In der Saarfrage und im eventuellen Eingreifen Frankreichs ist eine ähnliche diplomatische Anfrage wie in London von der Französischen Botschaft in Rom bis zur Stunde nicht erfolgt. Das schließt natürlich nicht aus, daß sie noch erfolgen kann. Aber der französische Botschafter ist noch abwesend und der französische Geschäftsträger hat bisher noch keinerlei Order zu solch einem Schritt bekommen.

Von den Zeitungen beschäftigt sich „**Tevere**" im Leitartikel mit dem, was es in der Zuspitzung der Saarfrage schon im Titel mit „Abenteuer" bezeichnet und was immerhin eine gewisse Gegenströmung charakterisiert. Das Blatt fragt, ob die Franzosen eine Wiederholung der Ruhrbesetzung haben wollen. Das Problem müsse überhaupt ganz anders gestellt werden. Bei dieser Gelegenheit müßte die alte Frage wiederholt werden, ob von dem deutsch-französischen Konflikt wegen der Saar der Frieden ganz Europas abhängen solle.

Frankreich begehe die übliche Verwechslung zwischen rein französischen und allgemein europäischen Interessen,

indem die Saarfrage als eine Kardinalfrage für Europa, fast als eine Frage über Krieg und Frieden für einen ganzen Kontinent dargestellt werde. Solle sich am Vorabend einer Volksabstimmung, die darüber entscheiden soll, ob die Saarkohle deutsch oder französisch werden soll, ganz Europa gegenüber einer tragischen Alternative befinden, die geradezu den Waffen anvertraut wird?

Die Frage werde zur Pflicht: ist der Konflikt wegen der Saar ein europäischer Konflikt, und muß er nicht vielmehr auf die deutsch-französischen Grenzen beschränkt bleiben? Es sei nicht wahr, wie Frankreich behaupte, daß sich in der Saarfrage der Völkerbund und Deutschland gegenüberstünden. Der Völkerbund habe nur im deutsch-französischen Konflikt für die Aufrechterhaltung der Ordnung an der Saar und für den ruhigen Ablauf der Abstimmung zu sorgen. Wenn er militärische Kräfte dazu nötig habe, könnte er sie niemals einer einzigen Nation anvertrauen, und vor allem nicht einer direkt interessierten Nation. In Ermangelung einer eigenen Polizei müßte der Völkerbund in die Saar, wenn es nötig werden sollte, internationale und absolut neutrale Hilfskräfte senden.

Ein Mandat an Frankreich würde geradezu skandalös sein.

Telegrammwechsel

zwischen dem Führer und dem Thorner Heimatbund

Berlin, 3. November. (DNB) Anläßlich des Besuches mehrerer Hundert Deutscher aus Polen hat der Thorner Heimatbund folgendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler gerichtet:

„Thorner Heimatbund bewillkommnet heute in den Spichernsälen mehrere Hundert deutscher Volksgenossen aus den ehemals deutschen Gebieten Polens. Nach jahrelanger Abgeschlossenheit sehen diese Brüder und Schwestern zum ersten Mal das neue Deutschland und grüßen es in Ergriffenheit. Mit seinen Gästen dankt der Thorner Heimatbund dem Führer und Reichskanzler für die Besserung der Beziehungen zwischen den Nachbarvölkern. Mehr als 1000 Teilnehmer am Begrüßungsabend senden dem Führer in Verehrung und Liebe ihre Grüße und erneuern ihr Gelöbnis der Treue. i. A.: gez. Dr. Gerbis."

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf folgendes Antworttelegramm gesandt:

„Dem Thorner Heimatbund und seinen Gästen danke ich für ihr Telegramm und die Grüße, die ich herzlichst erwidere. Ich freue mich über den Besuch der deutschen Landsleute aus Polen im neuen Deutschland und hoffe, daß sie nach ihrer Rückkehr zur Vertiefung der Beziehungen zwischen den beiden Nachbarvölkern beitragen werden. gez. Adolf Hitler."

Aber die Saarfrage müsse überhaupt auf ihr richtiges Maß, also auf eine rein deutsch-französische Streitfrage, zurückgeführt werden und dürfe nicht den Frieden eines ganzen Kontinents bedrohen.

Zuletzt führt das Blatt noch die vor wenigen Jahren von dem französischen Abgeordneten Guerut zum Ausdruck gebrachte Meinung an, daß die Saar immer deutsch war und zu Deutschland zurück wolle, daß es besser wäre, auf die Volksabstimmung zu verzichten und die Souveränität Deutschlands über die Saar vorher wieder herzustellen. In diesem französischen Vorschlag habe die Wahrheit der historischen Tatsache gesteckt.

Die Turiner „Gazzetta del Popolo" kommt heute mit noch ernsteren Bedenken auf das Saarproblem zurück und sagt, daß in der gegenwärtigen Phase nicht viel geschehe, um die Aufgabe des Völkerbundes und vor allem der von Aloisi präsidierten Dreierkommission zu erleichtern. Es wäre nötig, daß diese Kommission, die sich um gewissenhafte Unparteilichkeit bemühe, mit ihrer Arbeit für die Vorbereitung der Volksabstimmung ungestört mit sachlicher Objektivität fortfahren könne, ohne das Pressionen ausgeübt würden und die Sorge um Komplikationen auftrete. Die neue Situation müsse wegen ihrer Gefahren genau im Auge behalten werden.

*

„Nur technische Studien."

Paris, 3. November.

Die Abendblätter vom Donnerstag berichten alle von der Unterredung des Londoner Botschafters mit Außenminister Sir John Simon über die französischen Einmarschabsichten im Saargebiet. Die Londoner Korrespondenten glauben, dem Communiqué hinzufügen zu können, daß die Englische Regierung im großen ganzen die französische Auffassung teile, aber selbst aus den Texten der französischen Meldungen geht deutlich hervor, daß England eine solche Eventualität für ganz bestimmte Fälle im Auge hat und seine Regierung doch eine gewisse Reserve zur Schau trägt.

Recht bezeichnend ist heute der starke Rückzug des dem Quai d'Orsay nahestehenden „Paris Soir", der schreibt: „Frankreich hat gar nicht die Absicht, in das Saargebiet einzumarschieren. Die Beratungen der militärischen Stellen bedeuten nichts anderes als technische Studien. Die Militärbehörden haben nicht zu entscheiden, ja nicht einmal die Regierung. Frankreich wäre nichts lieber, als wenn internationale Polizei über die Ruhe an der Saar wachen könnte. Es würde unter allen Umständen nur Truppen entsenden, wenn der Rat seinen Auftrag von 1926 ausdrücklich wiederhole und wenn andere Staaten sich an der Aktion beteiligten, also der internationale Charakter gewahrt sei."

Wie auch der Reuter-Vertreter in Paris zur Saarfrage von „sehr maßgebender Seite" erfährt, hoffe Frankreich lebhaft, daß ein Vorgehen Frankreichs im Saargebiet nicht erforderlich sein würde. Frankreich glaube, daß schon eine rechtzeitig geäußerte „Warnung in diesem Sinne" ihre Wirkung tun werde. Der Völkerbundrat habe bestimmt, daß im Notfalle die Regierungskommission „Truppen, die außerhalb des Gebiets stehen", zur Hilfe rufen könne. Dies könne sich natürlich auch auf belgische oder sogar britische Truppen beziehen. Ihre Beteiligung würde allerdings infolge des Zeitfaktors nur geringfügig sein können. Von französischer Seite werde noch auf zwei Gesichtspunkte hingewiesen,

1. **würde die Entsendung einer beschränkten Truppenzahl nur auf Grund des Beschlusses des Völkerbundrates von 1926 erfolgen; keineswegs würde sie bezwecken, die Stimmabgabe zu beeinflussen.**
2. **würde eine etwaige Besetzung nur vorübergehenden Charakter haben. Sobald die Ordnung wiederhergestellt sei, würden die Truppen wieder zurückgezogen werden.**

*

An diesen französischen Erklärungen ist bemerkenswert, daß zuständige französische Stellen auch heute noch glauben, an der Berufung auf die Beschlüsse des Völkerbundrates von 1925 bis 1926 festhalten zu können. Demgegenüber sei noch einmal die tatsächliche Lage festgestellt, wie sie in der deutschen „Diplomatisch-politischen Korrespondenz" vom 1. November d. J. erläutert worden war. Hier wurde ausdrücklich auseinandergesetzt: Die Ratsbeschlüsse von 1925 und 1926 gingen ihrerseits von dem Grundgedanken aus,

daß es völlig unerträglich sei, ein Abstimmungsgebiet längere Zeit hindurch von den Truppen einer am Ergebnis der Abstimmung interessierten Macht besetzen zu lassen.

Deshalb regelten sie die Zurückziehung der damals noch — vertragswidrig — im Saargebiet stehenden französischen Truppen. Da das linke Rheinufer in jenem Jahr noch besetzt war — es wurde bekanntlich erst 1930 vollständig geräumt — handelte es sich damals um die rein strategische Frage der Sicherung der durch das Saargebiet führenden Etappenlinie der Besatzungstruppen. Die Besetzung hat aufgehört und auch der sogenannte Bahnschutz im Saargebiet ist dadurch hinfällig geworden und mit ihr verschwunden. Wegen der Sicherung der Ruhe im Saargebiet hat sich der Völkerbundrat erst im Juli 1934 befaßt. Er hat beschlossen, daß in erster Linie

die Abstimmungspolizei im Lande selbst

zu rekrutieren sei. Wenn dies nicht befriedigend gelingen sollte, könnten neutrale Polizeiorgane angeworben werden. Es bestand aber Einverständnis darüber, daß auch die Neutralen nur durch Einzelanwerbung, nicht durch Überführung geschlossener Abteilungen herangezogen werden könnten. Man war auch einer Meinung darüber, daß niemals deutsche oder französische Truppen für eine solche Aufgabe in Frage kommen dürften.

*

England will keine Truppen stellen

gibt aber Frankreich freie Hand.

London, 3. November.

Großes Interesse findet in politischen Kreisen ein Bericht der „Times" aus Paris, der darauf schließen läßt, daß Frankreich bestrebt ist, England zur Beteiligung englischer Truppen an einer etwaigen „Polizeiaktion" im Saargebiet zu veranlassen. An englischen amtlichen Stellen wird nach wie vor in der ganzen Angelegenheit die größte Zurückhaltung geübt. Soweit aber Frankreich keine dauernde Besetzung des Saargebietes vorhabe, sondern gegebenenfalls lediglich „in Erfüllung seiner Verpflichtung gegenüber dem Völkerbund" einrücken werde. Diese Verpflichtung ist nach Informationen aus gewöhnlich besonders gut unterrichteten Quellen in einer Note schriftlich festgelegt, welche der französische Botschafter Corbin Sir John Simon Dienstag nachmittag überreichte.

Das Bestreben der Englischen Regierung, sich nicht durch die Entsendung einer auch noch so kleinen Truppenmacht — Frankreich wäre nach dem Pariser Bericht der „Times" mit einer bloßen Handvoll englischer Soldaten zufrieden — in die Saarfrage verwickeln zu lassen, steht im Einklang mit der englischen Volksstimmung. Jeder Versuch zu einer solchen Truppenentsendung würde den schärfsten Widerspruch in der englischen öffentlichen Meinung, nicht zuletzt in weiten Kreisen der englischen Regierungsparteien, hervorrufen.

Aufruf an die SA und SS des Saargrenzgebietes

Saarbrücken, 3. November. (DNB) Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Bürckel, veröffentlicht folgenden Aufruf an die SA- und SS-Männer des Saargrenzgebietes:

Frankreich droht mit der militärischen Besetzung des Saargebietes. Man sucht auch euch in das gefährliche Spiel einzubeziehen und malt das Schreckensgespenst eines Einmarsches der SA- und SS-Männer des Saargrenzgebietes ins Saargebiet an die Wand. Ich verwahre mich in eurem Namen gegen diese ungehörigen Vorwürfe. Ich bezeuge vor aller Welt eure Zucht und eure Verläßlichkeit und danke euch für die disziplinierte Haltung, die ihr stets und auch dann gewahrt habt, als ihr täglich hören mußtet, wie der Führer unseres Reiches und die verantwortlichen Männer in Reich und Bewegung den gemeinsten Verleumdungen und Beschimpfungen in Presse und Versammlungen durch die Emigranten und Rückgliederungs-Gegner preisgegeben waren, ohne daß ein wirksames Einschreiten der Regierungskommission des Saargebietes erfolgt ist.

Im Sinne unseres Führers, der um des europäischen Friedens willen bis an die Grenze des Möglichen geht, muß ich an eure Haltung und Disziplin nur noch höhere Anforderungen stellen, um so vor aller Welt das Unberechtigte der französischen Absichten kundzutun.

Ich ordne daher an:

1. **Vom 10. Januar bis 10. Februar 1935 ist innerhalb einer Zone von 40 Kilometern längs des Saargebietes das Tragen jeder Uniform verboten;**
2. **Appelle, Aufmärsche oder Zusammenkünfte jeglicher Art fallen unter das gleiche Verbot.**

Ich werde an die Schriftleiter der namhaftesten Zeitungen des Auslandes Einladungen ergehen lassen, sich vor, während und nach dieser Verbotszeit als Gast des Reiches im ehemaligen Grenzgebiet aufzuhalten, damit sie sich von der Abwegigkeit der gegen die SA und SS erhobenen Vorwürfe aus eigener Schau der Dinge überzeugen können.

Wir erklären feierlichst, daß wir niemals Putschabsichten gehabt haben. Für Terroristen ist in unseren Reihen kein Raum. Wir haben zu der ungeheuerlichen Provokation, die in der Bereitstellung ausländischer Truppen zum Einmarsch in deutsches Gebiet zum Ausdruck kommt, auch nicht den geringsten Anlaß gegeben. Wenn ich ein neues Opfer von eurer Haltung fordere, so tue ich es um des europäischen Friedens willen, den wir mit letzter Ehrlichkeit wollen.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers,
gez. Bürckel.

Neustadt a. d. Hardt, 2. 11. 1934.

Wieder in Amt und Würden.

Wie aus Berlin gemeldet wird, sind die ihrer Ämter enthobenen Landesbischöfe von Bayern und Württemberg Meiser und Wurm, die kürzlich zusammen mit dem Landesbischof von Hannover Marahrens vom Führer empfangen wurden, in ihre Ämter wieder eingesetzt worden.

Im „Berliner Tageblatt" findet sich an erster Stelle des Blattes eine mit W. T. gezeichnete, augenscheinlich aus offiziellster Quelle stammende Mitteilung folgenden Inhalts:

„Für die innere Klärung der Deutschen Evangelischen Kirche haben sich in den letzten Tagen bedeutsame Ereignisse abgespielt. Die bekenntnistreuen Kreise können sich nicht mehr darüber beklagen, daß sie nicht gehört worden seien. Sie haben Gelegenheit gehabt, ihre Sorgen offen zur Sprache zu bringen. Auf der anderen Seite ist durch die Tatsache des freiwilligen Rücktritts von Persönlichkeiten, die sich in den kirchlichen Streitfragen besonders exponiert haben, eine gewisse Klärung eingetreten. Alle diese Anzeichen berechtigen zu der Hoffnung, daß ein für das deutsche Volk im allgemeinen, wie für die Deutsche Evangelische Kirche im besonderen unerfreulicher Zustand überwunden werden wird."

Diese Meldung ist, so wie die Verhältnisse heute nun einmal liegen, so deutlich wie nur irgend möglich. Es wird darin gesagt, daß nicht nur Jäger, sondern auch andere leitende Persönlichkeiten der Deutschen Evangelischen Kirche zurückgetreten sind. Die nächsten Tage dürften Klarheit darüber bringen, um welche Persönlichkeiten es sich hier handelt.

Oesterreichs Bundesverfassung in Kraft.

Wien, 3. November. Die vorberatenden Organe der Bundesgesetzgebung sind am Mittwoch auf ständischer Grundlage gebildet worden. Es sind dies der Staatsrat, das wichtigste Organ innerhalb der Vertretungskörper, ferner der Bundeskulturrat, der Bundeswirtschaftsrat und der Länderrat. Am Donnerstag hat der österreichische Bundespräsident die Ernennung der 50 Mitglieder des Staatsrates, der 40 Mitglieder des Bundeskulturrates und der 80 Mitglieder des Bundeswirtschaftsrates auf Grund der Vorschläge des Bundeskanzlers vollzogen. Damit sind wesentliche Teile der Verfassung vom 1. Mai in Kraft gesetzt. Die berufenen Körperschaften sind zunächst noch Provisorien, aber ihre Zusammensetzung läßt schon die erstrebten Ziele eines ständischen Aufbaues erkennen.

In politischen Kreisen wird die neue Liste der Mitglieder des Staatsrates lebhaft besprochen. Während die einen einen gewissen Erfolg des Heimatschutzes feststellen zu können glauben, meinen die anderen, daß der Heimatschutz doch stark in der Minderheit geblieben sei. Es wird jetzt bekannt, daß von den 50 Staatsräten nur 14 dem Heimatschutz angehören, während es 20 ausgesprochene Mitglieder der alten christlich-sozialen Partei im Staatsrat gibt. Auch der übrige Teil der Staatsräte kann den Christlich-Sozialen zugerechnet werden.

Ein Schnellflugzeug für die Oesterreichische Regierung.

Wien, 3. November. (DNB) Die Österreichische Regierung hat für die Auslandsreisen ihrer Mitglieder ein eigenes Flugzeug bestellt. Es wurde ein 14 sitziges amerikanisches Douglas-Schnellverkehrsflugzeug mit zwei Motoren von je 720 PS angekauft. Das Flugzeug, das eine Reisegeschwindigkeit von 300 Stundenkilometern entwickelt, kann als eines der schnellsten Verkehrsflugzeuge der Welt bezeichnet werden. Die Maschine wurde in Sondererzeugung hergestellt. Ihre Anschaffung geht auf eine Anregung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß zurück.

Wieder schwere Kerkerurteile in Oesterreich.

Wien, 3. November. (DNB) Am Freitag fanden wieder zahlreiche politische Prozesse statt. Vor dem Grazer Militärgericht standen vier Würdenträger der südsteierischen Stadt Radkersburg. Der Notar Dr. Julius Okrisegg wurde zu 12 Jahren schweren Kerkers, der Postamtsdirektor Richard Pridernig, der Zollamtsrat Friedrich Schiller und der Zollrevident Robert Deimel zu je drei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Ferner wurde der Prozeß gegen drei Aufständische aus Kärnten duchgeführt. Der Maurergeselle Gutzelnig wurde zu 12 Jahren schweren Kerkers, der Tennistrainer Bacher zu fünf Jahren und der Bauernsohn Brunner zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt. Ferner wurde von dem Grazer Schöffengericht der Bundesbahnschaffner Kern zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt, weil er eine andere Person verleitete, einen Papierböller zu werfen.

Raczyńskis Ernennung offiziell bestätigt.

Warschau, 3. November. Die angekündigte Ernennung des bisherigen Vertreters Polens im Völkerbunde, des Grafen Edward Raczyński, zum Botschafter in London ist jetzt offiziell bestätigt worden. Raczyński wird, einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur zufolge, am Montag im Flugzeug in London eintreffen. Am kommenden Dienstag wird der neue Botschafter im Buckingham-Palast durch den König von England in einer besonderen Audienz empfangen werden, bei dieser Gelegenheit wird Botschafter Raczyński dem König seine Beglaubigungsschreiben überreichen.

Wie es heißt, ist die Ernennung eines Nachfolgers für Raczyński in Genf nicht beabsichtigt. Graf Raczyński wird vielmehr von London aus zu den wichtigeren Beratungen der Völkerbundinstanzen nach Genf fahren.

Die neuen Bestimmungen, des Sozialversicherungsgesetzes

wodurch kurzfristig in der Hauswirtschaft beschäftigte Personen und Verwandte des Handwerksmeisters, die in seinem Betriebe beschäftigt werden und bei ihm im Hause leben, von jeder Sozialversicherungspflicht befreit werden, treten erst am **1. April 1935 in Kraft.** Zu demselben Termin erlangt die Bestimmung Gesetzeskraft, wonach **Arbeiter** (physische und geistige) deren **Monatsverdienst 725 Zloty übersteigt**, der Krankenversicherung nicht unterliegen. Danach berichtigt sich die abweichende Angabe in der Graudenzer Ausgabe vom 3. November.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 3. November 1934.

Krakau — 2,20 (— 2,64), Zawichost + 1,34 (+ 1,34), Warschau + 1,31 (+ 1,35), Plock + 0,87 (+ 0,88), Thorn + 0,95 (+ 1,00), Fordon + 1,03 (+ 1,10), Culm + 0,85 (+ 0,91), Graudenz + 1,06 (+ 1,11), Kurzebrak + 1,25 (+ 1,29), Piekel + 0,52 (+ 0,57), Dirschau + 0,52 (+ 0,60), Einlage + 2,54 (+ 2,60), Schiewenhorst + 2,76 (+ 2,76). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. November.

Meist heiter und trocken.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet ziemlich trockenes und heiteres, am Tage etwas milderes Wetter an.

Das deutsche Buch.

Wir stehen am Beginn der „Woche des deutschen Buches“. In dieser Zeit soll sich das deutsche Volk besinnen auf die Schätze des deutschen Geisteslebens. Die vergangenen Jahre brachten dem deutschen Büchermarkt eine Überflutung fremdländischer Literatur, hinter der das deutsche Buch, die Geistesschätze urdeutscher Dichter und Denker immer mehr zurücktraten. Heute sind die Schlacken jener Zeit hinweggeräumt, der Blick ist wieder frei geworden für das, was uns Deutschen am Herzen liegt. Und der deutsche Mensch greift wieder zu den Büchern. Da steigen Schätze ans Tageslicht, die lange Zeit im Dunkel lagen. Langsam und allmählich erst gelingt es dem deutschen Volke, sich all das deutsche Kulturgut zu eigen zu machen, das in unserem Volke ruht, langsam erkennen wir, was das deutsche Buch überhaupt ist: Schrifttum, das aus deutschem Wesen gewachsen ist. Der Spätherbst ist die rechte Zeit, um eine großzügige Werbung für das deutsche Buch zu veranstalten. Die Tage werden kürzer, und die langen Abende sind wie geschaffen dazu, zu Büchern zu greifen. „Um des Lichts gesell'ge Flamme sammeln sich die Hausbewohner“ — und gute Bücher helfen ihnen, die Zeit der langen Abende nutzbringend auszufüllen. Die deutschen Dichter haben uns etwas zu sagen — sie sind das Sprachrohr des ganzen Volkes. Sie bringen das in literarische Form, was in jedem einzelnen von uns an Wissen um deutsche Wesensart ruht. Deshalb werden auch immer die Dichter, die aus der Tiefe des deutschen Volkstums schöpfen, am besten verstanden werden. Die Klassiker kommen wieder zu Ehren. Die hohe Kultur der Sprache packt uns heute genau so wie sie einmal die Zeitgenossen unserer großen deutschen Dichter begeisterte, unsere Jugend schöpft heute wie einst aus ihnen hohe Ideale und den Stolz auf die Größe deutschen Geisteslebens. Aber gerade auch in das moderne Schrifttum wollen wir uns vertiefen. Deutsche Dichter haben mehr denn je Anspruch darauf, endlich vom ganzen Volke erkannt und gewürdigt zu werden.

November.

Mit einem gewissen Bangen stehen wir am Beginn des Monats November. Dieser Monat, den unsere Ahnen Nebelung nannten, auch Nebelmonat odere Windmonat genannt, ist von einer trüben Stimmung erfüllt. Die leuchtende Schönheit des Herbstes, die noch für den Oktober kennzeichnend ist, geht im November in das trübe Grau nebelverhangener Spätherbsttage über, gegen deren Einfluß sich der Mensch vergeblich wehrt. Jetzt zeigt der Herbst sein anderes Gesicht. Das gelbe und rote Laub der Bäume, das sich zu einer großen Farbensymphonie vereinigte, ist zu Boden gesunken. Dafür stehen die Bäume und Sträucher kahl und recken die blanken, nebelnassen Zweige in den trüben Tag. Der Sommer nahm Abschied, die Natur stirbt dahin, sie ist nur noch das Sinnbild einer großen Klage über das, was verging. Allerheiligen, Allerseelen, Bußtag und Totensonntag stehen vor der Tür, Festtage, die von einer ernsten Stimmung getragen sind.

Zugleich ist der November aber nicht nur der letzte Herbst-, sondern der Vorwintermonat. Wir sind verwöhnt durch einen Sommer, der uns von seinen ersten Anfängen bis tief in den Herbst hinein das herrlichste Wetter schenkte. Noch jetzt erleben wir manchmal Tage von fast sommerlicher Schönheit. Wer mag es sich da vorstellen, daß wir in wenigen Wochen mit Eis und Schnee rechnen müssen? Noch sind die Tage im November länger als die im Dezember und Januar, dennoch ist es merkwürdig, daß kein anderer Monat des Jahres eine so schwermütige, trauererfüllte Stimmung im Menschen aufkommen läßt wie der November. Steht der dunkle Dezember-Monat im Zeichen des Weihnachtsfestes, das seinen verklärenden Schein über ihn breitet, hält der Januar meist mit einem winterlichen Landschaftsbild und mit den ersten Freuden des Wintersports seinen Einzug, so ist der elfte Monat des Jahres tatsächlich nur durch seine trübe Stimmung und die ernsten Feiertage gekennzeichnet

---

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 5. November: Engel-Apotheke, Danzigerstraße 65, Apotheke am Theaterplatz und Apotheke in Schwedenhöhe. Vom 5. bis 12. November: Bären-Apotheke, Bärenstraße (Niedzwiedza) Nr. 11, und Kronen-Apotheke, Bahnhofstraße 48.

§ **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am Donnerstag, dem 8. d. M., um 18,30 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Rechnungslegung für das Wirtschaftsjahr 1933/34, das Defizit für das gleiche Jahr und die Möglichkeit einer Deckung desselben, die Kommunalzuschläge für die Herstellung und den Verkauf von alkoholischen Getränken, die Angelegenheit der Bauanleihen u. a. m.

§ **Aus Anlaß der Pädagogischen Tagung des Deutschen Schulvereins** ist im Civilkasino (kleiner Saal im 1. Stock) eine schöne Ausstellung eröffnet worden: Kunst und Schule. Beim Eintritt in den Raum fesselt sofort ein großer Wandteppich mit dem Stadtbild von Graudenz. Auf naturfarbenem Leinengrund stehen Stadtmauern, Speicher, Kirchen in leuchtend-roten Farben, aus bunten Wollflicken geschnitten, in einfachster Stickart befestigt. Fleißige Schülerhände haben dies bunte Wunder für eine Schwesternschule als Schmuck des Treppenhauses gestiftet. An den Wänden des Raumes hängt Bild an Bild, der schlichte Kiefernrahmen faßt kleine bunte Köstlichkeiten: hier einige Bilder deutscher Künstler wie Pechstein, Rholfs u. a., dort die einfachen Formen aus Kinderhänden. Die Ausstellung, die bis Sonntag 1 Uhr geöffnet ist, wird sicherlich viel Interesse finden, zumal keinerlei Gebühren für die Besichtigung erhoben werden. Die Ausstellung fand bisher viel Anklang.

§ **Das Städtische Meldeamt** macht darauf aufmerksam, daß dort auch jegliche Änderungen der Besitzer von Grundstücken unverzüglich gemeldet werden müssen. Wenn ein Grundstück also durch Kauf, Erbschaft, Geschenk oder auf anderem Wege einen anderen Besitzer erhält, hat unverzüglich eine Meldung bei dem genannten Amt, Friedrichstraße (Długa) 41, Zimmer 1, zu erfolgen. Auch eine Änderung der Nummernfolge der einzelnen Wohnungen ist bei diesem Amt anzumelden.

§ **Unter Umgehung der Polizeivorschriften,** die unseres Wissens besagen, daß die Zigeuner als Lagerplatz einen solchen am Walde hinter der Kriegsschule aufsuchen müssen, finden sich in der letzten Zeit mit Unterbrechungen von ein bis zwei Tagen regelmäßig Zigeuner auf einem kleinen Platz hinter der Fabrik von Kolwitz am Schwarzen Weg in Bleichfelde ein. Sie verschwinden gelegentlich mit ihrem Wagen für einige Stunden, um dann wieder zu erscheinen. Einen scheinbar unbrauchbar gewordenen Wagen haben sie jetzt auf dem Platz zurückgelassen. Es wäre angebracht, wenn die Behörden für Beachtung der vorhandenen Vorschriften Sorge tragen würden.

§ **Der Streik der Bauarbeiter** hat bisher noch keine Erledigung gefunden. Gestern fand eine neue Beratung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern unter Leitung des Bezirksarbeitsinspektors aus Posen statt. Die Arbeitgeber erklärten sich bereit, eine kleine Zulage in Höhe von 75 und 80 Groschen zu gewähren, die Arbeitnehmer forderten jedoch die Anwendung des sogenannten Thorner Tarifs. Da es zu keiner Einigung kam, hat sich die Streikkommission entschlossen, in einer heute abend stattfindenden Versammlung den Bauarbeitern vorzuschlagen, den Streik abzubrechen und die Angelegenheit der Schlichtungskommission zu überweisen.

§ **Kino Kristall.** Hans Falladas Roman „Kleiner Mann, was nun?“, der in kurzer Zeit zur populären Erscheinung des Büchermarktes geworden ist, hat durch die Universal Pictures seine Verfilmung gefunden. Man ist erstaunlich treu dem Inhalt geblieben, wenn es Amerika auch nicht unterlassen kann, eine traurige Begebenheit zum glücklichen Ende zu führen. Sonst aber hat das Textbuch den Hauptdarstellern Gelegenheit zu beachtlichen Leistungen gegeben. Wenn die Auffassung des Europäers sich manche Zeichnung Falladas anders denken mag, so gehört der Film dennoch zu denen, die einen tiefen Eindruck hinterlassen. Falladas Werk wird in diesem Falle der beste Propagandachef für den Film sein.

§ **Unter Ausschluß der Öffentlichkeit** hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts die Hebamme Anna Karabasz von hier wegen unerlaubten Eingriffs zu verantworten. Mitangeklagt sind der 39jährige Hieronym Napierala, die 28jährige Marja Kasprowicz und der 33jährige Wojciech Osowski. Die Hauptangeklagte hatte den Tod von zwei jungen Mädchen herbeigeführt. Die anderen Personen sind wegen Beihilfe angeklagt. Die Hauptangeklagte wurde vom Gericht zu 3½ Jahren Gefängnis, 500 Zloty Geldstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren verurteilt. Außerdem wurde ihr die Ausübung ihres Berufes für die Dauer von 5 Jahren entzogen. Napierala erhielt 1 Jahr, die Kasprowicz 6 Monate und Osowski 1 Jahr Gefängnis. Den letzteren gewährte das Gericht einen 5jährigen Strafaufschub.

§ **Wegen falscher Beschuldigung** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht der 32jährige in Exin wohnhafte Rechtskonsulent Franciszek Górecki zu verantworten. G. der sich in einer Sache vor dem Kreisgericht in Nakel zu verantworten hatte, richtete am 22. Januar d. J. an den Präses des hiesigen Bezirksgerichts ein Schreiben, in dem er einen Kreisrichter in Nakel der Voreingenommenheit beschuldigte. Vor Gericht hält der Angeklagte seinen, in dem Schreiben gemachten Vorwurf, auch weiterhin aufrecht. Nach Vernehmung der Zeugen sprach das Gericht den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn zu 6 Monaten Arrest und zu 150 Zloty Geldstrafe. — Die 32jährige Josefa Urbaniak von hier hatte sich am 10. Juni d. J. gleichfalls mit einem Schreiben an das Burggericht in Posen gewandt, in dem sie dem hiesigen Burggericht Bestechlichkeit vorwarf. Mit gutem Rat und Tat behilflich hierbei war ihr die 42jährige Marta Bloch. Das Gericht verurteilte die U. zu 3 die B. zu 2 Monaten Arrest. Beiden Frauen wurde ein dreijähriger Strafaufschub gewährt.

§ **Wegen Diebstahls** hatte sich der 23jährige Arbeiter Ludwig Pluskota, wohnhaft bei Inowroclaw vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Der Angeklagte hatte im August d. J. verschiedene Tischlergegenstände entwendet. P., der bereits vorbestraft ist, wurde vom Gericht zu 7 Monaten Arrest verurteilt.

§ **Ein eigenartiges Verkehrshindernis** für Fußgänger in der Grenzstraße (Schleusenau) bilden die Pfähle eines früheren Zaunes, die dort auf dem Bürgersteig in Zwischenräumen von 20 Schritt etwa 10 Zentimeter hoch aus der Erde ragen. Sehr erwünscht wäre es, die Pfähle zu entfernen, da in der jetzigen Jahreszeit die Passanten leicht Schaden davontragen könnten.

§ **Von einem Auto angefahren** wurde die in der Schulstraße (Sandomierska) 1 wohnhafte Stanisława Schmidt, als sie einen Handwagen schob. Ein Auto, dessen Nummer unbekannt blieb, fuhr sie an und verletzte sie, so daß sie sich in das Krankenhaus begeben mußte.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte sehr regen Verkehr. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,30—1,40, Landbutter 1,20—1,30, Tilsiterkäse 1,40—1,50, Weißkäse 0,20, Eier 1,50—1,80, Weißkohl 0,08, Rotkohl 0,10, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,30—0,50, Tomaten 0,20—0,40, Zwiebeln 0,05, Mohrrüben 0,10, Suppengemüse 0,10, Radieschen 0,10, rote Rüben 0,10, Äpfel 0,20—0,30, Birnen 0,30—0,40, Gänse 4,00 bis 5,00, Puten 3,50—5,00, Hühner 1,50—3,50, Enten 2,80 bis 4,00, Tauben pro Paar 0,80—1,00, Hasen 2,50—3,00, Speck 0,70, Schweinefleisch 0,50—0,60, Kalbfleisch 0,50—0,70, Hammelfleisch 0,50—0,60, Hechte 0,70—1,10, Schleie 0,80 bis 1,20, Karauschen 0,60—0,80, Barse 0,30—0,70, Plötze 0,25 bis 0,60, Bressen 0,60—0,80.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Der „Männerturnverein-Bromberg“ richtet Anfängerriegen für Männer- und Frauenturnen ein. Männerturnen: Dienstag und Freitag, Frauenturnen: Montag und Mittwoch. Meldungen an: Mielke, ul. 20. stycznia Nr. 2. Telephon 1611. (7452

Zur 25. Ausstellung „Häusliche Kunst“ Eröffnung, den 4. Dezember, werden Anmeldungen entgegengenommen in der Geschäftsstelle, Goethestraße (ul. 20. stycznia 20 r.) 2. 7204

v **Argenau** (Gniewkowo), 2. November. Zu einer Schlägerei zwischen Zigeunern kam es angeblich wegen eines Diebstahls auf dem hiesigen Marktplatze. Erst der Polizei gelang es, die Streitenden zu zerstreuen, worauf sie das Stadtgebiet sofort verlassen mußten.

Dem Mühlenbesitzer Zieleżiński wurden in der letzten Nacht von bisher unbekannten Dieben 9 Treibriemen gestohlen, die zurzeit einen Wert von 1000—1200 Zł. darstellen. Die Täter sind bisher nicht bekannt.

Dem Maschinenmeister Buschke aus Wierzbyczany wurde am Sonntag abend ein Fahrrad gestohlen.

Bei dem Besitzer Hedke in Szpital brach gestern vormittag Feuer aus wodurch das Haus und der Stall eingeäschert wurden.

❒ **Crone** (Koronowo), 1. November. In einer der letzten Nächte wurde bei dem Gemeinde-Nachtwächter Starzynski in Neu-Glinke eingebrochen. Die Diebe schlachteten ein Schwein und entkamen mit ihrer Beute unerkannt. — Ferner wurde bei dem Besitzer Paryż in Gogolin ein Einbruch verübt; hier wurden neun Gänse entwendet, dem Besitzer Plorzey neun Hühner. Als Täter wurden in diesen beiden letzten Fällen die Brüder Ufna aus Gogolin festgenommen.

00 **Debenke** (Dębionek), Kreis Wirsitz, 2. November. In der Gemeinde Debenke wurde eine freiwillige Feuerwehr gegründet. Gewählt wurden zum Vorsitzenden der Gutspächter Waberski, zum Brandmeister Schmiedemeister Lassek, zum Schriftführer Lehrer Zachwiek, zum Kassierer Franz Lach und zum Aufseher Landwirt Otto Drewler.

Der Polizei ist es gelungen, die Diebesbande, welche vor kurzem den Gastwirt Lemański von hier bestohlen hatte, festzunehmen.

z **Inowroclaw,** 2. November. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden zuerst 4 Dringlichkeitsanträge verlesen, die die Einrichtung einer Armenküche, die Umbenennung der Kolaczekstraße in General Pierackistraße, die allgemeine Herabsetzung des Strompreises für elektrisches Licht ab 1. November d. J. und zwar für Handel, Industrie, Handwerk usw. auf 50 Groschen für 1 Kw. und die Ermäßigung des Wasserpreises betrafen. Darauf wurden die neuen Stadtverordneten Anton Bolinski und Josef Jozefowski in ihr Amt eingeführt. Zum Vorsitzenden der Revisionskommission der Kommunalen Sparkasse wurde Stadtverordneter Kapelinski und zum Vorsitzenden der Gesundheitsabteilung Stadtrat Benedykcinski gewählt. Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung von dem Schreiben des Posener Schulkuratoriums betr. Auflösung der Fortbildungsschule Nr. 5 Kenntnis genommen hatte, wurde einer ganzen Reihe städtischer Angestellter Pensionierung oder Unterstützung auf dem Gnadenwege zuerkannt. Im weiteren Verlauf wurde beschlossen, für 1935 einen 100prozentigen Kommunalzuschlag zur staatlichen Grundsteuer zu erheben, sowie den Kassenrevisionsmitgliedern für die Teilnahme an jeder Sitzung 7 Zloty zuzusprechen. Die meiste Zeit beanspruchte die Einteilung der Stadt in drei Schornsteinfegerbezirke. Zum Schluß wurde beschlossen, ab 1. Dezember eine Armenküche für die Arbeitslosen und armen Kinder im Stadtpark einzurichten.

y **Joachimsdorf** (Sosnogoszcz), Kr. Schubin, 2. November. Dem Ortslehrer Bolesław Gerba wurde in der letzten Nacht ein Schwein gestohlen. Die Spitzbuben erbrachen die Tür und schlachteten das Schwein an Ort und Stelle.

y **Mittenwalde** (Władysławowo), 2. November. Der Raubüberfall auf die 80jährige Witwe Luise König konnte jetzt aufgeklärt werden. Der Polizei gelang es die drei Banditen dingfest zu machen.

ꝏ **Posen,** 2. November. Am gestrigen Allerheiligentage wurde am Ehrendenkmal auf dem Garnisonfriedhofe in Anwesenheit zahlreicher Volksgenossen für die im Weltkriege gefallenen Katholiken nach einem Gebet des Paters Breitinger namens des Deutschen Generalkonsulats von dem Kanzler ein Kranz mit einer Schleife in den Reichsfarben niedergelegt. Zum Schluß der Feier wurde das Lied vom guten Kameraden gesungen.

Im Hause fr. Wittelsbacherstraße 11 verübte die 61jährige Marie Orwat einen Selbstmordversuch durch Leuchtgasvergiftung. Sie wurde im hoffnungslosen Zustande ins Stadtkrankenhaus geschafft.

Weil er als falscher Polizeibeamter eine Erpressung verübt hatte, wurde ein Karl Sawal aus der Judenstraße 27 festgenommen. — Ein blinder Passagier, der die Eisenbahnfahrt von Warschau nach Posen gemacht hatte, namens Jan Swidliński, wurde beim Eintreffen in Posen von der Polizei in Empfang genommen.

Dienstag mittag wurde der Stadt Posen für ihre Schaffung der ersten polnischen Heeresformationen, zu Händen des kommissarischen Stadtpräsidenten Oberst Więckowski, das Ehrenzeichen der 14. Großpolnischen Division vor versammelten Truppenteilen am Alten Rathause überreicht.

ph **Schulitz** (Solec), 2. November. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten: Butter 1,30—1,40, Eier 1,40 bis 1,50, Kartoffeln brachten 1,80—2,20, Weißkohl pro Zentner 2,00 Złoty.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“ und „Die Scholle“ Nr. 44.

Heute: „Illustrierte Weltschau“ Nr. 44.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Telefon 291, 374, 373.
Drahtanschrift: Raiffeisen.

Postscheckkonto Poznań Nr. 200182,
Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen 6.600.000 zł.

Annahme von Spareinlagen gegen bestmöglichste Verzinsung.

Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.

Bank-Inkassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. **Vermietung von Safes.**

Verkauf von Registermark. 2727

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Elisabeth** mit dem Bankbeamten Herrn **Georg Piotrowski** geben wir hiermit bekannt.

Otto Herrmann, Pastor
u. Frau **Bertha** geb. Poseler

Netzthal (Osiek n. Not.), den 1. November 1934.

Elisabeth Herrmann
Georg Piotrowski

Verlobte. 7474

Netzthal — Hohensalza (Inowrocław).

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 3279
Danek, Dworcowa 66.

Erfolgr. Unterricht
in Englisch u. Französisch erteilen L. u. A. Furbach. Cieszkowskiego 24, I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.
4931

Neue Modelle für die Herbst- u. Wintersaison

Riesige Auswahl in:
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
Damen- und Herren-Pelze zu sehr niedrigen Preisen.
Die elegante Dame und der elegante Herr kleiden sich **nur** ein bei der Firma

„Włóknik"
Niedrige Preise!

Bydgoszcz
Stary Rynek
im. Marsz. Piłsudskiego 16 7293
Große Auswahl!



Otto Wiese
T. Z O. O.
BYDGOSZCZ · DWORCOWA 90
TEL. 459
Treibriemenfabrik
Techn. Geschäft.

Als Verlobte grüßen 3695

Elfriede Stern
Richard Gollnik

Otorowo — im November 1934 — Prądocin

Ilse Schulz
Willi Ristau

Zakowice — Verlobte — Łochowo
im November 1934. 3590

Willi Schmidt
Helene Schmidt
geb. **Otto**

geben ihre Vermählung bekannt
und danken gleichzeitig für die erwiesenen Aufmerksamkeiten. 3615

Bydgoszcz, im Oktober 1934.

Handelskurse
Unterricht in Buchführ., Stenographie, Maschinenschreiben. Privat- u. Einzelunterricht. Eintritt täglich!
G. Vorreau,
Bücherrevisor,
Bydgoszcz. 7469
Marszałka Focha 10, W. 8

Polnischer Sprachunterricht
für Anfänger u. Fortgeschritt., auch Einzelunterricht. Anmeld. erb. ul. 20 stycznia 20 r. 2, Zimmer 12. 7108

Rechtsbeistand
Dr. v. Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01 7399
erledigt in Polen u. Ausl. (5 Sprachen)
alle Schriftsätze
f. Polizei Gerichte, Steuerämter usw.

Polnisch Französisch
erteilt billig 3265
Chwytowo 11, Wg. 12

Poln. Unterricht
leichte Methode, w. erteilt Sienkiewicza 6, m. 3.
7281

Rechts-angelegenheiten
wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Cieszkowskiego 4
7924 Telefon **1304.**

Selbst eine erfahrene Hausfrau hat Gewinn davon...

wenn sie die vom 5. 11. bis 10. 11. 34 in unserem Hause stattfindenden

Persil-Waschvorführungen

besucht. Wie leicht das Waschen, Trocknen und Plätten farbiger, zarter Wäschestücke ist, wird von geschulten Kräften vorgeführt. Auch werden mitgebrachte kleinere Wäschestücke gern zur Probe vorgewaschen.

DOM TOWAROWY
Bracia Maleccy
BYDGOSZCZ
STARY RYNEK 23/25

7456

Der Männer-Gesang-Verein
„Kornblume"
begeht am **Sonntag, d. 11. Nov.** sein

50

jähriges Jubiläum

und veranstaltet an diesem Tage unter Beteiligung von 300 auswärtigen Sängern ein

großes Festkonzert
mit anschließendem Ball

Beginn des Konzertes nachmittags 5 Uhr.
Ball abends 8 Uhr. 7474
Eintritt nur gegen Einladung.

Privatklinik Dr. Król
Bydgoszcz. Plac Wolności 11 :: Telefon 1910
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch-gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
Röntgen-Institut. Elektrotherapie (**Diathermie** — Höhensonne — Sollux usw.)
Medizinische Bäder etc. 7406

Zurück
Dr. med. Erich Dowig
Frauenarzt
DANZIG 7473
Stadtgraben 10 — Tel. 258 87.

Kaufmännische Ausbildung
7033 in **Buchführung**
Rechnen, Korresp., Schönschrift, Kontorarb. Kurzschrift und Maschineschreiben.
Otto Siede, Danzig, Langgasse 48/49.
Eintritt täglich — Lehrplan kostenlos.

Hotel „Goldener Löwe"
Danzig, Pfefferstadt 64
Gut bürgerliches Haus — Mäßige Preise
Vorzügliche Küche — Telefon 278 20 6628

Pelze! Felle!
Hüte!
6959 **Mützen!**
M. Zweiniger Nast.
Bydgoszcz Inh. **F. Sauer,** ul. Gdańska 1
Erstklassige Pelz-Moden-Werkstatt.

Beobachtungen — Ermittlungen
erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen
SPEZIAL-AUSKÜNFTE
(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverlässig bei mäßigen Gebühren durch das langjährig bekannte Ermittlungs-Institut **„Welt-Detektiv"**
Auskunftei **Preiß,** Berlin W. 61, Tauentzienstraße 5.

Sehr guter, billiger 3447
Klavier-Unterricht
Krasińskiego 19 Wg. 6.

Kurse für **Rhythmik und Plastik**
beginnen für Kinder, Mädchen und Damen vom 1. Nov. Anmeld.: ul. Gdańska 42, m. 5.

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 7307
und Goldarbeiter.
Pomorska 25,
Erich Luckszat.
Radio-Anlagen billigst

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, den 4. Nov. 1934
(23. n. Trinitatis)

Evangel. Pfarrkirche. Montag, d. 5. 11., nachm 5 Uhr Frauenhilfe.
Schulitz. 10 Uhr Reformationsfestgottesdst. 1/2 3 Uhr Jungmädchen-, 1/2 5 Uhr Jungmännerverein.
Otterane - Langenau. 9 Uhr Lesegottesdienst, dan. Kindergottesdienst.

Nur EŁ-DE-KA
verkauft
zu Fabrikpreisen in großer Auswahl 7413
Damen-, Herren- u. Schüler-Konfektion
BYDGOSZCZ, Stary Rynek 23

Oberhemden nach Maß von gelieferten und eigenen Stoffen — **Wäsche jeder Art** — fertigt
3558 **Wäsche-Atelier Hasse,** Marsz. Focha 26.

Soeben erschienen:
Durch Podolien ins Huzulenland
Reisebilder aus den Tälern des Dniestr, Sereth und Prut
von **Marian Hepke.**
Zu haben in allen deutschen Buchhandlungen.

Möbel
zu zeitgemäß billigen Preisen
Otto Kahrau
Möbelfabrik
Grudziądz, Sienkiewicza 16.
7440

Korsetts, Büstenhalter, Leib- und Umstandsgürtel
kosmetische **Korsetts,**
die jeden Naturfehler beheben, individuell angepaßt sind, genau nach Maß, bequem und eine elegante Figur geben, erhalten Sie
nur im 3621
Wiener Spezialatelier
Irene Guhl, Bydgoszcz,
Pomorska 54, 1 Tr.,
Haltest. d. Straßenbahn ulica Cieszkowskiego. Im Bedarfsfalle Anfertigung binn. 1 Tages

---

STEMPEL
TEL. 1409
RAUSCH-TORUŃ

Steuer-Ermäßigung
nur durch korrekte **Buchführung mit Bilanz.**
E. Curell, Bücher-Revisor, 2700
Bydgoszcz, Zduny 11, Wohnung 3.

Donnerstag, den 8. November, um 20 Uhr 7486
in der Deutschen Bühne:
Vortragsmeister
Emil Kühne
Rezitationen und Lieder zur Laute.
Eintrittskarten 2.20, 1.70, 1.15, 0.60 zł in der Buchhandlung **E. Hecht Nachf.,** Gdańska 27.

Mode-Salon
empf. bestsitz., bequeme **Korsetts** rc.
Nur Wiener Maßarbeit.
Neueste Modelle 3608
Swietlik, Długa 40, m. 5.

Damen- und Kinder-Kleider, Mäntel, Kostüme und Wäsche
werd. gutsitzend angefertigt. **Kordeckiego 24, Wohnung 10.** 3483

Hutumarbeiten
in **Filz, Sammet, Trauer u. Pelz,** fr. Dworcowa 9,
jetzt: **Dworcowa 17,** II. Tr., **Wohn. 5/6.** 3522

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. [illegible]
7103

Moderne Möbelstoffe 7408
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

Deutsche Bühne
Bydgoszcz, T. z.
Sonntag, 4. Novbr. ausnahmsweise nachm. 3 Uhr
Fremden-, Volks- und Schülervorstellung zum unwiderruflich letzten Male:
Agnes Bernauer.
Ein deutsches Trauerspiel in 5 Akten von **Friedrich Hebbel.**
Schülerkarten zu 0,25 und 0,54 gr.
Abends 8 Uhr.
Die Fledermaus
Operette in 3 Akten von **Johann Strauß.**
Eintrittskarten wie üblich. 7269
Die Bühnenleitung.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 252.

Bromberg, Sonntag, den 4. November 1934.

Pommerellen.

3. November.

Graudenz (Grudziądz)

Luther-Abend.

Der Reformationstag mit seinem am Vormittag recht gut besuchten Gottesdienst, brachte abends im Gemeindehause noch einen Luther-Abend. Auch hierzu war die Gemeinde in erfreulich starker Zahl versammelt, um das 400jährige Jubiläum der Luther-Bibel würdig zu begehen. Ein festlicher Aufbau mit der bekränzten Büste des Reformators auf der in einen Lorbeerhain verwandelten Bühne, zwei kerzenflankierte, großformatige aufgeschlagene Bibeln aus den Jahren 1555 und 1650, die Pfarrer Gürtler für die Feier zur Verfügung gestellt hatte, wiesen mit besonderer Sinnigkeit und Eindringlichkeit auf den Zweck der erhebenden Stunden hin.

Nach dem einleitenden Posaunenchor sang der Kirchenchor, begleitet am Flügel vom Dirigenten Karl-Julius Meißner, andachts- und ausdrucksvoll die innige Buxtehudesche Kantate „Lobet, Christen, euren Heiland". Nach einem gemeinsamen Gesange hielt Pfarrer Dieball die Begrüßungsansprache. Der Geistliche wies auf die besondere Bedeutung des diesmaligen Reformationstages aus Anlaß des vierhundertjährigen Jubiläums der Herausgabe der Lutherschen Bibelübersetzung hin, durch die uns der Reformator die einheitliche deutsche Sprache gegeben und damit eine wahre Volksverbundenheit geschaffen habe. Zwei Gedichte über Luthers Bibel, hervorragend schön gesprochen von Schülerinnen der Goethe-Schule (Jutta Temme und Agnes Gürtler), ein gemeinsamer Gesang, und dann hielt Pfarrer Walter-Gr. Leistenau den gehaltvollen Festvortrag über „Das Jubiläum der Luther-Bibel 1534—1934".

Mit einer Hinführung im Geiste nach den beiden großen Stätten im Osten und mehr nach Westen, der Marienburg, von der durch die Ritter im weißen Mantel mit dem schwarzen Kreuz das Christentum in unsere Gegend getragen wurde, und der Wartburg, wo der große Reformator sein gewaltiges Werk schuf, begann der Festredner, um dann in packenden Darlegungen die weltumfassende Bedeutung von Luthers Bibelübersetzung zu zeigen. Tiefste Wirkung hatten des Festredners begeisternde Ausführungen bei der gesamten Zuhörerschaft erzielt.

Die weitere Festfolge setzte sich wiederum aus gemeinsamem Gesange, einem Kirchenchor- und einem Posaunenchorvortrag, drei Gedichtdeklamationen (Christel Kujawski, Hans-Jürgen Naß, Heinz Kulinna) zusammen. Zwischenein sprach Pfarrer Dieball sehr beherzigenswerte Worte zugunsten der ebenso edlen wie bitter notwendigen Nothilfe. Es solle etwas übrig bleiben von der heutigen Feier, das sich auf einem Felde der Betätigung, das wir jetzt ja haben, bewähren müsse: nämlich denen zu helfen, denen selbst das Nötigste fehlt. Jeder muß nach seinem Können abgeben und dadurch wahren christlichen Christ erzeigen, getreu dem Gebote: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Möge dieser Appell Pfarrer Dieballs bei all denen, die etwa auch jetzt noch trotz der schreienden Not in egoistischer Verblendung sich hartherzig zeigen sollten, den lebhaftest zu wünschenden Widerhall finden!

In seinem Schlußwort mahnte Pfarrer Gürtler dazu, der Bibel in jedem evangelischen Haushalte den ihr gebührenden Ehrenplatz einzuräumen. Als würdigstes Geschenk, z. B. beim Weihnachtsfeste, anempfahl er den Eltern und allen sonstigen Gebern die Heilige Schrift. Mit Gebet und Segen schloß der Geistliche. Nochmals gemeinsamer Gesang und Posaunenvortrag, und eine ernste, herz- und geistbefruchtende Feierlichkeit hatte ihr Ende erreicht. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 3. November d. J., bis einschließlich Freitag, 9. November d. J., haben Nacht- und Sonntagsdienst die Kronen-Apotheke (Apteka pod Koroną), Marienwerderstraße (Wybickiego), und die Stern-Apotheke (Apteka pod Gwiazdą), Culmerstraße (Chełmińska). *

× **Wechsel in der Verwaltung städtischer Institute.** Die Station für Mutter und Kind ist von der Stadtverwaltung dem Vorstand der „Militärischen Familie" (Rodzina Wojskowa), ferner das Übernachtungsdomizil, das sich ebenso wie die ersterwähnte Einrichtung in der Amtsstraße (Budkiewicza) befindet, dem Wohltätigkeitsverein „Caritas" zur Betreuung übergeben worden. *

× **Der letzte Vieh- und Pferdemarkt** war wieder nur recht schwach beschickt, das Angebot an Pferden demgemäß nicht bedeutend. Einzelne Händler hatten zwar Koppeln gestellt, aber auch das von ihnen gestellte Material läßt immer mehr an Qualität nach. Vereinzelt sah man ein schwereres, gutes Gebrauchstier, das mit 400—500 Złoty angeboten wurde. In der Hauptsache wurden Tiere für 80 bis 150, manchmal auch bis zu 250 Złoty, meist aber noch weit unter 80 Złoty gehandelt. Das Geschäft verlief schleppend. Rindvieh war ebenfalls nur in geringer Zahl zur Stelle. Für bessere Milchkühe und hochtragende Kühe wurde in Einzelfällen bis zu 260 Złoty gezahlt, der Durchschnittspreis der gehandelten Tiere bewegte sich aber zwischen 80—160 Złoty. Alte Exemplare waren noch wesentlich billiger. Einzelne Magerstiere wurden zu niedrigen Preisen von Fleischern erworben. Händler von auswärts bemerkte man nicht. Auch hier verlief der Handel lustlos. Milchziegen wurden schon mit 5 Złoty angeboten. *

× **Unredlicher Beamter.** Vor dem Bezirksgericht stand, nachdem erst kürzlich ein anderer Magistratsfunktionär wegen Unehrlichkeit, allerdings nur in unbedeutendem Maße, zugleich mit einem Arbeiter, zu 4 Monat Arrest mit Bewährungsfrist verurteilt worden ist, wieder ein Beamter der hiesigen Stadtverwaltung. Es war dies der 46jährige Magistratsbeamte Cywiński. Der umfangreiche Anklageakt beschuldigte ihn, im Jahre 1932 als Leiter der Tabakgroßhandlung sich eine Summe von 4550 Złoty, die ihm als Vorstandsmitglied der Invaliden-Genossenschaft und als der eben bezeichnete Leiter anvertraut war, angeeignet zu haben. Am 31. Dezember 1931 vermochte der Angeklagte vor der Durchführung einer Revision ihn belastende Dokumente zu verbergen bezw. zu beseitigen, und zwar drei Protokolle aus den Sitzungen des Aufsichtsrats. In diesen Niederschriften war seine Verantwortlichkeit für das Kassendefizit festgestellt. Ferner soll C. eine schriftliche Verpflichtung, daß er seine Haftung für den Fehlbetrag beim Tabakdetailverkauf anerkenne, beiseite gebracht haben. Der Angeklagte bestreitet seine Schuld und behauptete, er habe das gesamte Defizit in der erforderlichen Zeit gedeckt. Das Gericht kam aber nach der Vernehmung von Zeugen, die zu seinen Ungunsten aussagten, zu der Überzeugung, daß hier Unterschlagung und Dokumentenbeseitigung vorlägen und erkannte auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis. Der Angeklagte kündigte Appellationseinlegung an. *

× **Aufgehoben** wurde nunmehr endgültig mit dem 1. d. M. die Postagentur in Wossarken (Owczarki), Kr. Graudenz — zum großen Leidwesen der Interessenten. Diese sind nunmehr gezwungen, die Postanstalten in Graudenz bezw. Roggenhausen (Rogóźno) in Anspruch zu nehmen, was einen erheblichen Zeitverlust nach sich zieht. — In Benutzung genommen ist seit einigen Tagen die umgebaute Ossabrücke. *

× **Aus Anlaß des Spartages** (Mittwoch) fand im Stadtverordnetensitzungssaale eine Feierlichkeit statt. Stadtpräsident Włodek überreichte etwa 15 Schülern und Schülerinnen aus den hiesigen Volksschulen, die sich durch besonders gute Leistungen ausgezeichnet haben, als Belohnung und zur Erweckung des Spartriebes je ein Einlagebuch über 5 Złoty. Zugegen waren das Komitee des Spartages und die Eltern der bedachten Kinder. Eine Abhebung des Sparbetrages darf erst nach Vollendung des Schulbesuches erfolgen. *

× **Tödlicher Unfall eines jungen Graudenzers bei Bialystok.** Vor einigen Tagen fuhr in der Nähe von Bialystok (Kongreßpolen) ein Lastauto der Baconfirma „Sair", auf dem sich drei Personen, Angestellte der genannten Firma, befanden, aus irgendeinem Grunde mit voller Wucht gegen einen Chausseebaum. Während zwei der Passagiere sich durch Abspringen zu retten vermochten, wurde der am Steuer sitzende 25jährige Grzegorz Grajewski, Sohn des Graudenzer Schlachthofdirektors G., so schwer verletzt, daß er am Mittwoch früh seinen Verwundungen erlag. Die Leiche wurde inzwischen nach Graudenz überführt, wo heute (Sonnabend) die Bestattung erfolgt. *

× **Grenzüberschreitende Enten** darf man nicht so ohne weiteres totschlagen. Das vergaß s. Z. der Landmann Józef Pawelec in Rudnik. Er ärgerte sich über zwei Enten seines Nachbars Block, die auf sein (P.s) Feld gegangen waren und ihm Schaden verursachten. Da machte der Geärgerte kurzen Prozeß und blies den Vögeln mir nichts dir nichts das Lebenslicht aus. Weil eine solche „Selbstjustiz" nun aber doch nicht angängig ist, mußte der allzu Energische vor das Burggericht. Dieses ahndete die Ausschreitung mit einer Woche Arrest mit der Milderung zweijähriger Bewährungsfrist. *

× **Er sah seinen Handwagen nicht wieder.** Ein gewisser Bronisław Malinowski aus der Kalinkerstraße (Kalinkowa) fuhr mit seinem Handwägelchen zur Zentralmolkerei, wo er etwas zu erledigen hatte. Als er aus dem Gebäude wieder heraustrat, war der Wagen verschwunden. — Um seine Mappe, in der sich 80 Złoty befanden, wurde in einem Lokale in der Pohlmannstraße (Mickiewicza) ein Thorner Bürger namens Chojnacki bestohlen. *

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Der Wasserstand erfuhr in den letzten 24 Stunden eine Abnahme um 4 Zentimeter und betrug Freitag früh bei Thorn 1,00 Meter über Normal. — Im Thorner Weichselhafen liefen ein: Schlepper „Wanda" mit drei Kähnen mit Stückgütern sowie Schlepper „Wisla" mit vier Kähnen mit Stückgütern aus Danzig, Schlepper „Bajka"

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 4. Nov. 1934 (23. n. Trinitatis).

Evangel. Gemeinde, Graudenz. 10 Uhr Pfr. Gürtler, 11½ Uhr Kindergottesdienst. Montag 8 Uhr Jungmädchenver. Dienstag 8 Uhr Posaunenchor. Mittwoch 5 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Jungmännerver. Freitag 4 Uhr Frauenhilfe, 8 Uhr Kirchenchor. Sonnabd. 8 Uhr Jungvolk-Heimabend.

aus Warschau, ferner Schlepper „Lubecki“ mit einem leeren Kahn sowie Schlepper „Gdańsk“ mit vier leeren und drei mit Zucker beladenen Kähnen aus Wloclawek. Es liefen aus: Schlepper „Konarski“, „Wanda“ und „Gdańsk“ mit 4, 3 bezw. 5 beladenen Kähnen nach Warschau, Schlepper „Lubecki“ und Schlepper „Wisla“ mit 5 bezw. 7 Kähnen nach Danzig, und Schlepper „Minister Lubecki“ mit 2 Kähnen nach Wloclawek. Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bezw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Fredro“ und „Mickiewicz“ bezw. „Witeż“ und „Jagiello“, und auf dem Wege von Danzig bezw. Dirschau nach Warschau die Personendampfer „Mars“ und „Goniec“ bezw. „Sowiński“ und „Atlantyk“ sowie die Schleppdampfer „Leszek“ und „Goplana“ mit zwei bezw. drei Kähnen mit Stückgütern. * *

v **Standesamtliche Nachrichten.** In der Zeit vom 25. bis 31. Oktober d. J. gelangten beim hiesigen Standesamt 12 eheliche Geburten (4 Knaben und 8 Mädchen) sowie 2 uneheliche Geburten (Knabe und Mädchen) zur Anmeldung und Registrierung. Die Zahl der Todesfälle betrug 15 (8 männliche und 7 weibliche Personen), darunter 4 Erwachsene im Alter von über 50 Jahren und 2 Kinder im ersten Lebensjahre. * *

v **28 Jahre in der Erde.** Bei der Verlegung der Wasserleitungsröhren in der Leibitscherstraße (ul. Lubicka), die sich im Zusammenhang mit dem Bau der Straßenbahnlinie als notwendig erwiesen hat, wurden dieser Tage etwa 80 Meter Stahlrohr ausgegraben, die seit 1906 in der Erde lagen und ununterbrochen in Betrieb waren. — Auf die Kunde hierüber begab sich am Freitag eine aus Vertretern des Handels- und Gewerbeministeriums, des Wojewodtschaftsamtes und des Hüttenverbandes bestehende Kommission nach Thorn, wo die Röhren im Beisein des Direktors der Thorner Wasser- und Kanalisationswerke auf ihren augenblicklichen Zustand hin geprüft wurden. Über den vorzüglichen Befund der Röhren erfolgte die Aufnahme eines Protokolls. — Die ausgegrabenen Röhren sollen nach Auswechslung der Isolation, die die Batora-Hütte der Stadt kostenlos liefern will, wieder Verwendung finden. Proben hiervon wurden an das Warschauer Polytechnikum, an das „Muzeum Techniki Sanitarnej“ sowie an den Hüttenverband gesandt. — Welch großes Interesse die technische Welt dieser Sache entgegen bringt, erhellt außerdem die Tatsache, daß zwei Vertreter der Direktion der Warschauer Wasser- und Kanalisationswerke nach Thorn kamen, um sich an Ort und Stelle von dem Zustand der ausgegrabenen Röhren zu überzeugen. * *

v **In Sachen der Flurbeleuchtung** wird daran erinnert, daß dieselbe sowohl im Sommer- wie auch im Winterhalbjahr vom Dunkelwerden an bis 10 Uhr abends zu erfolgen hat. In Häusern, die früher als um 10 Uhr geschlossen werden und fremden Personen dann nicht mehr zugänglich sind, kann die Flurbeleuchtung dementsprechend früher eingestellt werden. * *

v **Städtische Statistik.** Im Städtischen Schlachthause wurden im III. Vierteljahr 1934 geschlachtet: 174 Zuchtochsen, 36 junge Ochsen, 812 Kühe, 108 Stück Jungvieh und 2242 Kälber, sodann 6532 Hammel, davon 430 für den Bedarf der Bevölkerung und 6102 für Exportzwecke, ferner noch 14 028 Schweine, davon 7065 für den Bedarf der Bevölkerung und 6963 für den Export, insgesamt 23 932 Stück. — Bei außerhalb erfolgten Schlachtungen erfolgte hier Fleischbeschau bei 40 Stück Hornvieh und 95 Schweinen. — Auf dem Städtischen Viehmarkt am Schlachthause waren an 13 Verkaufstagen im III. Quartal 1934 aufgetrieben: 2853 Pferde, 876 Stück Hornvieh, 3527 Mastschweine, 1652 Ferkel, 65 Kälber und 56 Ziegen, insgesamt 9030 Tiere. Die Verkaufspreise betrugen am ersten Hauptmarkt im Juli (und eingeklammerte Zahlen am letzten Hauptmarkt im September) für ältere Pferde 100—160 (80—140), für Arbeitspferde 260—360 (250—350), für gute Pferde 450—550 (450—600), sodann für ältere Kühe 100—140 (90—120), für mittlere Kühe 180—220 (150—220), für gute Kühe 250—320 (250—300), und ferner für Fettschweine pro 50 Kilogramm Lebendgewicht 62—70 (64—66), für Läuferschweine über 35 Kilogramm Lebendgewicht 15—24 15—15), unter 35 Kilogramm 11—16 (12—15) und für Ferkel pro Paar 7—10 (5—8) Zloty. * *

v **Ein Unglücksfall** ereignete sich am Mittwoch auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Als der 61jährige Eisenbahnschlosser Konstanty Jezierski, unter einem Waggon liegend, eine Reparatur vornahm, wurde der Waggon durch einen Rangierzug in Bewegung gesetzt. Hierbei wurde Jezierski durch einen Eisenteil so schwer am Kopf verletzt, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. * *

v **An einem Tage drei Einbrüche in einem Hause.** Am Allerheiligen-Tage statteten verwegene Einbrecher dem Hause Waldstraße (Słowackiego) 81, als dessen Einwohner sämtlich auf dem Kirchhof weilten, einen unerbetenen Besuch ab. Die Täter verschafften sich mittels Dietrichen Zugang zu den Wohnungen des Postarbeiters Kazimierz Rogacki, des Feuerwerkers Kalwasiński sowie des Mieters Królikowski und entwendeten Bargeld, Dokumente und verschiedene Kleinigkeiten. Von den Dieben fehlt jede Spur. * *

„Deutsch sein heißt opferbereit sein!“

Feierstunde in Vandsburg.

y **Vandsburg** (Więcbork), 1. November. Am Mittwoch veranstaltete der Nothilfeausschuß der Stadt Vandsburg im Ehrlichschen Saale eine Feierstunde, an welcher alle Schichten der deutschen Bevölkerung aus Stadt und Land zahlreich teilnahmen, so daß der geräumige Saal überfüllt war. Zu beiden Seiten der Bühne hingen große Spruchbänder mit den Aufschriften „Deutsch sein, heißt opferbereit sein!“ und „Das Christentum heißet Opferbereitschaft!“ In der Mitte schwebte das Werbeplakat der Deutschen Nothilfe.

Mit einem Posaunenchor der Evangelischen Gemeinschaft wurde die Feier eingeleitet, worauf ein Gedicht „Das Lied vom täglichen Brot“ zum Vortrag gelangte. Nach dem Bundesliede „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, dargebracht vom Männergesangverein Vandsburg, ergriff Herr Goede das Wort zu einer Ansprache, in welcher er u. a. die traurige Lage unserer notleidenden Brüder schilderte, die durch die Arbeitslosigkeit unschuldig ins Elend geraten sind. Auch gibt es darunter gewiß solche, die nicht gerne arbeiten wollen, aber auch diesen müssen und wollen wir — so führte der Redner weiter aus — helfen, um sie vor dem gänzlichen Ruin zu bewahren. So wollen wir treu zusammenstehen unter dem Motto: „Wer gleich gibt, der gibt doppelt! Mit großer Begeisterung wurde die Ansprache, die mit einem „Volk Heil!“ endete, von den Zuhörern aufgenommen. Nach dem Posaunenvortrag des Kirchenchors „Die Himmel rühmen die Ehre Gottes“ folgte ein Lied des Kirchengesangvereins und ein Sprechchor, gesprochen von Arbeitslosen. Mit dem Feuerspruch, in welchen die Anwesenden, sich von den Plätzen erhebend, einstimmten, und mit einem Posaunenvortrag klang die Feierstunde aus.

---

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 2. November. Unbekannte Täter drangen in den Pferdestall des Landwirts Thom in Drückenhof ein und stahlen vier Paar Arbeitsgeschirre. — Vom hiesigen Polizeikommissariat abzuholen ist ein Herrenfahrrad, schwarz lakiert, ohne Marke, Fabriknummer 60 135.

Wie bekanntgegeben wird, findet am 14. November d. J. hierselbst ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

d **Gdingen** (Gdynia), 2. November. Zwei Selbstmorde wurden gestern im nahen Walde verübt. Passanten fanden nahe am Strande die Leiche eines Mannes, der sich an einem Baume aufgehängt hatte. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um den Mitinhaber der hiesigen Jachtwerft Benedikt Witkowski handelt, der Selbstmord infolge Nervenzerrüttung verübte. — Der zweite Selbstmörder wurde am Strande gefunden, mit einer Schußwunde im Kopfe und dem Revolver in der Hand. Es handelt sich hier um den Schlosser B. Bielawski. Die Beweggründe sind unbekannt.

tz **Konitz** (Chojnice), 2. November. Der polnischen Polizei gelang es, eine Diebesbande dingfest zu machen, die im Sommer d. J. in den deutschen Nachbargemeinden Niesewantz, Richnau, Kaldau und Schlochau verschiedene Einbrüche verübt hatte, bei denen ihr Garderobe, Fahrräder und anderes in die Hände fielen. Die Täter sind: Aloysius Schröder und Jan Piniewski aus Culmsee, Czeslaw Szall und der Lette Wasielev Borosow. Sie wurden ins Konitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Diebesbeute konnte zum Teil in Graudenz und Culmsee aufgefunden werden.

Gestohlen wurden: dem Major Radulinski aus der Wohnung verschiedene Wäsche, Cäcilie Günther aus Konitz ein Paar Schuhe, Gutsbesitzer Dubinski aus Lichnau vier Räder vom Kultivator und Max Joop ein Herrenfahrrad.

In drei Orten des Kreises Konitz wurden von den Nationaldemokraten Wahlproteste wegen der Ungültigkeitserklärung der nationaldemokratischen Liste zu den Gemeindewahlen eingereicht.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 2. November. Die beiden Frauen Maria Gudzinska, 72 Jahre alt und Veronika Szubrich, 73 Jahre alt, hatten zum Frühstück Pilze gegessen. Nach dem Genuß wurde ihnen unwohl und sie legten sich ins Bett. Abends kam eine Nachbarin in ihre Wohnung und fand die beiden alten Frauen besinnungslos auf. Man rief einen Arzt herbei, der Pilzvergiftung feststellte und ihnen die erste Hilfe angedeihen ließ. Während der Zustand der G. sich etwas gebessert hat, kämpft Sz. bereits mit dem Tode.

Der hiesigen Polizei ist es gelungen, eine Pferdediebesbande, die in der letzten Zeit in unserer Gegend ihr Unwesen trieb, unschädlich zu machen. Ihren Unterschlupf hatten die Pferdediebe bei einem Bauern im nahen Dorfe Koty. Vorgefunden wurden noch zwei Pferde im Werte von 800 Zloty, die die Diebe dem Landwirt Josef Geska in Niechlonin bei Mlawa gestohlen hatten. Die Polizei verhaftete alle Banditen und brachte sie ins Gefängnis.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 3. November. Am Donnerstag fand in der hiesigen evangelischen Kirche ein Missionsgottesdienst statt, zu dem sich zahlreiche Andächtige eingefunden hatten. Missionar Zekner von der Berliner Stadtmission, der 10 Jahre lang als solcher in China tätig war, hielt die Festpredigt. Verschönt wurde die Feier durch einen Chorgesang des Kirchenchors. Im Anschluß an den Gottesdienst hielt Redner eine Besprechung mit den vollzählig erschienenen evangelischen Schulkindern ab. Abends 7 Uhr fand sodann im Saale des Evangelischen Gemeindehauses eine Nachfeier statt, die sich gleichfalls eines starken Besuches erfreute. Nach einleitendem Gemeinde- und Chorgesang hielt Missionar Zekner über seine in der Provinz Kanton ausgeübte zehnjährige Tätigkeit einen interessanten Vortrag über den „Einfluß des Bolschewismus in China“. Mit einem Dankgebet und gemeinsamem Gesang schloß die feierliche Veranstaltung.

Kirchliche Woche in Thorn.

I.

Thorn als die älteste Stadt des deutschen Ordens ist in besonderem Maße steingewordene Geschichte des Deutschtums in unserem Lande mit seinen Mauern und Stadttoren, mit seinem herrlichen Rathaus und dem Denkmal des deutschen Gelehrten Coppernicus davor, und mit seinen wuchtigen Kirchen, die so viele edle Schätze deutscher Kunst bergen. Die altstädtische evangelische Kirche aber, um die das Leben des Marktplatzes brandet, erzählt in dieser alten Ordensstadt ebenso eindrücklich von evangelischer Kirchengeschichte, von Blutzeugentum des Jahres 1724 und von evangelischer Opferwilligkeit der Thorner Bürgerschaft, die den ihnen endlich genehmigten Kirchenbau mit viel Liebe ausgestalteten.

In dieser Stadt die Kirchliche Woche zu halten ist darum eine besondere Freude. Während der anderthalb Jahrzehnte, in denen diese Herbsttagung Jahr für Jahr das evangelische Kirchenvolk zusammenruft, übt die Thorner Gemeinde bereits zum dritten Mal ihre Gastfreundschaft, wie schon 1923 und 1929. Privatquartiere und Massenquartiere nehmen bereitwillig die Schar der Gäste auf, die sich trotz der ernsten wirtschaftlichen Schwierigkeiten doch in erheblicher Anzahl eingefunden haben. Es macht den Thornern besondere Freude, bei dieser Gelegenheit einmal ihr erst vor kurzem erneuertes Gotteshaus zeigen zu können, in dem liebevoll wieder aufgefrischt ist, was die Väter einst schufen.

Der festliche, helle Raum und die große Festgemeinde gaben rein äußerlich schon dem Reformationsgottesdienst am Abend des 31. Oktober sein Gepräge. „Gottes Wort im Umbruch der Zeit“ stand als Losung darüber, und diese Losung fand ihren Ausdruck in den Bekenntnisliedern der Reformation, die Kirchenchor und Gemeinde sangen und in den Schriftworten, die der Liturg, Superintendent Benicken, vom Altar her verlas. In der Festpredigt, die sich auf 1. Petrus 1, 18 bis 25 aufbaute, wies Generalsuperintendent D. Blau hin auf den Deutschen Bibeltag, der gerade in diesen unruhigen und wirren Zeiten, auch in den Tagen der großen kirchlichen Kämpfe Gottes Wort in seiner Ewigkeit und Unwandelbarkeit vor uns hinstellt. Gottes Wort aber ist in seinem Kern das Wort vom Kreuz, das die Menschen erlösen will und ist der Ruf der Liebe, die die Christen in brüderlicher Gemeinschaft mit ihren Brüdern zusammenführt. So ist Gottes Wort im Umbruch der Zeit die Quelle, die uns Kraft spendet im vielfältigen Tageskampf und die Antwort auf die vielen Fragen, die unsere bewegte Zeit uns stellt.

„Der Christ vor den Fragen unserer Zeit“, das war als Thema für die gesamte Kirchliche Woche aufgestellt worden. Als erstes beschäftigte den

Männertag

am Donnerstag vormittag die Frage nach Führerschaft in der Gemeinde. Geleitet wurde die Versammlung, wie die ganze Kirchliche Woche von Generalsuperintendent D. Blau, der in seiner Einleitung einen kurzen Rückblick über die vergangenen Tagungen gab und zeigte, wie sie bereits ein gut Stück Kirchengeschichte umfassen. In den begrüßenden Worten konnte er auch den Präses der Landessynode Herrn von Klitzing und den Führer der deutschen Volksgemeinschaft, Herrn von Witzleben, erwähnen, die beide an der Kirchlichen Woche teilnehmen. Direktor Lic. Dr. Kammel übermittelte dann die schriftlichen Grüße, die der Kirchlichen Woche aus den befreundeten Kirchen nicht nur aus Polen und Deutschland, sondern auch aus Finnland, Holland und Frankreich zugegangen sind.

In dem ersten Vortrag „Einer ist euer Meister, Christus“ begründete Superintendent Reimann aus Kempen von der Bibel her, wie einzigartig und unvergleichlich Jesus Führerschaft war und welche Vollmacht er dazu besaß. Das Wesen seiner Führerschaft lag in dem Gehorsam, der sich an Gottes Auftrag gebunden wußte und in der Dienstbereitschaft, die ihn zu seinen Brüdern führte. Nur, wer sich an des Meisters Vorbild hält, kann in der Kirche führen und leiten. Eine Übertragung des weltlichen Führerprinzips auf die Kirche ist unmöglich. Superintendent Schulze aus Gnesen behandelte in dem daran anschließenden Vortrag den Aufbau der Gemeinde, die die Forderung nach der Volkskirche durchführen soll und will. Brüderliches Zusammenstehen und brüderliche Einigkeit sind die ersten Voraussetzungen dafür. Seine Worte waren ein besonders warmer und ernster Appell an die Männerwelt, die ihren Dienst an der Kirchengemeinde nicht nur in den kirchlichen Körperschaften, sondern auch auf vielfältige andere Weise tun kann vom regelmäßigen Kirchgang angefangen bis zur persönlichen Seelsorge am Freund und Bruder in der Gemeinde. — In der anschließenden Besprechung wurde gerade diese Forderung des Männerdienstes besonders betont, z. B. in rechter christlicher Art Dienst am Nachbarn zu tun, sich an der heute so dringenden Deutschen Nothilfe zu beteiligen oder auch im eigenen Hause der Familie mit der Bibel zu dienen.

Ein zweiter großer Fragenkreis unserer Zeit beschäftigte die

Frauenversammlung

am Nachmittag. Es ging um die rechte Würdigung des Alten Testamentes, das heute so vielfach angegriffen wird als nicht zum eigentlichen Christentum gehörig. Konsistorialrat D. Hildt aus Posen zeigte dagegen in seinem ersten Vortrag, wie auch das Alte Testament Christus verkündigt. Für Jesus selbst war das Alte Testament nicht nur Schul- und Lesebuch, sondern das Buch der Gottesoffenbarung, der Schlüssel zum Geheimnis seines Kreuzes. Trotzdem stand Jesus in innerer Freiheit den mancherlei zeitgebundenen Äußerungen des Alten Testamentes kritisch gegenüber. Jesu Stellung in diesen Dingen ist auch für uns maßgebend. Das Alte Testament ist von der ersten bis zur letzten Seite Geschichte des Heilsplans Gottes mit der Menschheit, eines Heilsplans, der auch uns und allen Völkern gilt. Luther hat es in seiner unvergleichlichen Übersetzung verstanden, uns Deutschen auch das Artfremde artgemäß und vertraut zu machen, so daß die Geschichten, ja sogar die Sprache des Alten Testamentes uns nicht unverständlich und fremd zu sein braucht.

Pfarrer Brummack aus Posen führte in dem daran anschließenden Vortrag „die Geschichten des Alten Testamentes in Haus und Schule“ hinein in die Praxis des Religionsunterrichtes, wie er von Mutter und Lehrer geübt werden soll. Gerade für den Unterricht der Kinder wird das Alte Testament oft abgelehnt, weil es nicht kindertümlich genug sei und weil es Geschichten enthalte, die das Seelenleben des Kindes eher schädigen als günstig beeinflussen könnten. Zur Widerlegung dieser Gründe muß man die rechte Stellung zum Alten Testament finden, wie sie im ersten Vortrag dargelegt wurde, muß einsehen, daß die Bibel nicht ein Buch ist, wie andere Bücher, sondern daß die Bibel unter dem Kreuz steht. Es entsteht die Frage, welche Geschichten man auswählt, auch wie man sie erzählt. Gerade die letzte Frage darf aber nicht nur mit bestimmten Rezepten der Methodik beantwortet werden, vielmehr ist maßgebend dafür der Standpunkt des Erzählers, der dem Kinde in jeder biblischen Geschichte Gott verkündigen will, wie er in Allmacht und Liebe als Richter und als Vater an den Menschen handelt. Die Frage nach der Kindertümlichkeit wird dann von selbst in den Hintergrund treten. An einzelnen Geschichten, z. B. von Josef und Jakob, der Schöpfungsgeschichte und der Sintflut zeigte Pfarrer Brummack, wie seine Darlegungen ins Praktische übersetzt werden können, gerade in unseren Tagen und in unseren Verhältnissen, wo es so oft in der Hand der Mutter liegt, den Kindern die biblischen Geschichten lieb und vertraut zu machen.

In seinem Schlußwort nahm Generalsuperintendent D. Blau diese Mahnung auf und empfahl den Müttern die Einführung ihrer Kinder in die Welt der Bibel als das wichtigste Anliegen und als eine köstliche Aufgabe.

In den Abendstunden füllte sich die Kirche noch einmal zum Volksmissionsvortrag von Pfarrer Steffani, der den Thornern von seiner noch nicht lange zurückliegenden Thorner Tätigkeit kein Fremder ist und der gegenwärtig im Landesverband für Innere Mission die Abteilung Volksmission leitet.

Rundfunk-Programm.

Montag, den 5. November.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 08.45: Frauengymnastik. 10.15: Schulfunk. 11.30: Für die Hausfrau. Winke für die Obstlagerung und -pflege. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00: Konzert. 13.00: Vorspiele und Zwischenspiele aus Opern und Operetten (Schallplatten). 13.45: Nachrichten. 15.15: Für die Frau: Feste feiern — auch eine Kunst. Hermann Morel. 15.40: Werkstunde für die Jugend. 16.00: Konzert. 17.30: Adalbert Lutter spielt (Schallplatten). 18.00: Jungvolk, hör' zu! 19.00: Das Gedicht. Anschl.: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: **Klimpern auf der Klampfe.** Mandolinenorchester. B. Henze mit Kate Kühl und Eugen Rex. 20.00: **Kernspruch.** Anschl.: **Kurznachrichten.** 20.10: Schön war's doch. Kapellen Kermbach und Woitschach spielen alte Tänze (Schallplatten). 20.45: Anläßlich des Tages von Tanga. **Afrikanische Heerfahrt.** Dramatischer Bericht von W. von Ruckteschell, für den Rundfunk bearbeitet von H. Kaempfer. 22.00: Nachrichten. 22.25: W. Braun: Der Reiter und sein treuer Freund. 23.00: **Austauschkonzert nach Italien.** 23.30—24.00: Nächtliche Liederstunde.

Breslau - Leipzig.

06.35: Konzert. 08.00: Konzert (Schallplatten). 10.15: Schulfunk. 11.15: Schallplatten. 12.00: Konzert. 15.30: Für die Heimat. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.35: Feste feiern, eine Kunst. 17.55: Lieder schlesischer Komponisten. 19.00: Unterhaltungskonzert. 20.30: Haltet fest am deutschen Buch. 21.45: Beethovens Klavier-Sonaten. 22.30—24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königsberg - Danzig.

06.35: Konzert. 10.15: Schulfunk. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.30: Musik. 16.00: Konzert. 18.30: **Stunde der Stadt Danzig.** 19.00: Jugendstunde. 19.30: Cello-Musik. 20.05: Zwiegesänge. 20.30: Deutsches Buch. 22.30: Tanzmusik.

Leipzig.

06.35: Konzert. 08.05: Schulfunk. 10.15: Schulfunk. 12.00: Musik für die Arbeitspause (Schallplatten). 13.10: Konzert. 16.00: Konzert. 17.00: Für die Jugend. 17.25: Lachende Musik. 18.10: E. G. Kolbenheyer liest „Pausewangs Predigt" aus seinem Roman „Pausewang". 18.35: Musik aus dem Egerlande. 20.10: H. Schlusnus singt Schubert-Lieder (Schallplatten). 20.30: Haltet fest am deutschen Buch. 21.45: Musikal. Zwischenspiel (Schallplatten). 22.20—24.00: Vielerlei Musik.

Warschau.

06.45: Choral (Schallplatten). 07.50—08.00: Konzert. 12.10: Unterhaltungsmusik. 13.05—13.30: Poln. Soldatenlieder und Märsche. 15.45: Tanzmusik. 16..25: Liederstunde. Zula Pogorzelska. 17.00: Liedervortrag. 17.35: Fragmente aus der Oper „Iris" von Mascagni (Schallplatten). 18.15: Leichte Musik. 20.00: Leichte Musik. 21.00: **II. Konzert der Gesellschaft „Freunde alter Musik".** 22.15: Tanzmusik.

Dienstag, den 6. November.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 10.15: Auslandskunde: Englischer Kulturkreis. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00: Konzert. 13.00: Allerlei — zwischen eins und zwei (Schallplatten). 13.45: Nachrichten. 15.15: Für die Frau. 15.40: Deutsche Hochschule für Politik und nationalsozialistisches Führertum. 16.00: Konzert. 18.00: Jugendsportstunde. 18.20: Zeitfunk. 19.15: Orchesterkonzert. 20.10: Kampf und Sieg der NSDAP im Gau Thüringen. 20.40: . . . und abends wird getanzt. 22.00: Nachrichten. 22.30: Die Musikpflege im modernen Ägypten. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Konzert. 08.00: Konzert. 10.15: Schulfunk. 11.00: Schallplatten. 11.45: Für den Bauern. 12.00: Konzert. 15.10: Löns-Lieder. 15.30: Oberschlesische Arbeitsstätten. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.35: Für die Frau. 18.15: Werke von Max Reger.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 08.30: Frauengymnastik. 11.05: Landfunk. 11.30: Schallplatten. 12.00: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 17.35: „Die Schatzgräber" (aus Danzig). Hörspiel für die Jugend. 19.00: Klaviermusik. 19.30: Stunde der Arbeit. 20.10: Abendkonzert. 21.15: Reichswehrmusikabend (II). 22.50: Nachtmusik.

Leipzig.

06.35: Konzert. 08.20: Schallplatten. 09.00: Für die Frau. 10.15: Schulfunk. 12.00: Konzert. 13.10: Lieder und Balladen (Schallplatten). 15.00: Konzertstunde. 16.00: Konzert. 17.20: Deutschland und die Weltwirtschaft. 17.40: Pionier der Technik und Wissenschaft. Clemens Winkler. 18.05: Hausmusik für Klavier. 18.45: Irgendwo — Irgendwas. 19.00: Orchesterkonzert. 20.10: Lottchens Geburtstag von Ludwig Thoma. 21.00: Alte Meister. 22.20—24.00: Tanzmusik.

Warschau.

06.48: Schallplatten. 07.50—08.00: Werbekonzert. 12.10: Leichte Musik und Tanzmusik. 13.05—13.30: Leichte Musik. 15.45: Volkstümliche orientalische Musik. 17.00: Liedervortrag. Braginska, Mezzosopran. 17.35: Leichte Musik. Londoner Funkorchester (Schallplatten). 18.15: Kammermusik. 19.00: Liedervortrag. 19.30: Klaviersolo (Schallplatten). 20.00: Leichte Musik. 21.00: Konzert. 22.15: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

F. S. Chelmno. Wir versprechen uns von einer Neuaufrollung Ihrer Invaliditätsangelegenheit so gut wie nichts. Die Entscheidung der deutschen militärischen Instanzen, daß Ihre Leiden, wegen deren schließlich Ihre Entlassung aus dem Heeresdienst erfolgte, auf einen Unfall vor dem Kriege zurückzuführen ist und deshalb mit dem Kriege nichts zu tun hat, wird jetzt nach 18 Jahren schwerlich zu erschüttern sein. Und wegen der tatsächlichen Verletzung im Kriege ist Ihnen ja von polnischer Seite eine Rente zugebilligt worden. Daß diese Rente letztens verkürzt worden ist, dagegen ist schwerlich etwas zu machen; da diese Minderung auf Grund eines Gesetzes erfolgt ist.

„Testament." Ein von Ihnen selbst geschriebenes und unterschriebenes Testament ist ebenso gültig wie ein vor dem Notar errichtetes. Sie brauchen auch im Text des Testaments nicht zu sagen, daß Sie es selbst geschrieben und selbst unterschrieben haben und brauchen auch nicht feierlich zu erklären, daß es Ihr wohl überlegter Wille ist, ein Testament zu machen. Es genügt, wenn Sie schreiben: „Mein Testament. Hierdurch bestimme ich letztwillig, was folgt: Nach meinem Tode sind Erben meiner ganzen Habe einschließlich meines jetzt von mir und meiner Familie bewohnten Grundstücks meine Kinder" (folgen die Namen und was Sie sonst noch bestimmen wollen. Das Testament kann in deutscher Sprache und in deutscher Schrift abgefaßt sein, und die Unterschrift braucht nicht vom Notar beglaubigt zu sein. Das Testament können Sie verwahren, wo Sie wollen; Sie können es auch bei Gericht in Verwahrung geben und können sich darüber einen Hinterlegungsschein geben lassen. Sie können es jederzeit zurückfordern, davon wird die Giltigkeit des Testaments nicht berührt, und Sie können es jederzeit widerrufen. Das Testament braucht, wenn Sie es zu Hause verwahren, weder versiegelt noch verschlossen zu werden; wenn Sie seinen Inhalt geheim halten wollen,. müssen Sie es natürlich verschließen und eventuell auch versiegeln. Das bei Gericht in Verwahrung gegebene Testament muß mit einer Aufschrift versehen sein, so daß man sieht, daß es Ihr Testament ist. Wer ein Testament in Besitz hat, das nicht in amtliche Verwahrung gebracht ist, ist verpflichtet, es unverzüglich, nachdem er vom Tode des Erblassers Kenntnis erhalten hat, an das Nachlaßgericht abzuliefern. Das Gericht ordnet dann das Weitere an; irgend ein Antrag braucht nicht gestellt zu werden.

ükrevtzrfieweif eniatrdgov eniatrdgniatrdgniatrxrdgovniat niat nia

„Bydgoszcz 16." Wenn wir Sie recht verstehen, haben Sie die Hypothek, die Sie im Jahre 1910 aufgenommen haben, zurückgezahlt, haben sie aber nicht löschen, sondern auf Ihren Sohn überschreiben lassen. Da Darlehnshypotheken bei uns, d. h. in dem ehemals preußischen Teilgebiet, auf 15 Prozent aufgewertet werden, beträgt der gesetzliche Wert dieser Hypothek 2962,95 Złoty. Wenn Sie kein Testament machten, hätten nach Ihrem Tode Ihre anderen Kinder, die von Ihnen noch nichts erhalten haben, das Recht, diese Hypothek nur in dieser gesetzlichen Höhe anzuerkennen. Aber wenn Sie ein Testament machen, haben Sie volle Freiheit, den Wert dieser Hypothek so zu bemessen, wie es Ihnen beliebt. Sie können testamentarisch anordnen, daß diese Hypothek voll zur Auszahlung kommen soll, und können auch bestimmen, von welchem Zeitpunkt ab die Zinsen für diese Hypothek zu zahlen sind. Sie können ferner bestimmen, ob der so bevorzugt bedachte Sohn durch diese Hypothek abgefunden sein soll, oder ob er an Ihrem sonstigen Nachlaß mit seinen Geschwistern gleichberechtigter Erbe ist — oder was Sie sonst wollen.

„Deutsche Nothilfe 34." 1. Wie Sie den Prozeß verlieren konnten, ist uns rätselhaft. Die 2500 Mark, die Ihnen der Gläubiger im Juli 1918 lieh, hatten nur einen Wert von 1923 Złoty; davon hatte der Gläubiger nur auf 15 Prozent = 288,45 Złoty Anspruch. Sie haben ihm im April 1919 2500 Mark zurückgezahlt; diese 2500 Mark hatten einen Wert von 1250 Złoty. Der Gläubiger hat also 962 Złoty mehr erhalten, als er nach dem späteren Aufwertungsgesetz zu beanspruchen hatte. Da Sie ihm den Betrag freiwillig gezahlt haben, können Sie unter den gegebenen Verhältnissen nichts von ihm zurückverlangen, aber jedenfalls hatte er an Sie keinen Anspruch mehr. Bei dieser Sachlage erscheint uns, wie gesagt, der Ausgang des Prozesses rätselhaft. Leider teilen Sie uns nicht mit, welcher Betrag Ihrem früheren Gläubiger zugesprochen wurde. Der von uns hier dargelegte Sachverhalt greift aber auch auf das Rechtsgeschäft zwischen Ihnen und Ihrem Käufer über. Da Ihr früherer Gläubiger von Ihnen nichts mehr zu verlangen hatte, hat Ihr Käufer Ihnen mit Unrecht zu seiner vermeintlichen Sicherheit wegen der nicht gelöschten Hypothek 1000 Złoty von der Kaufsumme einbehalten. Allerdings wissen wir, wie gesagt, nicht, was das Gericht dem früheren Gläubiger zugesprochen hat. 2. Wenn Sie Ihre Wohnungseinrichtung bereits einem Gläubiger verpfändet haben, so gehört sie nicht mehr Ihnen, und es kann sie Ihnen kein anderer pfänden, da in solchem Falle der erste Gläubiger zu intervenieren berechtigt wäre. Die Stempelgebühr für den Schuldschein (oder wie Sie sich ausdrücken: „Pfandbrief") beträgt 1/2 Prozent der Schuldsumme.

„Herbst." 1. Was Sie an Kosten für Ihren Antrag zu zahlen haben, wird Ihnen vom Gericht mitgeteilt. 2. Sie können die Einsetzung eines Zwangsverwalters beantragen; die Kosten trägt das Grundstück, und wenn die Einkünfte des Grundstücks sie nicht decken, müssen Sie als Antragsteller dafür aufkommen. Übrigens dürfte die neueste Gesetzgebung über die Entschuldung der Landwirtschaft Ihre Maßnahmen stark beeinflussen. 3. Renten stehen voran, nicht aber Steuern. 4. Ob der Schuldschein von 1931 oder von 1933 ist, ist gleichgiltig; Sie können bis 12 Prozent Zinsen verlangen. Wenn es sich nicht um eine „landwirtschaftliche" Schuld handelt. Der Zinsfuß für diese letztere könnte nämlich durch das Schiedsamt auf höchstens 4 1/2 Prozent und mindestens auf 3 Prozent herabgesetzt werden. 5. Für Schuldverpflichtungen anderer Art und für hypothekarische Schulden, die nach dem 1. Juli 1932 entstanden sind, ist ein Zinsfuß bis 12 Prozent zulässig.

„Ausländische Titel und Orden." In Art. 96 der polnischen Verfassung vom 17. März 1921 lautet der Schlußsatz: „Die Bürger der Republik dürfen ohne Genehmigung des Präsidenten der Republik fremdländische Titel und Orden nicht annehmen."

C. H. Bromberg. Sie können jede Maßnahme, die zur ordnungsmäßigen Verwaltung und Benutzung des Grundstücks erforderlich ist, treffen, denn Sie haben die Stimmenmehrheit unter den Erben, aber Teile des Grundstücks abverkaufen können Sie nur im Einvernehmen mit den anderen Erben, auch wenn der Verkauf erforderlich ist, um den Bestand des ganzen Grundstücks zu erhalten. Ohne das Einverständnis der Miterben wären Sie auch gar nicht in der Lage, dem Käufer die Auflassung zu erteilen.

Autobusverkehr

in den Wintermonaten (vom 5. November) zwischen

Bydgoszcz—Fordon—Czarnowo—Toruń:

Abfahrt Bydgoszcz	7⁰⁰	13⁰⁰	17⁰⁰
„ Toruń	7³⁰	10³⁰	17⁰⁰

Fahrpreis zł 2.70.

Bydgoszcz—Fordon—Czarze—Chełmno:

Abfahrt Bydgoszcz	9³⁰	12³⁰	18³⁰
„ Chełmno	7⁰⁰	13³⁰	16⁰⁰

Fahrpreis zł 3.10.

7458 **Stefan Niewitecki, Fordon, Tel. 28.**

Ausschneiden! **Aufbewahren!**

Autobusverkehr

zwischen

Bydgoszcz—Świecie über Gruczno

ab 5. November 1934.

Abfahrt Bydgoszcz an Alltagen: **7.30, 13.00, 18.30.**
Abfahrt Bydgoszcz an Sonn- u. Feiertagen: **8.30, 12.00, 23.30.**
Abfahrt Swiecie an Alltagen: **6.50, 12.00, 17.00.**
Abfahrt Swiecie an Sonn- und Feiertagen: **6.50, 17.00.**
An Sonn- und Feiertagen ab Bydgoszcz **8.30** nur bis Gruczno.
Abfahrt Gruczno-Bydgoszcz an Sonn- und Feiertagen **12.00.**
Fahrpreis Bydgoszcz—Swiecie zł 2.80.

3600 **J. Pollitz, Topolinek, Tel. Topolno 5.**

Graue Haare Haarausfall Schuppen ? gibt es nicht

gebrauchen Sie

Balsam-Mag Nr. I beseitigt Schuppen und verhindert Haarausfall

Balsam-Mag Nr. II gibt ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder. 7432

Preis 3.— zł -:- Ueberall zu haben!

Pelze

Winterpreise 1934/35

Persianer, gr. Auswahl zł **550.—**
Persianerklaue, garant. „ **350.—**
Seal, sehr schön, mit Seidenfutter „ **250.—**
Fohlen mit Skunkskragen „ **200.—**
Genolen, sehr praktisch „ **175.—**

Große Auswahl

in Fellen, Innenfutter, Otter, Pelzfutter in Bisam, Rücken und Wamme.

Mit Rücksicht auf die hohe Qualität der Ware erhöhen wir die schriftliche Garantie auf 3 und 2 Jahre. Unentgeltliche Aufbewahrung der Pelze.

Kredite

für staatliche und kommunale Beamte, Lehrer, Eisenbahner, Postbeamte, Angestellte der Bank Polski und der Bank Gospodarstwo Krajowego ohne Anzahlung.

Rapaport Bydgoszcz Dworcowa 33. 6849

KAMCZATKA **Dworcowa 42. Tel. 17-47** die bekannte Warschauer Kürschnerwerkstatt führt alle einschl. **Kürschnerarbeiten** fachkund., solide u. billigst aus. Nimmt **Felle z. Gerben u. Färben** an. **Dworcowa 42.**

Welche Heizung ist die billigste?



Diejenige, deren Brennstoffkosten die niedrigst. sind. Nur möglich, wenn als Heizquelle ein **Allesbrenner** benützt wird.

Tausendfach bewährt, prämiiert und seit 40 Jahren eingeführt ist

Höntsch Universal Glieder-Kessel

für jede Art Warmwasser- u. Niederdruckdampfheizung. Einfach in der Bedienung, langjährige Haltbarkeit, unbedingte Zufriedenheit, billig im Betrieb, spart Geld.

Höntsch i Ska Sp. z o. o.
Eisengießerei
Poznań-Rataje 138 Telefon 37-92 7329

Japanservietten
in vielen reizenden Mustern
A. Dittmann T. z o. p.
Bydgoszcz, Marsz. Focha 6 - Tel. 61

Kohlen - Koks Briketts - Holz
liefert in jeder Menge 081
Andrzej Burzyński,
Bydgoszcz, Sienkiewicza 34. Telefon 206.

Heirat

Höherer Beamter Akademiker, 36, wünscht **glückliche Heirat.** 7066 **Stabren, Berlin,** Stolpischestraße.

Besser. Fräulein, kath. 30 Jahre, 10000 Zł. Vermögen und Aussteuer, **wünscht Heirat** m. besser situiert. Herrn. Offerten unter **A. 3610** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner 26 Jahre alt, **sucht** die Bekanntschaft einer jung., netten, lebenslustigen Dame im Alter von 18 bis 22 Jahren **zwecks späterer Heirat** kennen zu lernen. Einheirat in Wirtsch. angenehm. Zuschriften mit Bild sind zu richten unter **W. 7447** an die Geschäftsstelle der Deutsch. Rundschau.

Landwirtstöchter mit Wirtsch. u. barem Vermög. wünsch. glückl. **Heirat** durch die Eheanbahnung „**Postęp**" **Sniadeckich 43.** 3599

Aeltere evgl. Dame mit Eigenheim, sucht ält. Herrn in Lebensstellung **zwecks Heirat.** Off unt. **H. 3559** an die „Deutsche Rundschau".

Solid. älter. Fräulein möchte sich m. ält. Herrn in gesicherter Lebensstellung **verheiraten.** Etwas Vermögen vorhanden. Gefl. Offert. unter **S. 3499** an die „Deutsche Rundschau".

Landw. Beamter, 35 J., evgl., mittelgr., dklbld., Reichsd., **sucht Lebensgefährtin,** b. Ankauf ein. Landwirtsch. i. Deutschl. beabsicht. Vermög. erw. jed. nicht Beding. Wwe. nicht ausgeschloss., evtl. Einheir. Off. mit Bild, welch. n. zurückges. wird, unt. **Nr. 7418** a. d. Geschst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Suche für meine elterliche Wirtschaft einen **tücht., evgl. Landwirt** (poln. Staatsangehör.) nicht unt. 35 J., z. 1. 11. 34 **zwecks spät. Einheirat** mit 4—5000 zł Verm. Diskretion Ehrensache. Off. unt. **B. 3510** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Geldmarkt

Teilhaber mit 10- bis 15 000 zu ein. gutgeh. Mahlmühle gesucht. Off. unt. **B. 3575** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zu verkaufen eine Hypothek. 10000 Zł., 8% eingetr. i Septbr. 1932. Morat. ausgeschl. Offerten unter **U. 3595** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kapitalanlage von DG 650.— an für Leute in jeder Lebenslage. Sehr hohe Rentabilität gesichert. Ohne jegliches Risiko Angebote unt. **Z. 7455** a. d. Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erb.

Offene Stellen

Selbständig. technischer Fabrikleiter, der mit Anfertigen v. Prägerschnitten vertraut ist, für eine größ. Fahrradfabrik **gesucht.** Nur Fachmann-Branchist erforderlich. Dauernde Stellung. Angeb. unt. „**Techn. Leiter" A. 7465** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Lehrer

mit Unterr.-Erlaubnis auf Landgut Woiew. Poznań **gesucht.** Vers. m. begabt. Schüler der VII. Kl. i. Math., Chem., Phys., Latein u. Gesch. **für d. Abitur** innerhalb 1—1½ Jahr. **vorbereit.** Für übrig. Fäch. ist d. andere Lehrkr. gesorgt. Angeb. mit Gehaltsanspr. bei voll. freier Stat. und Ang. d. Ref. unter **R. 7378** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Gesucht wird ab 1. 3. 1935 rüstiger, verheirat. **pens. Förster** möglichst aus Staatsdiensten, nicht unter 40 J., mit erstkl. Zeugn. a. Fachschule u. Dienststellen, für 600 ha Forst Pommerell., polnische Sprachkenntn. perfekt erforderlich. Zeugnisabschr. nicht rückerstattbar. Off. unt. **T. 7424** an die Geschst. d. Ztg.

Tüchtigen 7447 **Windmüller** stellt von sofort ein **Auräth, Gołębiewo,** p. Rywałd, powiat Grudziądz.

Junger, evangelischer Schneidergeselle sofort gesucht. 7438 **Hahn, Małe Łunawy** pow. Chełmno. 7438

Suche von sofort einen **Schneidergehilfen** mit guten Kenntnissen Sohn achtbar. Eltern. **Herren- u. Damen Schneider-Werkstatt R. Lipke, Swiecie Pom.,** ul. Polna 15. 7445

Tischlerlehrl. verlangt **Grunwaldzka 39, W. 5.** 3616

Für meinen 7jährigen Sohn suche ich von sofort eine gebildete **Erzieherin** mit deutscher Muttersprache. 7433 **Stefania Obtułowicz, Włocławek,** ul. Kościuszki 15.

Jüngeres Fräulein aus achtb. Familie für **Verkauf u. Büro** eines Kolonialw.-Geschäftes, beider Landesspr. mächtig **gesucht.** Gute Handschrift, flott. Rechn. erwünscht. Verg. 40.- Ang. u. **D. 3618** a. d. G.

Suche vom 15. Nov. eine **Wirtschafterin.** Dieselbe muß selbständ. kochen können und in allen Zweig. ein. Landhaushalts erfahr. sein. Monatsgehalt 30 Zł. Zeugnisse nimmt an **Rittergut Blumfeld,** p. Kamień, Pom. 7475

Bess. Alleinmädchen perfekt i. Kochen u. all. häuslich. Arbeiten für 2-Pers.-Haush. ges. Ang. mit Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsanspr. an Frau Dr. **Raapke, Toruń-Mokre, Grudziądzka 79**

Fleißig., saub., ehrlich. **Hausmädchen** mit guten Kochkenntn. per sof. od. 15. 11. gesucht Off. u. **B. 3611** an d. Gst.

Stellengesuche

Suche v. sof. od. spät. Stellung als **Wirt** od. **Wirtschafter** od. **Hofverwalter.** Bin mit allen Arbeit. vertraut, lege selbst Hand an, beherrsche die polnische Sprache, evgl., 29 J. alt. Off. unt. **O. 7380** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Landwirtsch. Beamter evgl., 28 J. alt, militärfrei, landwirtschaftliche Schule, beherrscht beide Landessprach. in Wort und Schrift, in allen Zweigen d. Landwirtschaft erf., sucht v. sof. od. spät. Stellg. bei bescheid. Anspr. Gefl. Ang. erb. u. **E. 3449** a. d. G. d. Z.

Suche Stellung mit guten Zeugnissen **als Hofbeamter** auf größerem Gut. Beherrsche poln. u. deutsch. Sprache. Buchführung. Gefl. Angeb. unt. **O. 7126** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Eins., evgl. Landwirtssohn, aus gut. Hause, **sucht Dauerstellung** als **Hof- und Speicherverwalter** od. **2. Beamter.** Auch mit Buchführung vertraut, vom 1. 1. 1935 oder früher. Angeb. u. **R. 7367** an d. G. d. Ztg.

Landwirt 30 Jahre alt, evgl., beh. Polnisch in Wort und Schrift, mit langj. Praxis, in intensiven Betrieben Pommerell. und Posen, **sucht Dauerstellung.** Gefl. Offert. unter **W. 3602** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Stellung sucht Beamter in ehem. leit. Stellg., m. langjährig. Praxis in Buchführ., Maschinenschreib., Notariats- und sämtlich. Steuersachen, Uebersetz. deutsch-poln. u. umgekehrt Aquisition v. Versicher., Anfertig. von Eingab. a. Behörd. usw. Gefl. Angeb. sind unter „**Universal" W.** 7299 an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Junger Mann, 20 J. alt, evgl., sucht Stellg. von sofort oder später als landwirtschaftlich. **Hilfswirtschafter oder Waldwärter.** Off. u. **C. 7480** a. d. G. d. Z.

Brennereiverwalter guter Fachmann, ledig, kath., mit Brennereikursus und Erlaubnis, **sucht Dauerstellung** von sof. od. spät. Off. unt. **J. 7365** an d. G. d. Ztg.

Brennerei-Gehilfe sucht Stellung. Offert. unter **L. 7224** an die Geschäftsst. der Deutsch. Rundschau erbeten.

Jg. Kaufmann d. Eisen-, Kolonialw.- u. Restaurationsbr., m. gut. Zeugn., beid. Spr. mächt., **sucht** sof. od. spät. **Stellung,** a. i. Spezialgesch. angenehm. Gefl. Zuschrift. erbittet 7332 **H. Schiller, Rybno,** p. Kiszkowo.

Junger Kaufmann d. Kolon.- u. Restaurat.-Branche, beid. Landessprach. mächt., **sucht** gestützt auf gute Zeugn. u. Empfehl., bei bescheid. Ansprüch. ab sofort od. spät. **Stell. als Handelsgehilfe oder Kellner.** Gefl. Offert. unt. **S. 7261** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Emigrant sucht Beschäftigung. Beh. mehrere Sprach., kann Kaution stellen. Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Zt 3565

Gutsgärtner, 29 J. a., 11 jähr. Praxis in Gemüse-, Blumenzucht, Baumveredelg., Obst, Parkkenntn., Bienenz., Jagd, vertr. mit elektr. Leitg. u. Karpfenzucht. **sucht Stellung** v. gleich od. spät Off. unt. **B. 7192** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche für meinen **Bäckergesellen,** der mit der Lehrzeit 7 J. als erste Kraft bei mir tätig war u. mit all. Arbeiten im Bäckerei- u. Kondit.-Gewerbe usw. voll vertraut ist, eine Stelle als **Bäcker od. Konditor.** Ich kann ihn aufs beste empfehlen. Offerten u. **O. 7239** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Molkereifachmann 44 Jahre, verh., in der Herstellung v. Harzer-, Romadour- u. Tilsiterkäse Spezialist, sucht **Vertrauenspost.** i. größ. Betriebe. Kaution in jed. Höhe kann gestellt werden. Leiste Garantie für Absatz v. Butter und Käse. Off. unter **S. 7414** an die Gschst. dieser Zeitung.

Mühlenwerkführer mit Großmühlenpraxis 34 Jahre alt, unverh., Hersteller konkurrenzfähiger Weizen- und Roggenmehle, **sucht Stellung.** Uebernehme auch Vertrauensposten. Kaution vorhand. Off u. **Z. 3422** an d. G. d. Zt.

Mühlenwerkführer 32 J. alt, evgl., ledig, sucht veränderungsh. **Vertrauensposten.** Firm in allen vorkommenden Arbeiten, sow. Buchführ., vertraut m. Dampf- u. Dieselmotor. Offerten unter **P. 7390** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Verh. Müller der sämtl. Reparaturen ausführt, mit eigenem Tischl.-Handwerkszeug sucht von sofort Dauerstellung oder **Pachtung kleinerer Wassermühle.** Offerten unter **G. 7143** an die Gst. d. Zt. erb.

Tüchtiger **Müllergeselle** 23 J. alt, evgl., Waise, **sucht sich zu verändern,** ganz gleich welch. Stell. Offerten unter **R. 7391** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Müllergeselle mit allen Arbeiten vertraut, deutsch u. polnisch, absolut zuverl. s. Stellg. „**Berufshilfe" T. z., Bydg.,** Gdańska 66, I. 7416

Jung., tüchtig., evang. **Müllergeselle** vertr. mit all Müllereimaschin., der auf größ. Mühlen gearbeitet hat, **sucht** von sof. od. später **Stellung.** Off. u. **M. 7376** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtssohn, 23 J. alt, militärfrei, sucht Stellung **als Kutscher** auf Gut oder Stadt. Angebote an 7366 **Otto Lockstein, Włóki,** pow. Bydgoszcz.

Evgl. Landwirtssohn, 28 J. alt, m. all. Landarb aufs beste vertr., kann a. selbständ. wirtschaft., **sucht,** gest. auf erstklass. langjährige Zeugnisse **Stellung als Knecht** von sof. od. später. Gefl Offerten unter **M. 3567** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tücht. Schneider sucht Beschäftigung außer dem Hause, auch auf dem Lande. Gefl. Zuschriften u. **C. 7309** a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Für meinen Sohn **suche** ich zur weiteren Ausbildung 7377 **Anfangsstellung** in einem **Kolonial- und Eisenwarengeschäft.** Gefl. Zuschr. erbeten an **Franz Draheim Więcbork.**

Buchhalterin bilanzsicher, Korresp., Schreibm., dtsch., poln., landw. Buchführung, selbständ., energ., sucht Stellg. Ang. u. **Z. 2271** an **Ann.-Exp. Wallis, Toruń.** 7460

Suche für jung., deutsch. Mädchen, Oberprim., mit gut. poln. Sprachkenntnissen **Stellung als Haustochter oder Lehrerin** zu jüngeren Kindern. Angebote unt. **U. 7440** an die Geschst. d. Ztg.

Haustochterstelle von evgl. Landwirtstochter ges. Habe Erfahrung in all. Zweig eines Haushalts und Nähkenntnisse. Bin der poln. Sprache mächt., kinderlieb, erteile Anfangsunterr. i. Klavierspiel. Frdl. Zuschr. unt. **A. 7191** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Suche vom 15. 11. 34 **Stellung bei Kindern** evtl. **z. Hilfe im Haushalt.** Sehr kinderlieb, ehrlich und zuverlässig, schon in Stell. gewesen. Offerten unter **D. 7349** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mädchen mit Kochkenntn. sucht Stellung. Off. unter **U. 3504** a. d. G. d. Z.

Landwirtstochter, 22 J., bereits als Stütze tätig gewes., **sucht Stellung.** Kenntnisse im Kochen, Backen, Nähen usw. vorhand. Landhausbh. bevorz. Gute Zeugn. Off. erb. **u. D. 7196** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Tüchtiges, ehrliches **Mädchen sucht** von sofort oder später **Stellung.** Im Nähen, Kochen, Servieren gut bewandert. Gute Zeugnisse. Offert. unter **C. 7194** an die Geschst. dieser Ztg. erb.

Besitzertochter, 21 Jahre alt, die an alle vorkommenden Arbeiten gewöhnt ist und nähen kann, **sucht Stellung zur gründlichen Erlernung des Gutshaushaltes.** Zuschrift. u. **B. 7476** a. d. „Deutsche Rundschau".

Suche Stellg. als Hausmädchen vom 15. 11. in Grudziądz. Kochkenntn. u. Zeugn. vorh. Offert. unt. **Nr. 7135** an **Emil Romey, Grudziądz,** Toruńska 16.

Aelteres Mädchen sucht Stellung in Stadt- oder Landhaushalt. Zeugnisse vorhanden. Off. unt. **H. 7364** an die „Deutsche Rundschau".

Ehrliches Mädchen sucht Aufwartestellen. Off. unt. **S. 3530** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

An- u. Verkäufe

Verkaufe

Privatgrundstück 130 Mrg. Rübenboden. Gebäude massiv, Inv. komplett. Preis 32 000, Anzahlung 20 000.— zł. **Warżecka** 3601 **Bydgoszcz,** Podwale 1.

Hausgrundstück in gutem Zustande, mit 4 Wohnungen, für zł 6000 zu verk. Anfr. **Grunwaldzka 78, I.** 7334

170 Mg. Weizenboden, kompl. Invent., aus **dt. Hand,** b. 20 000 zł Anz. z. verk. **Sokołowski, Bydg., Sniadeckich 52.** 3569

Gute Existenz! Sehr gut gehendes Restaurations-Geschäft im eigenen Hause, mit einem Jahresumsatz von 125 000 zł, gegen bar **zu verkaufen.** Erforderlich sind 35 000 zł. Das Geschäft befindet sich im Zentrum der Stadt Bydgoszcz. Off. unter **B. 3597** an die „Deutsche Rundschau".

300 Morgen Mittelboden, kompl. Invent. Pr. 27000 zł, Anzahlg. v. 7000 zł an, verkauft **Sokołowski, Bydgoszcz,** Sniadeckich 52. 4619

Kolonialw.-Geschäft (Eckladen) billig zu verkauf. Zu erfrag. **Okole, Chełmińska 4** (Laden.) 3466

Lebensmitt.-Geschäft sehr gute Lage, gut eingeführt, ander. Unternehm. halb. sof. bill. zu verkaufen. Off. u. **O. 3572** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Eisenwarenhdlg. bei 20 000 zł Anzahlung und Sicherheit in Pommerellen oder Freistaat **zu kaufen gesucht.** Ang u. **Nr. 7466** a. d. Geschst **A. Kriedte, Grudziądz.**

Gesucht jüngerer mittelschw. Hengst ruhig u. zugfest Bedg. Angeb. mit Preisang. unter **R. 7235** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Verkaufe 7425 **engl. Vollblut** 4¾ j. Hengst, zugeritt., Ia Gänge, ruhig, erstkl. Abstamm. u. Anlag. als Turnier- o. Gebrauchsreitpf. **Gerhard Wichert, Starogard.**

Zu verkaufen 3596 **schwere Kuh** in 8 Tagen kalbend, **Toruńska 119.**

Gebe 6 Wochen alte, rassereine 7484 **Bernhardiner-Welpen** à 30 und 35 Zł. p. Stück, gut gezeichnet. ab. Elt. auffallend große Tiere. **F. Ziołkowski, Rzężcin,** poczta Morzeszczyn. Telefon Nr. 15.

Flügel wie neu, wenig gebr., schwarz (Weltmarke), umständehalb. billig zu verkauf. Off. unt. **S. 3580** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.



Erstklassige Pianos empfiehlt billig ab Fabrik 7393 **B. Sommerfeld** Piano-Fabrik Bydgoszcz ulica Sniadeckich 2. **Filiale: Poznań** ulica 27 Grudnia 15.

Herrenzimmer, gut erhalt., gesucht. Off. unt. **C. 3613** an d. Gst. d. Zt.

Gebrauchte Möbel Garnitur Sofa, 2 Sessel. Schränke, Tische, Stühle zu verkaufen. 3620 **ul. Sienkiewicza 35, m. 3**

Möbel fürs ganze Leben kaufst du am billigsten im **Fabrik-Geschäft** der **Fa. Ignacy D. Grajnert** Bydg., Dworcowa 21. **Achtung!** Eigene Werkstätten, Fabrik-Preise Große Auswahl, solide Ausführung. 6878

Verkaufe bill. **Schränke, Tische, Bettgestelle, Küchenelmer usw.** 3617 **Nakielska 15.**

Wohnhäuser.

Gesucht werden mehrere Zinshäuser mit kleinen Räumen (ohne Fabrik- u. Handelsunternehmungen) in gutem Zustande zwecks **Tausch** mit gleichen Häusern in Berlin bei eventl. Zuzahlung. Ausführliche Offerten sub „**Tausch**" zu richten an Międzynarodowe Biuro Ogłoszeń, Warszawa, Wierzbowa 11. 7430

Dampfpflug nur gut erhalten, mit Angabe Baujahr, **zu kaufen gesucht. Dampfpflug-Gesellschaft Liessau Frst. Danzig.** 7351

Lokomobile Fabrikat Clayton & Shuttleworth, ca. 35 PS., 5/2 Amt., 26.97 m² Heizfläche, vollständig betriebsfähig, billig abzugeben. 7483 **Bracia Kopczyńscy, Żnin.** Tel. 6 u. 45.

Spundmaschine für Fußboden u. Hochleistungsvollgatter 450 oder 500 mm Rahmendurchgang, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Beschreibung und Preisangabe an Biuro Ogłoszeń „**PAR**", **Poznań,** Aleje Marcinkowskiego 11, unter 57 369. 7481

Kaufe b. Barz. gebr. Möbel sowie alle and. Gebrauchsgegst. **Wein. Rynek 8, L. 1, Gerth.** 3612

Teppiche Läufer, Kokos-Erzeugnisse, Wachstuch, Linoleum, billigst **M. Schmolke, Bydg.,** Jezuicka 22, Tel. 1301.

Herrenpelz (neu) Paletot, Betten zu verk. 3607 **ul. Grodzka 4,** m. 6.

„**Landaulet**" 3614 sehr gut erh. (5-6 Pers.) überkompl., 4 Gummiräd, steht bill. z. Verk. **W. J. Łuczkowski, Bydg.,** Dworcowa 56. Tel 184.

Gold und Silber sowie Silbergeld kauft **B. Grawunder, Dworcowa 57. Tel. 1698.** 7248

Feststehende Kapselverbund-Dampfmaschine für Hoch- und Niederdruck, ca. 75 PS Leistg., bei einer Dampfspannung v. 8 Atm., kompl., Fabrikat H. Paucksch A. G. Landsberg a. W., gebraucht, aber in gut Zustande, sowie eine größere Anzahl ausgebauter **Lagerteile, Wellen** und **Riemenscheiben** für Transmissionen, bill. abzug. **Fabryka Sygnałów Kolejowych C. Fiebrandt i Ska.** Sp. z o. o. Bydgoszcz 4. 7315

Kippdämpfer „Agra", Ltr. 60, 80, 100, 120, 140, zł 68, 80, 95, 110, 125, Ltr. 160, 180, 240, 330 usw. zł 135, 145, 155, 275.

Bentzki-Dämpfer sehr günstige Preise auf Anfrage.

Jauchefässer, Ltr. 300, 450, 500, 600, zł 120, 130, 148, 155, Lit. 750, 900, 1000, 1200, zł 190, 225, 235, 260.

Jauchepumpen, 3½ m 80 zł, 4 m 85 zł.

Anhängepumpen mit 2 m Schlauch u. 2 m Rohr 108 zł. Jauchefässer sind aus starkem, verzinktem Blech, mit Jaucheverteiler. Sämtliche Preise ab Fabrik, Kassa beim Empfang. Auf Abzahlung entsprechend teurer. Mitglieder vom Landbund u. Landwirtschaftlicher Vereinigung erhalten auf obige Preise 10% Rabatt. 7392 **J. Rytlewski, Swiecie n. W. Telefon 88.**

Motore Saugags, 20 PS., Rohöl, 25 PS., verkauft **Szczepański,** 3591 Gdańska 127.

Verkaufe mehrere, gut erhalt. Strickmaschinen f. Sweater u. Strümpfe. **Wiśniewski, Bydgoszcz** Kl. Malczewskiego. 2 3604

Stückkalk Portland-Zement Gips Dachpappe Brunnenrohre und alle anderen Baumaterialien liefern sehr billig **Gebr. Schlieper Bydgoszcz, Gdańska 140 Tel. 306** 7407 **Tel. 361**

Balken Kantholz Schalung u. andere Bretter billigst 3594 **Fordońska 50.**

1000 Zentner **Runkeln** hat billigst abzugeben **Alex Rachau Niedźwiedź** poczta Brzechowo pow. Swiecie. 7436

Wohnungen

5-Z.-Wohn. m. sämtl. Zubeh. z. vm. **Eduard Reeck, Sniadeckich 33,** Ecke Sienkiewicza. 7457

3-Zimmer-Wohng. gesucht. Off. unt. **N. 3570** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, Zentralheizung, steuerfrei, sof. zu vermieten. 3606 **Kl. Markwarta 7.**

3-Zimmer-Wohnung zu verm. Angeb. unt. **R. 3563** a. d. G. d. Ztg.

3-Zimmer-Wohng. z. verm. **Kanałowa 8.** 3593

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer 7242 zu vermieten. **Kordeckiego 18, Whg. 5**

Schön möbl. Zimm. 3592 **Danzigerstr. 62,** I.

Gut möbl. Zimmer, sonnig, sauber und ruh., mit u. oh. Pension, an bess. Herrn od. berufst. Dame zu verm. O. u. **Z. 3603** a. d. G. d. Z.

Pachtungen

Gärtnereibetrieb bei Danzig 8 km entfernt, an tüchtig., verheir. Gärtner sehr billig per sofort oder später **zu verpachten.** Angeb. m. ausführl. Lebensl., Zeugnisabschr. und Kautionsangabe an **Kreisen, Rittergut Kl. Kelpin bei Danzig.** 7356

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 252.

Bromberg, Sonntag, den 4. November 1934.

Heinrich Koitz:

Männer um Pilsudski.

Profile der polnischen Politik.

Bei einer kürzlich in Wilna stattgefundenen Regimentsfeier lehnte der polnische Außenminister Beck, dem wegen seines Vorstoßes in Genf in der Minderheitenfrage eine Huldigung dargebracht worden war, die Ehrung bescheiden ab, indem er auf Marschall Piłsudski hinwies, in dessen Auftrage er gehandelt habe. Der Marschall führe die Nation auch jetzt, wie er sie im Kriege geführt habe, nicht anders sei es in Genf gewesen: „Der Kommandant hatte befohlen, ich habe lediglich seinen Befehl ausgeführt!" Beck hat übrigens nichts Neues gesagt, denn diese Worte hat man von den gewesenen Ministerpräsidenten und den früheren Außenministern Polens des öfteren gehört; sie waren somit keine unverbindliche Verbeugung vor dem großen Soldaten im Warschauer Belvedere, sondern die Feststellung eines wahren Sachverhalts.

Auf diesem Hintergrunde zeichnet Heinrich Koitz in seinem im Verlage Wilhelm Gottlieb Korn-Breslau erschienenen ausgezeichneten Buch „Die Männer um Piłsudski" (Ganzleinen 5,80 Mk., kartoniert 4,50 Mk.) objektiv und mit großer Sachkenntnis ein Bild der politischen polnischen Wirklichkeit, der politisch-schöpferischen Persönlichkeit des Marschalls und der Männer, die gemeinsam mit ihm und unter seiner Führung am Bau des Polnischen Staates arbeiten.

„Pilsudskis staatspolitische Methode", so schreibt Koitz in seinem Vorwort, „hat den Charakter einer hintergründig schlauen, wenn auch in tieferer innerer Freiheit und sachlichen Überlegenheit geführten Schachpartie. Diese oder jene Figur — sie behält ihre eigenen Lebensgesetze in der politischen Welt wie in der symbolhaften Unwirklichkeit der 64 Felder — wird auf irgend einen wichtigen Platz gestellt, aber die Rolle, die sie da zu spielen hat, muß sie allzu häufig selbst erraten. So geschickt und treffend die militärstrategischen Anordnungen des polnischen Marschalls in der Zeit seiner großen Feldzüge wie in dem nachfolgenden Jahrzehnt seiner friedlichen Manöver sind, — in der Politik liebt er aus charakterlicher Neigung ebenso sehr wie aus Gründen der Pädagogik gewisse Arten rätselhafter Halbinformationen, schweigsamer Verzögerungen und unklarer Andeutungen. Die politische Persönlichkeit, die nach dem Willen des Marschalls auf irgend einen Platz gestellt wird, soll, ihren eigenen Gesetzen folgend, erraten, was der Marschall will; sie soll sich ungebunden in der Freiheit ihres eigenen Könnens entwickeln, aber sie muß sich bewußt bleiben, daß sie ihre Arbeit nur auftragsweise verwaltet und eines Tages anders marschieren muß als sie wollte. So mancher der polnischen Politiker hat in vergangenen Jahren unbewußt eine Aufgabe gelöst, die ihm schweigend gestellt war, hat im großen Schachspiel des politischen Lebens seine Wirkung ausgeübt, ohne sie gewollt zu haben".

Die Kleiderwoche

ist eine **einmalige Sammelaktion,** die den Bedarf an Sachen für den ganzen Winter decken soll. Trage jeder mit einer Spende bei, damit niemand leer ausgehe.

Für die Methode dieser politischen Willensführung, die eher in die Sphäre der Psychologie als in die der Politik zu gehören scheinen, gibt der Verfasser Beispiele an Hand von auf das Wesentliche abgestimmten Skizzen einiger der wichtigsten politischen Persönlichkeiten Polens, die er nach ihrer persönlichen Seite und nach ihrer politischen oder militärischen Bedeutung würdigt. Eine stattliche Galerie von regierungsfähigen Männern wird da vorgeführt; wir erfahren in dem Buche von Koitz von ihrem Leben, Schicksal und Arbeit. In ihrer Jugend sind sie meist Verschwörer und Bombenwerfer, dann Soldaten und Offiziere der polnischen Legion, schließlich Minister der Republik.

Ob sie nun, wie der hochgelehrte Staatspräsident Mościcki, wie Bartel als Ministerpräsident, wie Sławek als Sejmmarschall, wie Prystor als Staatssekretär und Ministerpräsident, „Pilsudskis anderes Ich", wie der energische Wegweiser der Außenpolitik Beck oder der vom Großgrundbesitzer zum radikalen Agrarreformer gewandelte, in Krakau und Tübingen als Archäologe geschulte Ministerpräsident Leon Kozłowski, mit 42 Jahren „einer der Jüngsten in der Garde Pilsudskis" — ihre Arbeit am polnischen Aufbau tun, imponierend bleibt die Selbstverständlichkeit, mit der sie immer wieder in die Armee zurücktreten und immer wieder bereit sind, einen neuen Posten der politischen Front zu übernehmen, wenn Pilsudski sie ruft.

Das Buch von Koitz ist, wenn in manchen Punkten das konstruktive Element vielleicht etwas zu stark hervortreten mag, dennoch ein durchaus gelungener Versuch, aus dem Werden und Wirken der wichtigsten Figuren des politischen Schachbretts Polens den Charakter und die Tendenzen des polnischen Staatslebens der breiteren Öffentlichkeit näherzubringen.

Die Auswanderung aus Polen.

(O. E.) Nach offiziellen Angaben des Polnischen Statistischen Hauptamtes sind aus Polen in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres 34 784 Personen ausgewandert und 17 142 Personen aus dem Auslande zurückgekehrt. Von den Ausgewanderten wählten 20 325 ein europäisches Land zu ihrem Aufenthaltsort, 14 459 wanderten nach Übersee aus. Nach Frankreich sind 7028, nach Deutschland 635, nach Lettland 11 992 Personen ausgewandert. Nach den Vereinigten Staaten gingen 1144, nach Kanada 1149, nach Argentinien 1543, nach Brasilien 1835 und nach Palästina 7920 polnische Staatsangehörige.

Von den Rückwanderern kamen 14 234 aus Frankreich, 210 aus Deutschland und aus Argentinien 670. Aus Palästina sind 177 Juden nach Polen zurückgekehrt. Die hohe Zahl der Auswanderer nach Lettland hat ihre Ursache darin, daß Landarbeiter aus den Nordostgebieten Polens zu landwirtschaftlichen Arbeiten nach Lettland angeworben werden.

Das Ergebnis der Regierungsarbeit

und das Arbeitsprogramm für die Zukunft.

Ministerpräsident Kozłowski über die Wirtschaftslage des Staates.

Ministerpräsident Kozłowski hielt, wie wir bereits kurz meldeten, am 31. Oktober d. J. im Rundfunk eine einstündige Rede, in der er einen Bericht über die Regierungstätigkeit in den letzten drei Monaten erstattete. Der Redner machte kein Hehl daraus, daß in dieser Zeit nur die dringendsten und wichtigsten Angelegenheiten geregelt wurden, daß aber viele Probleme noch nicht gelöst sind; eine Reihe wichtiger und bedeutender Probleme harrt noch der Erledigung.

Der Staatshaushalt.

Der Redner betonte einleitend, daß jetzt mit dem Zusammentritt des polnischen Parlaments die der Regierung erteilten Vollmachten erlöschen und gab dann allgemeine Erklärungen über den Staatshaushalt für das Wirtschaftsjahr 1935/36 ab. Der Staatshaushalt, so führte er u. a. aus, schließt mit einem Fehlbetrage. Es entsteht nun

die Frage, ob der Fehlbetrag unvermeidlich ist und ob er gedeckt werden kann.

Polen kann auch selbst in den gegenwärtigen schweren Zeiten den Fehlbetrag decken, den Beweis liefert das abgelaufene Wirtschaftsjahr. Die Nationalanleihe hatte es gestattet, etwa dieselben Staatsausgaben zu decken, wie sie für das künftige Jahr vorgesehen sind, wobei die Volkswirtschaft nicht erschüttert wurde. Dies ist ein Beweis dafür, daß die Volkswirtschaft imstande ist, wenn auch mit gewisser Anstrengung, die unerläßlichen Ausgaben des Staates auf dem gegenwärtigen Niveau zu erhalten. Das Defizit in Höhe von 150 Millionen Złoty konnte nicht vermieden werden, ohne Schaden manchen Lebensfunktionen des Staates zuzufügen, die für dessen internationale Stellung oder für sein kulturelles Niveau entscheidend sind. Die Lage auf dem Geldmarkt zeige, daß der Staat mit Leichtigkeit zum Kredit seine Zuflucht nehmen kann. Dies bedeutet nicht, daß die Regierung gleichgültig über die Festigung der Defizitwirtschaft hinweggehe. Der Kampf mit dem Defizit werde auch weiterhin geführt. Die begründete Hoffnung auf eine Besserung der Einkünfte sei in dem Voranschlag nicht in vollem Umfange berücksichtigt worden, um das Gebot der weiteren Sparsamkeit nicht aus den Augen zu verlieren, die noch lange Jahre hindurch unser tägliches Brot werde sein müssen. Das Defizit wurde bedeutend vermindert und wird ohne übermäßige Belastung mit Hilfe von Finanzoperationen gedeckt werden. Es müßte auch durch eine weitere Herabsetzung der Ausgaben wie auch durch die wahrscheinliche Erhöhung der Einkünfte eingeschränkt werden.

Eins ist völlig sicher, daß die Haushaltslage nicht im geringsten die Währung bedroht.

Außerdem ist der ordentliche Haushalt tatsächlich ausgeglichen, denn der Fehlbetrag wird nur durch die Investitionen aufrecht erhalten, die die Summe des Fehlbetrages übersteigen. Die vorsichtige und sparsame Haushaltspolitik des Staates schafft ein sehr hohes Kapital des Vertrauens in der Bevölkerung. Davon zeugen der ständig fortschreitende Zufluß an Gold in die Bank Polski und die stets wachsende Summe der Spareinlagen. In Würdigung der finanziellen Schwierigkeiten der Steuerzahler und der Mängel unseres Steuersystems hat die Regierung eine Reform der Bodensteuer vorbereitet und bringt im Sejm das Gesetz über die neue Klassifizierung der Landflächen ein, andere Steuerreformprojekte sind in Bearbeitung.

Die polnisch-Danziger Abkommen.

Zwischen Polen und Danzig wurden in letzter Zeit Vereinbarungen getroffen, durch welche die polnischen Zollrechte innerhalb der Freien Stadt festgelegt wurden. Man darf annehmen, daß diese Abmachungen zu einer engeren Verknüpfung des Zolldienstes innerhalb des Danziger Gebietes mit den zentralen polnischen Behörden führen werden. Der Ministerpräsident hofft, **daß diese Abmachungen die Ursachen der Streitigkeiten beseitigen und eine harmonische Zusammenarbeit Danzigs als eines der polnischen Häfen mit Polen herbeiführen werden.**

Die Selbstverwaltung.

Auf die Fragen der Selbstverwaltung übergehend, kündigte der Redner an, daß die Regierung den Ausgleich der Haushalte der Selbstverwaltungsverbände anstreben wird. Notwendig ist es dabei, in den Ausgaben sich dem Niveau anzupassen, das durch das Leben selbst geboten ist, d. h. zu dem Niveau der wirklichen Einnahmen. In der letzten Zeit hat die Regierung

die Grundlage für eine Sparsamkeits- und Entschuldungsaktion

in der unlängst veröffentlichten Verordnung über die Besserung der Wirtschaft und der Finanzen der Selbstverwaltungsverbände geschaffen, eine Grundlage, die tief in die Finanzen und Wirtschaft der Selbstverwaltung eingreift. Nach einer Charakteristik der in der erwähnten Verordnung enthaltenen Erleichterungen erklärte der Ministerpräsident, daß in einem gewissen Zusammenhang mit den von der Regierung eingeleiteten Arbeiten an der Hebung der Wirtschaft und der Finanzen der Selbstverwaltung auch das veröffentlichte Dekret über die kommunalen Sparkassen steht. Die Ordnung der Wirtschaft der Kommunalverbände ist jedoch ohne eine systematische, fachliche und allseitige Kontrolle dieser Wirtschaft nicht zu erreichen. Die Notwendigkeit einer solchen Kontrolle ist um so offenbarer, wenn man sich daran erinnert, daß die Verwaltungshaushalte der Selbstverwaltungsverbände jetzt eine Gesamtsumme von etwa 600 Millionen Złoty darstellen, der Wert ihres Vermögens aber zusammen mit den Unternehmungen drei Milliarden Złoty übersteigt.

Industriepreise und Tarife.

In den letzten Tagen wurde ein weiterer Preisabbau für Brennkohle entschieden. Gleichzeitig wurden in bedeutendem Maße (etwa 15 Prozent) die Kohlenpreise für den Bedarf der Fabriken und des Handwerks herabgesetzt, was auf die Senkung der Produktionskosten und auf die Belebung des gewerblichen Lebens einen günstigen Einfluß ausüben dürfte. In den letzten Monaten hat die Regierung eine bedeutende Herabsetzung der Preise für Naphtha zu Beleuchtungszwecken durchgesetzt. In Fortsetzung der Aktion des Preisabbaues hat die Regierung ferner bedeutende Preisherabsetzungen auf dem Gebiet der Artikel des ersten Bedarfs durchgeführt: bei Zucker und Salz. In engem Zusammenhange mit der Aktion des Preisabbaues für gewerbliche Artikel steht die Anpassung der Post- und Eisenbahntarife an die veränderte Kaufkraft der Volksgemeinschaft. Der Ministerpräsident erinnerte daran, daß im Jahre 1934 etwa 150 Tarifherabsetzungen für verschiedene Waren und verschiedene Richtungen durchgeführt wurden. An dem Beispiel der Eisenbahntarife sieht man die gegenseitige Abhängigkeit der Preise und Umsätze. Neue Herabsetzungen vergrößern die Zahl der Transporte, üben also einen Einfluß auf die allgemeine Wirtschaftslage aus.

Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte.

Die Regierungsaktion zur Hebung der Preise für landwirtschaftliche Artikel, besonders für Getreide, hat im laufenden Jahre im Vergleich zum vergangenen Jahre ein günstigeres Ergebnis gehabt. Im Gegensatz zum verflossenen Jahre, das ein gutes Erntejahr war, waren die Aussichten der diesjährigen Ernte gerade nicht gut, und die nach der Ernte durchgeführten Schätzungen haben diese Voraussicht bestätigt. Es erfolgte jedoch eine Reaktion und wir sind Zeugen einer schwachen Tendenz der Preise auf den Weltmärkten. Diese Tendenz dürfte jedoch nur vorübergehend sein. Das Anziehen der Weltpreise wurde durch die Regierung für den Landwirt ausgenutzt. Im laufenden Jahre ist die **Interventionsanstrengung der**

Regierung beim Ankauf von Getreide vergrößert. Wir haben zweimal mehr ausgeführt als im vergangenen Jahre. Augenblicklich wird eine teilweise Leerung der Vorratskammer durchgeführt und in der nächsten Zeit wird auf dem Markt die Interventionsaktion wieder einsetzen. Auf dem Gebiete vieler anderen landwirtschaftlichen Produkte gestalten sich die Preise ebenfalls günstiger. Die Fleischpreise haben eine Besserung nicht erfahren. Erst nach einer gewissen Zeit nach der Stabilisierung der Getreidepreise dürften die Fleischpreise, somit auch die Preise für lebendes Vieh zu normalen Verhältnis zum Getreidepreise zurückkehren.

Sehr eingehend beschäftigte sich Ministerpräsident Kozlowski mit den Gesetzen über die Entschuldung der Landwirtschaft, die nach seiner Ansicht den Landwirten die Kaufkraft wiedergeben und zur Gesundung der Verhältnisse auf dem Lande beitragen werden. (Wir haben uns mit diesem Thema bereits wiederholt eingehend beschäftigt. Die Red.) Er versicherte, daß dies die endgültige und letzte Lösung der Frage der Entschuldung der Landwirtschaft gewesen sei.

Die sozialen Versicherungen.

Auf eine andere Frage, die für die Wirtschaft eine große Bedeutung hat, die Frage der sozialen Versicherungen übergehend, führte der Ministerpräsident etwa folgendes aus:

Den ersten Schritt auf dem Wege der Reform der sozialen Versicherungen hat die Regierung bereits getan: Die Verordnung des Präsidenten der Republik erfaßt das Problem, das bereits zur Lösung gereift ist. Die Schwierigkeiten, die sich einer endgültigen gesetzlichen Regelung der Sozialversicherung in den Weg stellen, sind sehr groß und die ganze Frage ist sehr kompliziert. Daher wurden nur Vorarbeiten geleistet und diejenigen Angelegenheiten entschieden, deren Erledigung am dringendsten war. Es wurden also die Grundlagen zu bedeutenden Ersparnissen der Verwaltung in der Organisation der sozialen Versicherungen geschaffen und in einem sehr beschränkten Maße auch eine Revision der Versicherungen selbst durchgeführt. **Allerdings werden dadurch nicht im geringsten Teil diese Mängel, diese Ungerechtigkeit und dieses Unrecht der Versicherten beseitigt, von denen es in dieser auf die Fiktion aufgebauten und doktrinär organisierten Erscheinung, die sich soziale Versicherung nennt, nur so wimmelt.** Die riesigen Summen, die einen Tribut der Arbeitswelt darstellen, und die Produktion mit ihrer Last beschweren, müssen eine solche Form erhalten, daß der Zahlende auch weiß, wofür er zahlt, daß seine in Gestalt der Versicherung gezahlten Ersparnisse auch sein Eigentum sind.

Ich bin mir über die Wichtigkeit des Problems und über die große soziale Verantwortung klar, die die Regierung bei einschneidenden Änderungen hat und wünsche, daß die Änderungen gründlich durchdacht bearbeitet und den wirklichen Interessen der Arbeitswelt entsprechen. Meine Regierung wird nicht aufhören, an dem gründlichen Umbau der sozialen Versicherungen zu arbeiten. (Wir nehmen diese Ankündigung mit großem Dank zur Kenntnis. D. R.)

Investitionen.

Der Ministerpräsident beschäftigte sich sodann mit den Investitionen, die die Regierung auf den verschiedenen Gebieten der Staatswirtschaft so den Eisenbahnen, dem Gdingener Hafen, bei Brückenbauten usw. durchführt und die zur Belebung der Wirtschaft beitragen sollen. Bei diesen Arbeiten wurden über 100 000 Arbeiter beschäftigt. Allen Arbeitslosen konnte dabei freilich nicht Arbeit gegeben werden, doch was menschenmöglich war, sei getan worden.

Nach einem Hinweis auf die große Hilfsaktion, die für die Opfer der Überschwemmung unternommen wurde, betonte der Ministerpräsident zum Schluß, daß viele Auswüchse aus dem wirtschaftlichen Leben Polens beseitigt werden konnten. Es konnte ein weiterer Schritt vorwärts getan werden. Selbstverständlich ist es, daß die Ergebnisse der Maßnahmen, die getroffen wurden, sich nicht sofort einstellen werden. Freilich bleibt noch viel zu tun übrig. In ihrer Arbeit bedarf die Regierung jedoch der **Mitarbeit der Bevölkerung,** denn es ist die Aufgabe der Regierung, die Bedingungen für die Entwicklung des Wirtschaftslebens zu schaffen und Auswüchse zu beseitigen, während die Bevölkerung selbst sich die geschaffenen Bedingungen zunutze machen kann.

Elly Beinhorn fliegt in Amerika.

XVII. Mexikanisches Tagebuch.

Copyright by Elly Beinhorn, Berlin.

DaD. Elly Beinhorn setzt die Berichte über ihren Amerikaflug fort. In ihrem „Mexikanischen Tagebuch", aus dem sie heute und in den drei nächsten Fortsetzungen mitteilt, versucht die deutsche Fliegerin die Fülle von Eindrücken — Flüge, Natur, Ruinen, Menschen — zu ordnen, die ihr in Mexiko begegneten.

Flug Merida — Vera Cruz — Mexiko-City.

Die Regenzeit scheint nicht aufzuhören; jeden Nachmittag gießt es wieder wie mit Badewannen. Ein Glück, daß der Flugplatz eine solide Grundlage hat, sonst würde es mit meinem Start wohl nichts werden.

Die Strecke von Merida nach Vera Cruz ist flach, so zwischen fünf bis sechs Stunden Flugzeit. Aber dann von Vera Cruz nach der Hauptstadt herauf muß man in zwei Stunden auf über viertausend Meter, um über die Pässe zu kommen, und dann landet man auf 2400 Meter Höhe. Jetzt in der Regenzeit kommen die Wolken gegen Mittag in die Täler und auf die Pässe, und sogar den mit Radio ausgerüsteten Verkehrsmaschinen passiert es häufig, daß sie nachmittags nicht mehr durchkommen und an die Küste zurückkehren müssen. Um da keine Experimente zu machen, beschloß ich, über Nacht in Vera Cruz zu bleiben und am nächsten Morgen mit dem größtmöglichen Sicherheitsfaktor heraufzugehen. Außerdem besteht in den mexikanischen Bergen die Gefahr der Vereisung.

Eine Viertelstunde vor mir startete die Verkehrsmaschine in Merida. Der Pilot gab ein Kabel an mich: Zwanzig Meilen von Merida Bodennebel bis herauf auf 1200 Fuß. Na, wenn schon! Wird eben darüber geflogen!

Tatsächlich es ist alles „zu". Mit jeder Viertelstunde geht die Wolkendecke höher herauf. Wie wohl die Landschaft unter mir aussehen mag? Ob es hier auch wohl noch Maya-Ruinen gibt? Schrecklich, wenn man nichts sieht, dauert es eine Unendlichkeit, ehe nur mal eine halbe Stunde vergangen ist. Soweit ich nach Uhr und Kompaß weiß, habe ich Campeche passiert.

So, nun wird es mir zu langweilig. Durch die Wolkendecke geht es hindurch — ganz werde ich das komische Gefühl beim Durchstoßen einer Wolkendecke wahrscheinlich nie verlieren. — Dann endlich wieder Land unter mir. Aber gut sieht es nicht aus. Überall hängen Gewitter und dicke undurchsichtige Regenwolken herum. Es regnet in meine Kabine herein, wachsam sitze ich mit einem Putzlappen bewaffnet da und fange jeden einzelnen Tropfen auf, ehe er in das Gepäck geht. Schön ist es nicht — aber die Zeit vergeht dabei.

Stundenlang fliege ich dem Bogen der mexikanischen Küste nach.

Ich berühre Carmen — da sollte es, wenn ich landen würde, ein Austernfrühstück mit Weißwein geben — aber ich zwischenlande so ungern. Dann erreiche ich Puerto Mexiko, den Ausgangspunkt der Bahn über den Isthmus von Tehuantepec, die früher, als der Panamakanal noch nicht gebaut war, die Ladung der Dampfer vom atlantischen auf die pazifische Seite brachte. Und dann schließlich Vera Cruz. Bis auf die Startbahnen steht der ganze Platz unter Wasser. Kein Wind weht und ich kann hereinlanden, wie es mir Spaß macht.

Wie ich schon am Boden ausrolle, saust mir plötzlich auf zehn Meter Entfernung ein dreimotoriger „Ford" entgegen, die Verkehrsmaschine von Merida. Entsetzen bei den Zuschauern! Der Pilot beglückwünscht mich, daß er die kleine Klemm samt mir nicht zerbeult hat. Wir haben uns beide tatsächlich erst gesehen, als wir aufeinander losrollten. Da wäre die gute deutsche Luftpolizei mit einigen roten Leuchtpatronen gut am Platze gewesen.

Endlich einmal wieder „Fliegervatis".

Erst sollten wir uns, beide Maschinen über Puebla dreitausend Meter hoch kreisend, in der Luft treffen, wie man mir in zahllosen Telegrammen von der Hauptstadt mitgeteilt hatte. Aber Männer ändern ja öfter ihre Entschlüsse, darum war ich nicht besonders überrascht, als mir in Vera Cruz gesagt wurde, die Männer würden morgens um 6 Uhr in Mexiko wegfliegen und mich schon in Vera Cruz in Empfang nehmen und mich sicher nach der Hauptstadt begleiten. Wer mich kennt, weiß genau, wie ich darauf reagiert habe. Als wenn ich noch nie allein über Viertausend-Meter-Berge geflogen wäre! Das war ja allerhand. Und außerdem, wenn es wirklich „zu" sein sollte, war es gar kein angenehmes Gefühl, das eine andere Maschine mit zweihundert Kilometern Geschwindigkeit auf demselben Kurs lag. Nein, meine lieben Männer, da wollen wir das schutzlose junge Mädchen sich man doch lieber allein durchkrebsen lassen!

Ich telephonierte an die Gesandtschaft und machte auf das Unzweckmäßige dieser Zusammenfliegerei in dem schwierigen Gebiet aufmerksam — ohne Erfolg: Die Männer waren vor ihrem Start nicht mehr zu erreichen. Gut, dann kann ich es auch nicht ändern; aber darauf könnt ihr Männer euch verlassen: ich fliege meinen eigenen Kurs.

Natürlich hatte ich keine Ahnung, was das überhaupt für Männer waren. Im Gedächtnis war mir nur der „deutsche Flieger Fritz Bieler" geblieben, von dem die Gesandtschaft verschiedentlich geschrieben hatte. Und dann sollen noch irgendwelche zwei andere Männer kommen. Sicher wieder Leute, die alles besser wissen, weil sie zufällig in diesem Lande schon einige Male herumgeflogen sind.

So ungefähr war meine Meinung, als ich fertig gepackt und abgebremst auf dem Flugplatz wartete und vor mich hin schimpfte, daß ich bei dem verhältnismäßig anständig aussehenden Wetter schon halb — ohne Männer — in Mexiko sein könnte.

Brrrrr — kommt da eine einfach süße kleine Maschine ganz ohne Beine, mit eingezogenem Fahrgestell — angesaust. Mein Fliegerherz tat einen kleinen Hupfer vor Begeisterung, aber ich nahm mich gleich wieder zusammen und erinnerte mich an meine berechtigte Wut über die bevorstehende Bevormundung.

Blutek und Kania.

Von Sophie Nalkowska-Warschau.

Die Schönheit unseres Blutek war derartig ungewöhnlich, daß man sie kaum zu fassen vermochte. Wo immer er seinen prächtigen, glänzenden Pelz hinlegte, konnte man die Augen von ihm nicht losreißen. Seidenes, flaumiges Messing mit Streifen von derselben, nur um zwei Töne dunkleren Farbe. Kein Fehler war an diesem Pelz, kein einziger weißer, schwarzer oder brauner Fleck. Er war eine Augenweide, eine unaufhörliche Lust und Freude. Ich kann mich keines Menschen erinnern, der bei seinem Anblick nicht einfach in Entzücken geraten wäre. Einfache Bäuerinnen, Bauern, die Nachbarn, unsere Gäste aus der Stadt — ein jeder sagte, daß er einen solchen Kater noch nicht gesehen habe.

Alle Gegenstände im Hause, Kleider, Teppiche, Tapeten, verliehen der Schönheit Bluteks immer neuen Wert. Ob er sich auf einem alten Lehnstuhl auf warmem, hellgelben Samt zusammenrollte, ob er morgens auf einer lachsfarbenen seidenen Decke ruhte oder mit dem Bauch auf der mattgoldenen Schreibtischplatte lag — überall bildete er eine wunderschöne merkwürdige Harmonie von Gold, Kupfer und Messing.

Ich freute mich unsagbar an seiner Schönheit und hatte ihn gern bei mir. Beim Lesen oder Schreiben wandte ich oftmals den Kopf, um immer wieder dieses wunderbare Geschöpf zu sehen, bei dem die Seidenweichheit des Fells geradezu in die harte Metallfarbe eingeschmolzen war. Wenn er am Fenster in der Sonne saß, wie jeder gewöhnliche Kater, wie mein unvergeßlicher mürrischer Hamilcar, und mit dem göttlich heiteren Grün seiner geöffneten Augen nirgends hinblickte, hatten die dunkleren, tiefer messingfarbenen Streifen auf dem Rücken und an den Seiten in der Sonne einen völlig violetten Glanz.

Von der Majestät seiner Schönheit, von ihrem Glanz und Schimmer ließ er sich zu mir mit Freundlichkeit und Einfachheit herab. Die Vorderbeine, die Hinterbeine und schließlich den Schwanz ausstreckend, ging er langsam stets am Rande des Schreibtisches entlang, ohne einen Gegenstand zu berühren, setzte sich unaufgefordert auf das vor mir liegende Papier dicht vor meinem Gesicht und gab mir durch Schnurren zu verstehen, daß er sich gerade da wohlfühlte. Ich hatte nicht die Kraft, ihn wegzujagen oder zu vertreiben, wenn er gerade dort und nicht anderswo schlafen oder ausruhen wollte.

Sein Verhältnis zu Kania*) war natürlich das zwischen Hund und Katze. Jedoch trieb es mich nicht, wenn ich ihre kleinen Neibereien und ihre schlecht verhehlte Abneigung sah, ihre uralten geheimen Instinkte zu vertiefen, wie damals, als ich mich in alle Qualen meines Pölmordek vertiefte, der mit Hamilcar zusammen war. Nein, das Verhältnis Bluteks zu Kania war ein rein koloristisches Problem, war nur ein wunderbares Farbenspiel.

Eng an die auf dem Teppich liegende Kania geschmiegt — innerlich eher gleichgültig, nur von einer leichten Abneigung berührt, schien er optisch sich zu entflammen, zu brennen, sich in Gold und Glanz zu entzünden. Kania dagegen, die die Nähe des Katers in der ihr eigenen Weise ertrug, gelassen und ohne sich irgendetwas nahe gehen zu lassen, wandelte sich aus Mattgold und Braun ins Fahlgelbe wie ein schwacher Widerschein seiner Pracht. Beide Tiere schienen für einander geschaffen zu sein, sich irgendwie zu ergänzen, einer Welt von einer Farbe verschiedener Schattierung anzugehören.

2.

Ich bekam Blutek von Fräulein Waxia, obwohl verschiedene andere Nachbarn ihn sehr gern genommen hätten. Er war noch klein, böse und ganz dumm. Er fauchte und zischte die Menschen an wie die Hunde, und zwar selbst dann, wenn er auf meinen Knien saß oder unter der Decke lag. Manchmal konnte man sich sogar vor ihm fürchten, so böse und wild war er.

Später wurde er viel sanfter und nahm mit der Zeit Takt und Maß an, an Selbstbewußtsein und böser Laune aber fehlte es ihm nie. Wenn er ernst gestimmt war, schien er für soeben erst begangene Streiche keine Verantwortung zu übernehmen, — und es wäre einfach unpassend gewesen, ihm dann Vorwürfe zu machen, ihn an Dinge zu erinnern, über die er so hoch erhaben war.

Irgend ein Serviettenzipfel oder der Saum eines Vorhangs genügten, um aus ihm im Augenblick einen Galgenstrick und Tunichtgut zu machen. Eine Schnur, die irgendwo hinunterhing, war ein ausreichender Anlaß für die tollsten, die Würde eines solchen Katers verletzenden Sprünge. Besonders aber jede neue Spitze meines Spargels.

Ach, er war der Zankapfel für uns, dieser Spargel. Die anspruchslose und so anmutvolle Pflanze hatte in meinem damaligen Zimmer ihr eigenes Tischchen, und ihr helles Grün wärmte sich in der Wintersonne. Der Topf stand in einem hübschen Korb, der von frischem, unter dem Schnee gesammelten Moos umgeben war. Die sich weit ausbreitenden, fein gefiederten Blätter schienen direkt aus dem Moos herauszuwachsen und hingen nach allen Seiten fast bis zum Boden hinab. Jede neue nackte, unentwickelte Spitze war mir bekannt. Mir — und auch Blutek.

Eine Spargelspitze war ihm nähmlich viel lieber als jeder Vorhang, jede Serviette oder Schnur. Eine Spargelspitze war gleichzeitig Delikatesse, Spielzeug und Anlaß zu bösem Streich. Denn man konnte sie abbrechen, benagen — und später sehen, welchen Ärger ich dann hatte.

Seit Blutek zu uns gekommen war, konnte ich keine einzige ganze Spitze aufzüchten. Ich behütete sie, schloß die Tür vor Blutek und gab ihm sogar einmal mit einer solchen **kahlen, abgenagten Spitze einen Klaps.** Wenn ich nach Warschau reiste, sagte ich Julian, er solle nur auf eines aufpassen, daß die Tür in mein Zimmer vor Blutek geschlossen sei. Doch was halfen meine Reden? Bei meiner Rückkehr fand ich immer eine abgebrochene Spitze, die ich manchmal eine Woche behütet hatte.

Blutek fürchtete sich nicht vor mir, das muß ich zugeben. Und er war überhaupt mutig. Aus Kania und Rex machte er sich nichts — aber nur im Zimmer. Wenn er draußen mit einem von ihnen zusammentraf, setzte er sofort in großen Sprüngen zum nächsten Baum — am liebsten zum Ahorn, der vor dem Hause stand. Vom Ahorn sprang er leicht aufs Dach und von dort auf den großen Balkon, wo er kühn jedem Hund begegnen konnte.

Einmal — es ist schon lange her — saßen wir auf diesem Balkon, von dem man zwischen den Ahornbäumen eine so schöne Aussicht hatte, beim Abendessen, und Blutek, gleichgültig gegen das Essen, lag auf dem Boden in der Sonne, platt wie ein „leerer Balg" und blickte mit seinen grünen Augen irgendwohin. Plötzlich stand Kania auf der Schwelle, die sich natürlich eigenmächtig von der Kette losgerissen hatte, etwas lustig und etwas verlegen. Damals war es nämlich üblich, daß Tiere beim Essen nicht zugegen sein durften. Kania wußte sehr gut, daß sie etwas Verbotenes tat, aber sie hatte so große Lust zu kommen und rechnete etwas auf den Zauber ihrer Person, der ihr alle gewann und wirklich viele Dinge erleichterte. Sie blieb stehen, tat, als ob sie nicht näher kommen wolle, wartete aber nur auf einen schwachen Augenblick von uns, auf den leisesten Wink der Zustimmung.

Inzwischen stand Blutek, der mit ihr irgend welche alten Abrechnungen hatte, gemächlich auf und näherte sich langsamen Schrittes der Tür, wobei er Kania ruhig ansah. Dann stellte er sich auf die Hinterfüße und stützte sich, auf ihnen stehend, mit einer Vorderpfote an den Türrahmen. Wir alle blickten hin, was nun kommen werde, denn es war ein ungewöhnliches Schauspiel: die höfliche auf der Schwelle stehende Kania und der mit der linken Vorderpfote an den Türrahmen gestützte Blutek in der Haltung eines Pagen, der jemanden den Vorhang öffnen will.

Plötzlich bog er sich etwas vor und sich mit einer Pfote immer noch am Türrahmen haltend, klatschte er Kania einen Hieb auf die schlanke Schnauze. Ohne Zorn, ohne weitere Erklärungen — einfach nur weil man es hier ja tun konnte, warum sollte man es sich also nicht erlauben? Er schlug einmal, zweimal und ein drittes Mal zu, ließ sich auf alle Viere nieder und begab sich ruhig auf seinen früheren Platz.

Kania aber kam ganz unbewegt, ohne weiter zu warten, herein und näherte sich dem Tisch, um etwas zu essen zu bekommen.

So waren die Tiere, die schon lange nicht mehr sind. Sie leben jedoch stets in meiner Erinnerung und — das kann ich wohl sagen — in meinem Herzen.

(Berechtigte Übersetzung aus dem Polnischen von Dr. Wilhelm Christiani, Berlin.)

*) S. Kania. Eine Hundegeschichte von S. Nalkowska. Der Hausfreund, Nr. 116, 25. Mai 1934.

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 252.

Bromberg, Sonntag, den 4. November 1934

Die Tugenden der Jugend.

Göbbels' Feststellungen und Wünsche.

Berlin, 3. November.

Reichspropagandaminister Dr. **Göbbels** sprach am Donnerstag abend über alle deutschen Sender zur deutschen Jugend. Er führte u. a. aus:

Es ist in der Tat eine ganz neue Jugend, die hier emporwächst, und ihr alle könnt stolz darauf sein, in ihren Reihen mitzumarschieren. Was sie von der Jugend, vor allem der Vorkriegszeit unterscheidet und vor ihr auszeichnet, das ist die Aufgewecktheit ihres Geistes, die wache Spannkraft, die aus ihren Augen leuchtet, die Tatbereitschaft, die in ihrem Marschschritt mitklingt, die Tapferkeit, mit der sie das Leben nimmt, wie es ist, die Offenheit ihres Charakters, die jeder Duckmäuserei abhold ist, die Klarheit ihrer Auffassungen und die Unsentimentalität im Begreifen unseres deutschen Schicksals. Diese Tugenden sind das liebenswerteste an euch, ihr Jungen und Mädels! Sie müssen in euren Reihen erhalten bleiben und sollen ewiges Erbgut einer sich stets erneuernden deutschen Jugend sein. Wenn ihr dazu noch das Wunder fertigbringt, sie zu paaren mit einer edlen und stolzen Bescheidenheit, die Achtung vor dem Alter und Respekt vor der Leistung in sich schließt, dann seid ihr in der Tat die würdigen Nachkommen der Generation, die den Krieg durchkämpft und die deutsche Revolution zum Siege geführt hat.

Denn eines dürft ihr nie vergessen:

Nicht jeder, der älter ist als ihr, muß deshalb ein Reaktionär sein!

Und nicht jeder, der etwas kann, verdient deshalb den Spott und die Verachtung derer, die noch jung sind und deshalb etwas lernen müssen, **Wie Alter an sich kein Fehler ist, so ist Jugend an sich auch keine Tugend. Es kommt immer darauf an, was man daraus macht.** Ihr wißt ja selbst aus eurer eigenen Erfahrung, daß es manchmal Jungens von 16 Jahren gibt, bei denen man nur bedauert, daß sie keine Glatze und keinen Vollbart haben;

ebenso gibt es natürlich auch Grauköpfe, in deren Brust ein Herz schlägt, das genau so jung ist wie das eure.

Sie gehören zu euch und fühlen sich auch als zu euch gehörig. Sie sind euch mit ganzer fürsorgender Liebe zugetan. Und wenn sie euch manchmal mit gutem Rat entgegentreten, so horcht wohl auf, denn sie haben eine lange Lebenserfahrung hinter sich, aus der sie die Berechtigung schöpfen können, euch auf diesem oder jenem Gebiete Wegweiser zu sein.

Denn das ist nun einmal so im Leben: Man muß zuerst etwas lernen, um etwas leisten zu können. Von nichts kommt nichts! Mit Reden und Großtun ist noch kein Staat aufgebaut worden! Und die Weltgeschichte fängt nicht erst mit euch an, sondern wartet nur darauf, von euch fortgesetzt zu werden."

Es müsse, so betonte Dr. Göbbels, selbstverständliche Pflicht sein, aus der Pietät vor den Werten unserer Vergangenheit die Kraft zu finden, um die Gegenwart zu meistern und die Zukunft zu gewinnen.

Damit sei auch die Achtung vor Eltern und Lehrern verbunden, obwohl diese zum Teil noch in einer Weltanschauung verwurzelt seien, die zu überwinden wäre.

„Ich kann", so sagte der Minister, „es wohl begreifen, daß ihr euch manchmal mit ihnen nicht ganz versteht; aber das beruht ja nicht nur darauf, daß sie euch nicht verstehen, sondern auch darauf, daß ihr sie nicht versteht. Ich habe mich deshalb vor allem darüber gefreut, daß seit langer Zeit schon in euren Kreisen

die Debatten über Kirchen- und Konfessionsfragen

verstummt sind. Denn das sind keine Probleme, die von euch gelöst werden müssen, und es genügt schon, wenn die Erwachsenen sich darüber nicht einig werden.

Ihr Jungens und Mädels habt so viele andere Aufgaben, die euch selbst betreffen, unmittelbar zu lösen, daß ihr getrost noch einige Jahre warten könnt, um euch in diese Diskussion hineinzumischen. Vielleicht sind bis dahin auch die Erwachsenen unter sich einig geworden. Ich möchte in diesem Zusammenhang all die vielen Hunderttausende von jungen Menschen, die aus den konfessionellen Verbänden in die Hitler-Jugend herübergekommen sind, auf das herzlichste in unseren Reihen begrüßen.

Echte Kameradschaft zu halten ist immer das wunderbare Vorrecht der Jugend gewesen. Der Klassendünkel, der unter erwachsenen Menschen manchmal direkt lächerliche Blüten treibt, so daß die Frau Oberrechnungsrat glaubt, aus standesgemäßen Rücksichten nicht mit der Frau Rechnungsrat verkehren zu können, ist gottseidank bei jungen Menschen ganz unbekannt. Ihr würdet nur mitleidig lächeln, wenn man euch zumuten wollte, daß ein Jungarbeiter mit einem Gymnasiasten nicht im gleichen Glied marschieren dürfe.

Eure Organisation zählt Millionen von Mitgliedern. Daß in diesem Riesenkörper manchmal auch Fehler und Mängel unterlaufen, das ist ganz selbstverständlich. Es wäre ein Wunder, wenn es sich anders verhielte. Aber die Erwachsenen sollen nicht nur eure wenigen Fehler, sondern sie sollen auch eure vielen Tugenden sehen. Ich weiß, daß euer Reichsjugendführer auf das ernsteste bestrebt ist, etwa auftauchende Fehler und Mängel sofort und rücksichtslos zu beseitigen.

Deshalb verdient er nicht, von rückschrittlichen Elementen umwispert und umklatscht zu werden. Und wenn eine deutschfeindliche Emigrantenpresse ihn verleumdet, so soll ihn das in euren Augen nur noch höher stellen.

Eltern und Erzieher aber müssen, wenn sie ehrlich und unvoreingenommen sind, zugeben, daß sein Werk eine große deutsche Hoffnung verwirklicht hat: Die Einigung unserer Jugend!"

Ein Beispiel eurer inneren Ordnung habt ihr am Anfang dieses Jahres in der großangelegten Durchführung des Reichsberufswettkampfes abgelegt. Ein gleiches Beispiel bietet auch eure Organisation des Landdienstes und der Landhelfer. Ihr zeigt damit, daß es euch nicht um verzogene und verhätschelte Muttersöhnchen zu tun ist, sondern daß ihr Jungens und Mädels gewinnen und erziehen wollt, die für das harte Leben tüchtig gemacht werden.

Nach der Schilderung einer besonders eindrucksvollen Begegnung mit einem „Jungvolkpimpf" fuhr der Minister fort: „Ihr Eltern und Lehrer mögt in diesen Jungens und Mädels nicht nur die vorlauten Naseweise sehen, die reden, ohne gefragt zu sein, sondern auch die kommenden Männer und Mütter unseres Volkes, denen wir doch einmal unsere ganze Zukunft anvertrauen müssen. Wenn sie in diesen Wochen und Monaten an euch herantreten und um Heime bitten, in denen sie sich versammeln können, sorgt mit dafür, daß sie sie bekommen; denn es ist besser, sie dienen in diesen Heimen nach bestem jugendlichen Vermögen der Nation und ihren Aufgaben, als daß sie taten- und hoffnungslos auf den Straßen herumlungern. Sie haben ein Recht, von uns zu fordern, denn hinter ihnen kommen aufs neue Kinder, die bei ihnen dasselbe Recht geltend machen werden. Je mehr ihr ihnen euer Herz öffnet, um so mehr werden sie sich euch mit zutraulicher Liebe und jugendlicher Unbefangenheit nahen."

„Und ihr Jungens und Mädels dürft davon überzeugt sein, daß wir, die wir durch die Kraft des Nationalsozialismus das Reich eroberten, immer, wenn es sich um die Belange der Jugend handelt, bei euch stehen werden.

Den Kampf um das Leben können wir euch nicht ersparen, denn er ist Naturgesetz und von Gott gegeben; ihr müßt euch in ihm bewähren, und jeder ist dabei seines eigenen Glückes Schmied. Seid tapfer und aufrecht, und ihr werdet die Palme des Sieges erringen."

Deutschland hat sich in Hitler wiedergefunden.

Deutsche Eindrücke brasilianischer Politiker.

DaD. **Berlin, 3. November.**

Die zahlreichen Erklärungen maßgebender Ausländer, die in der letzten Zeit Deutschland bereist und die Leistungen seiner neuen Regierung anerkannt haben, sind oft als wertlose Ausnahmen einer sonst allgemeinen Verurteilung des Neuen Deutschland abgetan worden. Darum ist es besonders interessant, feststellen zu können, daß zu gleicher Zeit zwei verschiedene Staatsmänner völlig unabhängig voneinander ebenfalls zu einem positiven Urteil über den Nationalsozialismus gekommen sind.

Der frühere Verkehrsminister Brasiliens, Dr. Victor Konder, der sich seit der brasilianischen Revolution des Jahres 1930 in Europa aufgehalten hat, ist vor kurzem wieder nach Brasilien zurückgekehrt. Nach seiner Ankunft in Rio gab er der Zeitung „A Nacao" eine Unterredung, in der er den tiefen Eindruck wiedergibt, den die Umwandlung Deutschlands auf ihn gemacht hat. Im Nationalsozialismus habe sich Deutschland politisch wiedergefunden, so wie seine musikalische Wiedergeburt in Richard Wagner und seine philosophische in Friedrich Nietz'sche erfolgte. Das gesamte geistige Leben des Neuen Deutschland kreist um den Nationalsozialismus, der von der gesamten Nation Besitz ergriffen hat und alle Partikularismen zum Verschwinden bringt. Heute fühlen sich alle als Deutsche, ob sie Bayern, Preußen oder Schwaben sind.

Die nationalsozialistische Theorie, erklärte Dr. Konder weiter, wird Schritt für Schritt auf das praktische Leben übertragen, wobei insbesondere der vom Nationalsozialismus angestrebte Ausgleich zwischen den Klassen immer stärker in Erscheinung tritt. Konder bezeichnete den Nationalsozialismus als eine durchaus deutsche Erscheinung, da nur ein Volk wie das deutsche mit seinem ausgesprochenen Sinn für einen Ausgleich zwischen individueller und kollektiver Freiheit einen Grad politischer Entwicklung erreichen kann, in dem die bedingungslose Voranstellung des Gemeinwohls zur Tatsache wird. Mit den Jahren wird so das deutsche Volk zu einer bewußten, einheitlichen Haltung erzogen. In der heutigen Zeit, wo jede Orientierung verloren geht, wo der Parlamentarismus mehr und mehr zusammenbricht und andere Illusionen verschwinden, ist dies etwas ganz Bedeutendes.

Zu einem gleichen Urteil kommt auch eine andere leitende Persönlichkeit in den Propagandaeinrichtungen der Brasilianischen Regierung, Dr. Lourival Fontes, der vor kurzem eine längere Europareise machte, deren Eindrücke er jetzt der brasilianischen Presse in ausführlichen Interviews wiedergegeben hat:

„Ich hatte das Erlebnis, in der Woche der Volksabstimmung in Deutschland zu sein. Was ich sah, war keineswegs eine Vorbereitung der öffentlichen Meinung für ein vorher schon festgelegtes Votum. Ich sah ein aufrechtes Volk, das den Glauben, das Vertrauen, die Sicherheit auf seine Zukunft wiedergefunden hat, das Hitler will, weil Hitler der Friede ist. Wenn man die Zustände in Deutschland als blutig und katastrophal darstellt, ist das eine glatte Verdrehung der Wahrheit. Ich habe in einem Land gelebt — und ich sage das als Augenzeuge —, in dem die Sicherheit des Bürgers, die Wahrung des Eigentums und die Freiheit im Rahmen der gesellschaftlichen Ordnung und des menschlichen Zusammenlebens das ganze öffentliche Leben beherrschen. Deutschland ist heute, auf allen Gebieten seiner Tätigkeit, ein Fels sozialen Schaffens und schöpferischer Umgestaltung.

Interessante und erschütternde Zahlen.

Wieviel wird gespart und wieviel vertrunken?

Im Zusammenhang mit dem Weltspartag hat neulich im Krakauer Rundfunk der Direktor der Kommunalen Sparkasse der Stadt Krakau, Abgeordneter Dr. R. Bogdani, eine Vorlesung über das Thema „Sparsamkeit als staatsschöpferischer Faktor" gehalten. Hieraus seien einige interessante Zahlen wiedergegeben. An Hand des im „Przeglad Oszczednosciowy" veröffentlichten Materials stellte der Vortragende zum Vergleich den Betrag der Ersparnisse in den einzelnen Ländern wie in der Tschechoslowakei, in Italien, Deutschland, Dänemark, Südslawien und in Rumänien zusammen.

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß während in Südslawien und Rumänien die Summe der Ersparnisse kaum 68 Millionen in jedem dieser Länder beträgt, überschreiten die Ersparnisse in Polen bereits den Betrag von einer Milliarde Złoty. Trotzdem ist dieses Bild für Polen nicht erfreulich, wenn man unser Land mit der Tschechoslowakei (mit 5 Milliarden 300 Millionen Złoty Ersparnisse), mit Deutschland (23 Milliarden Złoty), mit Italien (17 Milliarden Złoty) vergleicht. Ein besonderes Interesse verdient das kleine Dänemark, das mit seinen 3 200 000 Einwohnern über 4 Milliarden Złoty, also viermal größere Ersparnisse als Polen hat. Der Vortragende beschäftigte sich sodann mit dem Problem der „Vorbereitung zur Sparsamkeit" der Schuljugend, wobei er das Material nur aus zwei Staaten zerpflückte.

Amerika begann mit dieser Vorbereitung seiner Jugend im Schuljahr 1919/20. Es gewann für die Sparsamkeitsidee mit einem Schlage 460 000 Schüler mit Spareinlagen in einer Höhe von 2 800 000 Dollar. Heute ist die Zahl der sparenden Schüler in Amerika um das Zehnfache größer geworden (4 600 000 sparende Schüler) und die Höhe der Einlagen hat die imposante Zahl von 29 Millionen Dollar erreicht. Schweden kann sich mit Recht rühmen, daß es die Sparidee seiner Jugend am frühesten in der Welt, und zwar schon im Jahre 1871 eingeimpft hat. Heute zählt Schweden nahezu 600 000 sparende Schüler, und der Betrag der Schülereinlagen hat dort bereits 23 Millionen schwedische Kronen überschritten.

Unmittelbar nach diesen imposanten Ziffern, die von der hohen wirtschaftlichen Kultur dieser beiden Staaten zeugen, ging der Vortragende zu einer anderen und wie er sie nannte „traurigen polnischen Statistik" über. Nach der Broschüre des Schulleiters Kazimierz Hrabina in Oberschlesien trinken von 10 000 Schulkindern, beginnend mit dem siebenten Lebensjahre, 2999 Kinder Schnaps, 3899 Kinder Wein und 4499 Kinder (Knaben und Mädchen) Bier. Ja, noch schlimmer: bis zu 87 Prozent der Schulkinder betäuben sich in einigen Ortschaften Polens mit Aether. Mit Recht nannte der Vortragende diese Zahlen erschütternd.

Kleine Rundschau.

Der erste Schnee in Berlin.

In Berlin fiel in der Nacht zum Freitag der erste Schnee. Ein kalter Wind peitschte zunächst den Regen durch die Straßen und da die Temperatur bereits nahe an den Nullpunkt gesunken war, wirbelten bald dichte große Flocken herunter. In den Straßen hielt sich der erste Schnee nur kurze Zeit. Aber draußen in den Vororten lag noch früh um 6 Uhr die weiße Decke, die sich allerdings auch bald in schmutzigen Matsch verwandelte.

Schneesturm in Nordschweden.

Die nördlichen Bezirke Schwedens wurden, wie aus Umea gemeldet wird, von einem überaus heftigen Schneesturm heimgesucht, der viel Sachschaden anrichtete und auch ein Menschenleben forderte. Die Eisenbahnstrecke zwischen Lulea, Boden und Heparanda wurde so stark beschädigt, daß jeder Verkehr eingestellt werden mußte. Telephon- und Telegraphendrähte wurden zerstört. Die Stadt Lulea blieb die halbe Nacht hindurch ohne elektrische Beleuchtung. Die Fähren mußten in der ganzen Gegend, über die der Sturm tobte, eingestellt werden. Einige Fahrzeuge und Boote sind gesunken. Eine Person fand den Tod, mehrere wurden verletzt.

Vor einem neuen sowjetrussischen Stratosphärenflug.

Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde in Leningrad ein neuer Stratosphärenballon fertiggestellt, der im Laufe der nächsten Tage mit Gas gefüllt und zum Aufsteigen bereitgemacht werden wird. Der Ballon, der ohne Besatzung aufsteigen wird, besitzt neuartig konstruierte Gondeln mit eingebauter, sich mechanisch betätigenden Rundfunkstation und Meßapparaten für die Stratosphärenforschung. Der Einbau dieser Apparatur wurde unter Leitung von Professor Molschanow vollzogen, der seinerzeit den Arktisflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin" mitgemacht hat. Seiner Meinung nach wird beim Aufstieg des Ballons die mitgeführte Rundfunkstation die Bewegungen des Ballons mechanisch registrieren und der Leningrader Funkstation die Ergebnisse mitteilen. Man erwartet, daß man mit diesem neuen Modell eine Höhe von 16 000—18 000 Metern erreichen wird.

Wirtschaftliche Rundschau.

Steigendes Lebenshaltungsniveau in Polen.

Maßstab für die Prüfung der Echtheit der Konjunkturbesserung. Aufschlußreiche Ergebnisse einer Analyse des Investitions- und Konsumindex.

Wie in allen anderen Staaten Mitteleuropas, wird auch in Polen in den letzten Monaten eine eifrige Diskussion darüber geführt, ob die Wirtschaftsentwicklung der letzten Zeit schon im Zeichen einer echten Konjunkturbesserung steht, deren stabiler Charakter als verbürgt angesehen werden kann. Die konjunkturelle Wertung der Vorgänge in der Wirtschaft wird vielfach durch saisonmäßige Faktoren erschwert, die eine genaue Grenzziehung zwischen einer echten Besserung und bloß einen zeitlich bedingten Auftrieb bisweilen unmöglich macht. Man sucht daher nach hundertprozentig verläßlichen Maßstäben für das richtige Ablesen des Wirtschaftsbarometers. Ganz gewiß sind dauernde Produktionssteigerung und Arbeitslosenrückgang ein untrügliches Symptom einer beginnenden Konjunktur — am sichersten aber ist wohl eine Untersuchung der durchschnittlichen Lebenshaltung der Gesamtbevölkerung, da letztere als Niederschlag der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung anzusehen ist. In dieser Hinsicht ist nun eine soeben vom Warschauer Konjunkturforschungsinstitut veröffentlichte, sehr eingehende Prüfung der Entwicklung des Verbrauches und des Lebenshaltungsniveaus in Polen in der ersten Hälfte dieses Jahres von größtem Interesse. Anhand einer Analyse der markantesten Verbrauchsziffern kommt die Warschauer Stelle zu dem Ergebnis, daß Kaufkraft und Kauflust im Anstieg begriffen sind — nicht jedoch als Resultat irgend einer Preissenkungsaktion, sondern als notwendige Folge des natürlichen Auftriebes in der Wirtschaft, der in einer beachtlichen Intensivierung der Produktion und des Handels zum Ausdruck kommt.

Lassen wir nun einige besonders charakteristische Zahlen sprechen. Der Index der Bautätigkeit ist (bei 1928 = 100) im ersten Quartal l. J. auf 50,1 und im zweiten auf 53,2 gegen 34 und 39,1 in den beiden ersten Quartalen des Vorjahres gestiegen; die maschinellen Investitionen haben sich von 22,7 bzw. 21,8 auf 25,8 bzw. 27,4 erhöht. Diese Erhöhung der Investitionstätigkeit hat eine bedeutsame Mehreinstellung von Arbeitern ermöglicht. Während die Zahl der Industrie-Beschäftigten im zweiten Quartal 1933 durchschnittlich 443 000 betrug, erreichte sie um dieselbe Zeit dieses Jahres eine Höhe von fast 500 000. Mit der Besserung der Investitionstätigkeit ist auch eine Erhöhung des Reallohnes Hand in Hand gegangen: dieser ist (bei 1928 = 100) von 55,1 im zweiten Quartal 1933 auf 71,7 im selben Zeitabschnitt dieses Jahres gestiegen. Eine bedeutsame Erhöhung erfuhr der Reallohnindex für die Bezüge der Fixbesoldeten, der von 103,5 im August-September 1933 auf 112,4 in der gleichen Zeit dieses Jahres gestiegen ist. Diese Besserstellung der Staatsbeamten und Privatangestellten geht in erster Linie auf die Preisschere zurück, d. i. auf die Preisdifferenz der von der Landwirtschaft erworbenen Industrieartikel und der von ihr verkauften Erzeugnisse. Die Industrieprodukte sind durchschnittlich von 72,7 im Jahre 1933 auf kaum 71,4 im September d. J. gesunken, wogegen die Agrarprodukte von fast 45 auf 36 fielen. Da Lebensmittel die wichtigste Post in jeden Haushalt darstellen, zieht der fix bezahlte Beamte aus dem Verfall der Agrarkrise erheblichen Nutzen.

Die Intensivierung der Industrie, die eine Neueinstellung von Arbeitslosen nach sich zog, sowie die Besserstellung der städtischen Bevölkerung, insbesondere der Beamten, durch die sinkenden Lebensmittelpreise, haben folgerichtig eine Steigerung des Verbrauches von Rohstoffen, Produktionsmitteln und Konsumgütern nach sich gezogen. Hierfür einige charakteristische Ziffern. Der Kohlenverbrauch ist von 8,1 Millionen Tonnen in der ersten Jahreshälfte 1933 auf 8,5 Millionen Tonnen im gleichen Zeitraum dieses Jahres gestiegen, und zwar hauptsächlich infolge größerer Anforderungen der Industrie; der Rohstahlabsatz hat sich in den fraglichen Zeitabschnitten von 80 000 Tonnen auf 102 000 Tonnen erhöht und der Röhrenabsatz, der für jede Investitionstätigkeit besonders charakteristisch ist, von 7700 Tonnen auf 8200 Tonnen. Ein verläßliches Symptom für die Konsumsteigerung ist die außerordentlich starke Zunahme des Zementverbrauches, der von 163 000 Tonnen auf 363 000 Tonnen gestiegen ist; auch Ziegel und Chamottesteine waren zur vergangenen Bausaison bedeutend lebhaft gefragt. Als weitere, besonders charakteristische Verbrauchssteigerung führt das Konjunkturforschungsinstitut noch folgende Konsumgüter an: Eisendraht, der von 6400 Tonnen auf 8400 Tonnen gestiegen ist, Drahtnägel von 13 400 Tonnen auf 15 300 Tonnen, Zinkblech von 7300 Tonnen auf 8200 Tonnen u. a. m. Naphtha ist mit 48 000 Tonnen gleichgeblieben, während sich Benzin von 31 000 Tonnen auf 33 200 Tonnen erhöht hat. Elektrotechnische Artikel erfuhren einen ganz besonderen Auftrieb. Der Glühbirnenabsatz ist von 1,9 auf 2,9 Millionen Stück gestiegen, der Absatz von elektrotechnischen Maschinen, Transformatoren usw. wertmäßig von 1,7 auf 2,8 Millionen Złoty.

Hand in Hand mit der Intensivierung der Investitionen ist nun auch eine Steigerung der Lebenshaltung vor sich gegangen, die als eine selbstverständliche Folge der Besserung der Gesamtwirtschaftslage anzunehmen ist. Der Zuckerverbrauch stieg von 149 000 Tonnen im ersten Halbjahr v. J. auf 158 000 Tonnen, der Hefeabsatz von 3400 Tonnen auf 3700 Tonnen, der Bierabsatz von 282 000 Hektoliter auf 517 000 Hektoliter, der Spirituskonsum von 12 auf 13 Millionen Liter; der Absatz von Koch- und Steinsalz hat eine ganz exorbitante Erhöhung von 186 000 Tonnen auf 233 000 Tonnen erfahren. Der steigende Absatz ist auch zweifellos bei den Konsumgütern höherer Ordnung feststellbar, wenn er sich auch zahlenmäßig schwer erfassen läßt; ganz bestimmt gestiegen ist der Absatz in Textil- und Lederwaren sowie in Hausgeräten. Für den Kunstseidenabsatz wird eine Ziffer von 2400 Tonnen gegen 2000 Tonnen angegeben.

Verglichen mit den Verbrauchsziffern in den anderen mitteleuropäischen Staaten ist der Gesamtkonsum Polens noch immer als sehr niedrig anzusehen. Die Konsumlinie verläuft zwischen drei Gebieten, deren Verbrauchskraft sich ganz außerordentlich voneinander abhebt. Die Westwojewodschaften, d. i. also die ehemals deutschen Gebietsteile, zeigen die relativ größte Konsumziffer auf, dann folgt Galizien, welches hinter Westpolen schon erheblich zurückbleibt, und als schwächstes Konsumgebiet ist Kongreß- und Ostpolen anzusehen. Der für mitteleuropäische Begriffe kaum faßbare Unterverbrauch in den Ostgebieten Polens drückt das Konsumniveau des ganzen Landes so tief herab, daß es hinter den anderen mitteleuropäischen Staaten weit zurückbleibt. Dieser Stand der Dinge ist natürlich auf strukturelle und kulturelle Momente zurückzuführen. Was uns aber bei dieser Untersuchung interessiert, ist eben die Feststellung, daß der Gesamtkonsum des Landes in den wichtigsten Umsatzgütern seit einem Jahr erheblich angestiegen ist, wodurch wir einen verläßlichen Maßstab für die Annahme erhalten, daß der Konjunkturbesserung in Polen das Attribut der Echtheit zukommt und die Linie der Entwicklung voraussichtlich eine konstant aufsteigende bleiben wird.

Kündigung des deutsch-niederländischen Clearingvertrages.

Die Niederländische Regierung **hat den Vertrag über den deutsch-niederländischen Verrechnungsverkehr vom 21. September 1934 gekündigt. Der Vertrag tritt mit Ablauf des 16. November außer Kraft. Bis zum Tage des Außerkrafttretens vollzieht sich der Zahlungsverkehr in der bisherigen Weise mit der Maßnahme, daß auf deutscher Seite Devisenbescheinigungen bis zur Hälfte der für den ganzen Monat November vorgesehenen Beträge erteilt werden.**

Senkung des Eisenbahntarifs für Kohlentransporte. Am 1. November d. J. ist, wie wir bereits meldeten, mit der Kohlenpreissenkung auch eine Herabsetzung des Transporttarifes auf den polnischen Eisenbahnen erfolgt. Die Tarifsenkung ergibt sich aus folgender Aufstellung: Bei Entfernungen bis zu 200 Kilometer 10 Prozent, bis 250 Kilometer 14 Prozent, bis zu 400 Kilometer 21 Prozent, bis zu 500 Kilometer 24 Prozent und über 500 Kilometer 26 Prozent. Für die Ostgebiete sind besondere Herabsetzungen vorgesehen, außerdem ist der Grundsatz für diese Gebiete festgelegt worden, nämlich daß bei allen Entfernungen über 350 Kilometer die Transportspesen 14 Złoty pro Tonne betragen. Für Wilno und die weiteren Ostgebiete betragen die Transportkosten pro Tonne **12,60 Złoty.**

Der neue Staatshaushalts-Plan.

Die ersten kritischen Bemerkungen:

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Der Voranschlag des Staatshaushalts für das Jahr 1935/36, der am 30. d. M. von der Regierung der Sejmkanzlei zugeschickt wurde, bildet einen mächtigen Band von nahezu 700 Seiten. Ein solcher Zahlenwald muß mit Muße studiert werden, wenn man sich in den Einzelheiten der Staatswirtschaft zurechtfinden will. Für die Erörterung der Einzelheiten wird jedoch noch genügende Zeit vorhanden sein. Vorerst gilt es, einen Überblick über die Hauptzüge des Wirtschaftsplanes zu gewinnen, den die Regierung dem Parlamente zur Bewilligung vorlegt und den Plan für das künftige Wirtschaftsjahr mit demjenigen für das laufende Wirtschaftsjahr in Vergleich zu bringen.

Schon die Betrachtung der Hauptpositionen lehrt, daß der neue Voranschlag von seinem Vorgänger nicht erheblich abweicht.

Die Gesamtsumme der Ausgaben beträgt in der neuen Haushaltsperiode **2 132 861 600 Złoty.** Somit wurden **die Ausgaben** im Vergleich zum letzten Voranschlag (wo die Ausgaben mit 2 165 441 340 Złoty beziffert waren) **nur um zirka 33 Millionen Złoty vermindert.**

Die Einnahmen wurden im neuen Voranschlage mit **1 983 743 700 Złoty** berechnet; sie sind demnach, verglichen mit den Einnahmen des vorhergehenden Voranschlages (der nach Abrechnung von 175 Millionen, welche aus der Nationalanleihe zugeflossen sind, 1 942 652 880 Złoty vorgesehen hatte) **um 41 Millionen höher angesetzt.**

Der neue Voranschlag sieht einen Fehlbetrag in Höhe von 149 117 900 Złoty vor,

während der Fehlbetrag im vorangegangenen Voranschlage 223 788 460 Złoty betrug. Das Verhältnis stellt sich indessen ganz anders da, wenn man bedenkt, daß im laufenden Wirtschaftsjahre der Fehlbetrag überwiegend durch die Nationalanleihe gedeckt wird und nur 50 Millionen Złoty ungedeckt bleiben, während im neuen Voranschlage **der ungedeckte Fehlbetrag dreimal größer ist.**

Aus dem Vergleiche der Hauptpositionen des neuen Voranschlags mit denen seines Vorgängers ergibt sich weiter, daß **die größte Position: die Ausgaben für das Heer unverändert geblieben** sind (und **761 700 000 Złoty** betragen), daß eine Reihe von Positionen eine Erhöhung erfahren hat und zwar sind **höher angesetzt die Ausgaben: für die Staatsschulden, für den Haushalt des Industrie- und Handelsministeriums** (u. a. sind die Ausgaben für Gdingen um 1 Million Złoty vergrößert), für die Invalidenrenten, für das Präsidium des Ministerrates (3 194 500 Złoty gegenüber 2 694 000 Złoty des vorhergehenden Voranschlags).

Eine Verminderung der Ausgaben weisen die Etats des Landwirtschafts- und Agrarreformministeriums, des Innenministeriums, des Justizministeriums und der Staatskontrolle auf, und zwar gegenüber den wirklichen Ausgaben dieser Ressorts, welche durch Sejmbeschlüsse bewilligt wurden und die Voranschläge überstiegen.

Die größten Verminderungen der Ausgaben weisen auf: der Voranschlag des **Unterrichtsministeriums** (wo die Ausgaben für berufliche und allgemein bildenden Schulden herabgesetzt sind), und des **Ministeriums für soziale Fürsorge.**

In den Fonds fehlen im neuen Voranschlage die Zuzahlungen zum Arbeitsfonds (für welche der diesjährige Voranschlag 10 Millionen vorgesehen hat) und Wegefonds (laut dem diesjährigen Voranschlage über 6 Millionen Złoty).

In den **Einnahmen** sieht der neue Voranschlag eine Verminderung der Zahlungen durch die Fonds (von 18 300 000 Złoty auf 12 879 000 Złoty) vor, **erhöht** dagegen **die Einnahmen aus den staatlichen Unternehmungen** (von 60 062 000 Złoty auf 67 371 000 Złoty), der **Eisenbahnen** um 4 Millionen Złoty (von 20 Millionen Złoty auf 24 Millionen Złoty), der **Staatsforsten** um 2,8 Millionen Złoty, der **Post- und Telegraphen** um 1 Million Złoty. Der Voranschlag sieht weiter eine ½ Million betragende Verminderung der Einnahmen aus industriellen Unternehmungen und einen enormen Rückgang der Einnahmen aus der PAT vor, welche **von 175 000 Złoty** (im vorherigen Haushaltsplane) **auf 39 000 Złoty** herabgesetzt worden sind.

Aus den **Monopolen** sieht der neue Voranschlag 630 Millionen Złoty an Einnahmen, somit um 15½ Millionen weniger als im laufenden Wirtschaftsjahre vor. Und zwar wurden die Einnahmen aus dem Tabakmonopol um 10 Millionen Złoty, aus dem Salzmonopol um über 3 Millionen Złoty, aus dem Zündholzmonopol um 2 Millionen Złoty herabgesetzt. Dagegen sind **die Einnahmen aus den öffentlichen Abgaben um 59½ Millionen erhöht;** sie sind nämlich auf den Betrag von 1 024 776 000 Złoty erhöht. Im einzelnen wird vorgesehen: ein Mehrbetrag von 20 Millionen Złoty aus der Einkommensteuer, von 3 Millionen Złoty aus Verzugszinsen und Steuerbueßn. Eine Erhöhung um 24 600 000 Złoty erfahren außerdem die außerordentlichen Zuschläge zu verschiedenen Steuern, und zwar von 10 Prozent auf 15 Prozent bei den Zuschlägen zu den direkten Steuern und den Stempelgebühren.

Von der Erhöhung der Zuckerakzise (um 5 Złoty per 100 Kilogramm) wird eine Steigerung der Einnahmen um 14 750 000 Złoty erhofft. Aus der Ummünzung des im Umlauf befindlichen Silbergeldes alter Emission in neue Münzen von vermindertem Gewichte wird ein Gewinn von 5 Millionen Złoty vorgesehen.

*

Der neue Staatshaushaltsplan wird kritisiert.

Der neue Staatshaushaltsplan der Regierung, der in allen politischen Lagern mit begreiflichem Interesse studiert wird und der Oppositionspresse bereits zu sehr scharfen Randbemerkungen Anlaß gegeben hat, stößt bezeichnenderweise auf entschiedene Kritik innerhalb des Regierungslagers selbst, eine Kritik, die sich nicht „zwischen den Zeilen hindurch schlängelt, sondern mit der deutlichsten Sprache herausrückt. So führt das Organ der regierungstreuen Konservativen, der Krakauer „Czas“, temperamentvoll aus:

„Das Defizit verzehrt die Kapitalisierung. Das Defizit macht die Sanierung des Kreditmarktes unmöglich. **Das Defizit droht die letzthin beschlossene Entschuldung der Landwirtschaft umzustoßen.** Das Defizit ist der Fluch schwacher Regierungen. Das Defizit — ein Beispiel geringer Mühe, ist eine schlechte Erziehungsschule, ein Ansporn für die Staatsbürger, schlecht zu wirtschaften. Die Bürger sollen (heißt es) sich einschränken, sparen! Die Unternehmen sollen die Produktionskosten vermindern, die Arbeitsstätten rentabel gestalten, Schulden abzahlen, Reserven aufspeichern! **Welches Beispiel kommt aber von oben? Das Defizit wird durch Kredit gedeckt!** Dabei denkt jedermann: Wie leicht! Aber wenn es mir nur gelänge, es ebenso zu machen! Und anstatt dessen, daß man sein Vollwerk oder seine Fabrik saniere, **klopft man bei den Staatskassen oder den Staatsbanken mit der Bitte um eine Anleihe an.** Ja, unter diesen Umständen wird **die Deflation nie ein Ende nehmen!**

„. . . Den Budgetvoranschlag — sagt der „Czas“ weiter — halten wir für einen der Regierung schlecht geleisteten Dienst. Die wärmsten Anhänger der Regierung können das Budget ohne Vorbehalte und ohne eine ernstliche Sorge nicht verteidigen. . . . Es ist zu befürchten, daß dieses Defizit der Regierung mehr geschadet habe, als die ganze Literatur der „Gazeta Warszawska“, die Exzesse des Nationalradikalen Lagers, oder die Demagogie der Sozialisten. **Der Regierung droht von außen her nichts, gefährlich können ihr bloß ihre eigenen Fehler werden.** Ein solcher Fehler ist das Konkubinat mit dem Defizit. Es ist Zeit, hier eine Scheidung vorzunehmen.“

Diese Äußerungen des regierungstreuen Blattes erfolgten noch vor der Rede, welche der Ministerpräsident Kozłowski am 31. Oktober gehalten hat. Es ist aber schwer anzunehmen, daß der „Czas“ sich durch die Argumente des Ministerpräsidenten für besiegt halten wird. Vielmehr sind die Darlegungen des Regierungschefs geeignet, die Grundlage für eine Diskussion, wie die vom „Czas“ eingeleitete, noch bedeutend zu erweitern.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 3. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 2. November. Danzig: Ueberweisung 57,83 bis 57,94, bar 57,83—57,95, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46,83 bis 47,01, Prag: Ueberweisung 455,75, Wien: Ueberweisung 79,18, Paris: Ueberweisung —.—, Zürich: Ueberweisung 57,90, Mailand: Ueberweisung 222,00, London: Ueberweisung 26,37, Kopenhagen: Ueberweisung 85,60, Stockholm: Ueberweisung 74,25, Oslo: Ueberweisung —.—.

Warschauer Börse vom 2. Novbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,55, 123,86 — 123,24, Belgrad — Berlin 212 80, 213,80 — 211,80, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,80, 173,23 — 172,37, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,35, 359,25 — 357,45, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26,43, 26,56 — 26,30, Newyork 5,30¼, 5,33¼ — 5,27¼, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,90¼, 34,99 — 34,82, Prag —,—, —,— — —,—, Riga —, Sofia —, Stockholm —,—, —,— — —,—, Schweiz 172,43, 172,86 — 172,00, Tallin —, Wien —, Italien 45,35, 45,47 — 45,23.

Berlin, 2. November. Amtl. Devisenkurse Newyork 2,489—2,493, London 12,39—12,42, Holland 168,17—168,51, Norwegen 62,26 bis 62,38, Schweden 63,90—64,02, Belgien 58,17—58,29, Italien 21,30 bis 21,34, Frankreich 16,38—16,42, Schweiz 80,93—81,09, Prag 10,375 bis 10,395, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,12—81,28, Warschau 46,97—47,07.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,26 Zł., do. kleine 5,25 Zł., Kanada 5,28 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,27 Zł., 100 Schweizer Franken 171,92 Zł., 100 franz. Franken 34,80½ Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,29 Zł., 100 tschech. Kronen 20,97 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,30 Zł., Belgisch Belgas 123,19 Zł., ital. Lire 45,20 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 2. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	16.00—16.50	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	15.50—15.75	Schwedenklee	180.00—210.00
Braugerste	—.—	Engl. Raygras	80.00—90.00
Einheitsgerste	19.00—19.50	Tymothee	60 00—70.00
Sammelgerste	17.50—18.00	Leinsamen	44.00—46.00
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	2.20—2 50
Hafer	15.50—15.75	Fabrikkartoff. p. kg%	0.12
Roggenmehl (65%)	19.50—21.50	Weizenstroh, lose	2.25—2.45
Weizenmehl (65%)	24.25—24.75	Weizenstroh, gepr.	2.85—3.05
Roggenkleie	10.00—11.50	Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Weizenkleie, mittelg.	10.00—10.50	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25	Haferstroh, lose	3.00—3.25
Gerstenkleie	11 00—12.50	Haferstroh, gepreßt	3.50—3.75
Senf	51.00—55.00	Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Sommerwicke	26.00—28.00	Gerstenstroh, gepr.	2.85—3.05
Winterraps	40.00—41.00	Heu, lose	7.25—7.75
Winterrübsen	—.—	Heu, gepreßt	7.75—8.25
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Netzeheu, lose	8.25—8.75
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	8.75—9.25
blaue Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
gelbe Lupinen	—.—	Leinkuchen	17.00—17.50
roter Klee, roh	130.00—160.00	Rapskuchen	13.50—13.75
weißer Klee	80.00—100 00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	17.50—18.00
Klee, gelb ohne Schalen	70.00—80.00	Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	38.00—41.00		

Gesamttendenz: schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 582 to, Weizen 156 to, Gerste 519 to, Hafer 65 to, Gerstenkleie — to, Roggenmehl 235 to, Weizenmehl 20 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 100 to, Weizenkleie 15 to, Raps — to, Senf 4 to, Viktoriaerbsen 31 to, Folgererbsen — to, blauer Mohn — to, Fabrikkartoffeln 60 to, Speisekartoffeln — to, Sämereien — to, Leinkuchen — to, Sojaschrot — to, Wolle — to, Leinsamen — to, Rapskuchen 15 to, Kartoffelflocken — to, weißer Klee — to, Sonnenblumenkuchen 50 to.

Auserwählte Braugerste über Notiz.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 3. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: **Roggen** 706 g/l. (120,1 f. h.), **Weizen** 737,5 g/l. 125,2 f. h.), **Braugerste** 707 g/l. (120,1 f. h.), **Einheitsgerste** 685 g/l. (116,2 f. h.) **Sammelgerste** 661 g/l. (112 f. h.), **Hafer** 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenmehl	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	15.50—15.75	Weizenschrot-nachmehl 0-95%	17.50—18.50
Exportweiz. w. 754 g/l.	—.—	Roggenkleie	10.50—11.50
Standardweizen	16.00—16.50	Weizenkleie, fein	10.00—10.50
a) Braugerste	20.75—21.25	Weizenkleie, mittelg.	10.00—10.50
b) Einheitsgerste	18.00—18.50	Weizenkleie, grob	10.25—10.75
c) Sammelgerste	16.75—17.25	Gerstenkleie	12.00—13.00
Wintergerste	—.—	Winterraps	40.00—41.00
Hafer	15.50—16.00	Rübsen	38.00—39.00
Roggenm. IA 0-55%	21.50—22.50	blauer Mohn	40.00—43.00
„ IB 0-65%	20.00—21.50	Senf	48 00—52.00
„ II 55-70%	15.50—16.50	Leinsamen	41.00—44.00
Roggenschrotm. 0-95%	17.00—17.50	Sommerwicken	25.00—27.00
Roggennachmehl unt. 70%	13.50—14.50	Tymothee	55.00—65.00
Weizenm. IA 0-20%	29.75—31.75	Viktoriaerbsen	41.00—44.00
„ IB 0-45%	27.00—28.00	Folgererbsen	30.00—34.00
„ IC 0-55%	26.00—27.00	blaue Lupinen	9.00—10.00
„ ID 0-60%	25.00—26.00	Rotklee	125.00—150.00
„ IE 0-65%	24.00—25.00	Speisekartoffeln Pom.	4.25—4.75
„ IIA 20-55%	22.00—23.50	Speisekartoff. n. Not.	2.5—3.00
„ IIB 20-65%	21.50—23.00	Fabrikkartoff. p. kg%	0.12
„ IIC 45-55%	—.—	Kartoffelflocken	11.50—12.50
„ IID 45-65%	21.00—21.50	Leinkuchen	17.00—17.50
„ IIE 55-60%	—.—	Rapskuchen	13.50—14.00
„ IIF 55-65%	16.50—17.00	Sonnenblumenkuch.	17.50—18.50
„ IIG 60-65%	—.—	Kokoskuchen	15.00—16.00
„ IIIA 65-70%	14.50—15.50	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
Weizenm. IIIB 70-75%	12.00—12.50	Netzeheu, lose	9.00—9.50
		Sojaschrot	20.75—21.25

Weißklee 85.00—105.00, Gelbklee, enthülst 75.00—85.00.

Allgemeine Tendenz: schwach. Roggen abwartend, Weizen ruhig, Gerste schwach, Hafer schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	306 to	Speisekartoffel	95 to	Hafer	54 to
Weizen	135 to	Fabrikkartoff.	— to	Leinkuchen	— to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	— to	Peluschken	— to
a) Braugerste	60 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- „	180 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- „	60 to	Futtererbsen	— to	Gemenge	— to
Roggenmehl	45 to	Netzeheu	— to	Blaue Lupinen	— to
Weizenmehl	28 to	Schwedenklee	— to	Raps	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Gerstenkleie	13 to	Sommerwicken	— to
Folger-Erbs.	8 to	Seradella	— to	Blaue Lupinen	— to
Feld-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Timothee	— to
Roggenkleie	60 to	Senf	— to	Erdnußkuchen	3 to
Weizenkleie	76 to	Kartoffelflock.	— to	Wolle	

Gesamtangebot 1127 to.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 2. November notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 110—140, Weißklee 70—110, Schwedenklee 170—200, Gelbklee, enthülst 70—90, Gelbklee in Hülsen 40—50, Inkarnatklee 120—150, Wundklee 80—100, Engl. Raygras, hiesiges 70—80, Timothee 40—65, Seradella 9—12, Sommerwicken 25—27, Winterwicken (Vicia villosa) 60—70, Peluschken 25—27, Viktoriaerbsen 40—44, Folgererbsen 30—34, Senf 44—52, Sommerrübsen 38—39, Winterraps 38—40, Buchweizen 26—30, Hanf 38—42, Leinsamen 40—44, Hirse 20—24, Mohn, blau 40—43, Mohn, weiß 45—55, Lupinen, blau 9—10, Lupinen, gelb 10—12 zł.